



ISSN 2070-2299

**ЯЗЫКОВЫЕ
И КУЛЬТУРНЫЕ
КОНТАКТЫ**



**SPRACHLICHE
UND KULTURELLE
KONTAKTE**



ЯЗЫКОВЫЕ И КУЛЬТУРНЫЕ
КОНТАКТЫ

DIE STAATLICHE TSCHERNISCHEWSKI-UNIVERSITÄT
SARATOW

SPRACHLICHE UND KULTURELLE KONTAKTE

Wissenschaftlicher Sammelband

Ausgabe 5

Saratow
Verlag der Staatlichen Universität
2012

САРАТОВСКИЙ ГОСУДАРСТВЕННЫЙ УНИВЕРСИТЕТ
им. Н. Г. ЧЕРНЫШЕВСКОГО

ЯЗЫКОВЫЕ И КУЛЬТУРНЫЕ КОНТАКТЫ

Сборник научных трудов

Выпуск 5

Саратов
Издательство Саратовского университета
2012

УДК 800.1(082)
ББК 81.2 я 43
Я41

Языковые и культурные контакты: сб. науч. тр. – Саратов: Изд-во
Я41 Саратов. ун-та, 2012. – Вып. 5. – 142 с.

Сборник содержит научные труды учёных вузов Саратова, Ростова-на-Дону, Томска, Эрфурта, Штутгарта. Представлены работы по языковым контактам, менталитету, типологии текстовых жанров и лингводидактики.

Для преподавателей иностранных языков, аспирантов, студентов, учителей школ.

Редакционная коллегия:

кандидат филол. наук, доцент *А. Я. Минор* (отв. редактор),
кандидат филол. наук, профессор *Т. Н. Ступина* (отв. секретарь),
доктор филол. наук, профессор *Р. С. Баур*,
кандидат филол. наук, доцент *А. В. Небайкина*,
кандидат филол. наук, доцент *Г. Н. Острикова*

Издание осуществлено при финансовой поддержке Германской службы академических обменов (DAAD) и Университета г. Дуйсбурга-Эссена (ФРГ).

Erstellt mit Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und der Universität Duisburg-Essen.

УДК 800.1 (082)
ББК 81.2 я 43

ISSN 2070-2299

© Авторы
© Саратовский государственный
университет, 2012

Научное издание

ЯЗЫКОВЫЕ И КУЛЬТУРНЫЕ КОНТАКТЫ

Сборник научных трудов

Выпуск 5

Редактор *Е. А. Малютина*
Технический редактор *В. В. Володина*
Корректор *А. Л. Шибанова*
Оригинал-макет подготовил *А. С. Фёдоров*

Подписано в печать 06.11.2012. Формат 60×84 1/16. Усл. печ. 8,9
Тираж 300 экз. Заказ № 132

Издательство Саратовского университета.
410012, Саратов, Астраханская, 83.

Типография ЦВП «Саратовский источник»
г. Саратов, ул. Кутякова 138 «Б», 3 эт.
т. 52-05-93

ПРЕДИСЛОВИЕ

Материалы, опубликованные в сборнике, затрагивают проблемы изучения различных аспектов функционирования языка: психо- и социолингвистического, когнитивного, лингвокультурологического. Сборник объединяет научные работы, посвящённые взаимодействию языков и культур в условиях глобализации, идеям и методам исследования дискурса, вопросам текстологии и речевых жанров, межкультурной компетенции и обучения иностранным языкам.

В сборнике представлены работы как российских, так и немецких исследователей, а также молодых учёных Саратова – аспирантов и студентов.

Большое внимание уделяется вопросам изучения менталитета как ключевого концепта межкультурной лингвистики (Ч. Фёлдиш), изучению процессов конвергенции в диалектах поволжских немцев (А. Я. Минор), культурно-исторических аспектов жизни немцев в Канаде (Н. Fröschle), метаязыкового сознания носителя немецкого народно-разговорного языка Сибири (П. И. Костомаров), феномену кодового переключения как средству повышения эффективности коммуникации (А. В. Небайкина), принципам номинации дочерних колоний поволжских немцев (Е. В. Сычалина). В сборнике представлен также материал о деятельности первого канцлера Германской империи Отто фон Бисмарка и о восприятии данной неоднозначной личности в русской культуре.

Широкий круг вопросов текстологии разрабатывается в работах, обращённых к изучению различных категорий: энантиосемии (Г. Н. Острикова), межъязыковой интерпретации (Д. Н. Иванова), эмоциональной оценочности в эпистолярных текстах (К. В. Фокина), вербализации личностной идентичности (Е. В. Леонова). Затрагиваются также вопросы изучения воздействия публицистики (И. А. Зюбина, И. В. Одарюк), взаимодействия

английского и французского подязыков информационных технологий (Е. В. Кузнецова, Т. В. Дивицына).

Лингводидактическую направленность имеют материалы, затрагивающие проблемы формирования эмоционально-культурной компетенции (Г. А. Никитина, Т. И. Сосновцева), лингвострановедческой компетенции (Г. А. Клименко), мотивации учения в организации учебного процесса (Г. А. Клименко, Е. А. Елисеева).

РАЗДЕЛ I
ВЗАИМОДЕЙСТВИЕ ЯЗЫКОВ И КУЛЬТУР
В УСЛОВИЯХ ГЛОБАЛИЗАЦИИ

Csaba Földes, Erfurt

**Kulturthema 'Mentalität' als Schlüsselkonzept
für die interkulturelle Linguistik**

1. Themeneinstieg: Gegenstand und Hintergrund

Der aus der Soziologie stammende Begriff 'Mentalität' tritt in der Alltagssprache oft auf, was auch daran ersichtlich ist, dass er ins Duden-Universalwörterbuch [Duden 2006:1135] aufgenommen wurde, mit der Paraphrase: „Geistes- und Gemütsart; besondere Art des Denkens und Fühlens“. Kürzlich belegte Klima [2011: 437] in einem Lexikonartikel, dass dieses Lexem darüber hinaus umgangssprachlich als Synonym für 'Charakter' oder '(sozialkulturelle) Persönlichkeit' stehe. In Bezug auf seine Rolle in den Geisteswissenschaften, so auch in der Linguistik, wird offenkundig, dass er – analog zu Termini wie 'Interkulturalität' oder 'interkulturelle Kommunikation' – häufig frequentiert wird, jedoch ohne genaue inhaltliche Bestimmung. Zur Illustration kann eine ganze Reihe von einschlägigen Veröffentlichungen dienen, die sich über 'Mentalität' äußern, aber dazu keine Definition vorlegen wie Mittenzwei [2003] oder Suin de Boutemard [2009]. Mitunter taucht das Schlüsselwort 'Mentalität' sogar in Werktiteln auf, spielt aber danach in der gegebenen Arbeit inhaltlich in keiner Weise mehr eine Rolle, so z.B. im Sammelband von Beneke [Kultur, Mentalität, nationale Identität 1992]. Als andere Inkonsequenz ist zu beobachten, dass sich manche Publikationen wie z.B. das neue Soziologie-Lehrbuch von Korte / Ernst [2011], mehrfach dieses Stichwortes bedienen (z.B. auf S. 144, 173) und es sogar ins Register aufgenommen haben, aber ihn im Fließtext nicht explizieren.

Der vorliegende Beitrag zielt deshalb darauf ab, zur Verfügung stehende wissenschaftliche Annäherungen an den Mentalitätsbegriff systematisierend zusammenzufassen. Darauf aufbauend soll dann als weiteres Ziel herausgearbeitet werden, inwieweit dieser Terminus im Bereich der Sprachwissenschaft schon seinen Platz hat (vor allem am Beispiel von Werlen 1998 und de Jong 2010) bzw. welchen Stellenwert er in der Sprachwissenschaft haben soll. Anschließend wird darüber nachgedacht, welche Rolle das Kulturthema 'Mentalität' im Forschungsprogramm einer „Interkulturellen Linguistik“¹ (IL) spielen kann.

¹ Zu den Konturen einer neuen Wissenskultur 'Interkulturelle Linguistik' vgl. Földes [2003].

2. 'Mentalität' im Wissenschaftsdiskurs

2.1. Herkunft und Verwurzelung

'Mentalität' ist ursprünglich das Objekt der sog. Mentalitätsgeschichte als historiographische Forschungsrichtung, die davon ausgeht, dass man Konzepte und Ideen als mentale Strukturen einer Epoche festmachen kann [vgl. Simonis 2008 a: 481 und 2008 b]. Der dort entwickelte Mentalitätsbegriff schließt dabei psychische Faktoren mit ein, d.h. un- und halb bewusste Beweggründe, die bestimmte „soziale Handlungsmuster und kulturelle Ausdrucksformen prägen“ [Simonis 2008 a: 481]. So wird er wie folgt umschrieben [ebenda] ... ein heterogenes Ensemble aus kognitiven und intellektuellen Dispositionen, Denkmustern und Empfindungsweisen, aus denen sich die teilweise unbewussten Kollektivvorstellungen einer Gesellschaft zusammensetzen.

Dem ähnelt auch z.B. die Erklärung von Hillmann [2007: 559] Mentalität: Denk-, Anschauungs-, Auffassungsart; die spezifisch umwelt- und erfahrungsbedingte Prägung der psychischen Disposition eines Individuums, die bewirkt, dass kognitive Wahrnehmungen und Vorstellungen über die Wirklichkeit unmittelbar mit Wertungen, emotionalen oder affektuellen Steuerungen und vorweggefassten Meinungen und Leitbildern verbunden werden.

Aus diesen Argumentationslinien lässt sich also zunächst einmal ableiten, dass 'Mentalität' eine kognitive wie auch eine emotionale Dimension („Empfindungsweisen“) besitzt und teilweise im Bereich des Bewussten, aber auch in dem des Unterbewussten anzusiedeln ist. Deshalb steht die Mentalitätsgeschichte, die mit diesem Begriff empirisch arbeitet, in der Nähe zur sog. Psychohistorie, die wiederum versucht, in geläufigen Vorstellungsbildern und Artefakten historischer Epochen Rückschlüsse auf das kollektive Unbewusste und dessen Wirkungspotenzial zu ziehen. Da über 'Mentalität' die üblichen Quellen nur sehr spärliche Auskünfte bieten, ist für die Mentalitätsgeschichte eine Erschließung neuer Quellengattungen typisch, etwa alltäglicher, praxisbezogener Schriftstücke wie von Testamenten oder Gerichtsprotokollen, Messkatalogen, Handelsverträgen, Inventarlisten, Tagebuchnotizen, literarischen Texten etc. 'Mentalität' gilt aber nicht lediglich als eine Kategorie der Mentalitätsgeschichte, sondern ist zugleich auch Gegenstand zahlreicher Entwürfe aus anderen Disziplinen gewesen, wodurch sich erkennen lässt, dass eine analytische Auseinandersetzung mit Mentalitätsmustern automatisch Interdisziplinarität impliziert. Hierzu kommen außerhalb der Linguistik insbesondere folgende Forschungsfelder in Betracht: Kulturanthropologie, Ethnologie, Mythenforschung, Ikonologie, Psychoanalyse, Literaturwissenschaft, Diskurstheorie, New Historicism, Kulturwissenschaft und Kultursoziologie.

2.2. Begriffsgeschichte: Einige Stationen

Im Weiteren seien schlaglichtartig (ein Stück weit unter Rückgriff auf de Jong 2010: 50 ff.) einige Entwicklungsstationen beleuchtet:

a) 'Mentalität' fand zunächst als positiv besetzter, nationalistischer Kampfbegriff in der sog. Dreyfus-Affäre von französischen Intellektuellen wie Barrès oder Brunetière Verwendung;

b) In der französischen soziologischen Schule Durkheims wurde 'Mentalität' als eine „représentation collective“ bezeichnet, die auf das individuelle Bewusstsein einen Zwang ausübt, in der Gestalt eines nicht reflektierten Konformitätsdrucks. Hier war 'Mentalität' ausschließlich gruppenspezifisch definiert und war als eine Art „Kollektivbewusstsein“ zu verstehen;

c) Durkheim stand hier in der Nähe zur Annales-Schule und Mentalitätsgeschichte, die – statt einzelner Persönlichkeiten als Hauptakteure in der Geschichte – von einem kollektiven Akteur als bestimmendem Subjekt der Geschichte ausgingen, das mit einer „Geschichte des Gefühls“ kombiniert werden kann. So ließe sich über Jahrhunderte hinweg eine „Geschichte der Mentalitäten und ihrer Wandlungen“ abzeichnen. Aber die Fragestellungen der Werke dieser Richtung blieben sehr spezifisch, als Beispiel kann Ariès [1982 a, b] samt seinen Werken über die Geschichte der Kindheit und über die des Todes genannt werden;

d) In Deutschland hat sich analog zu 'Mentalität' der Begriff 'Volksgeist' entwickelt und zwar im Bereich der sog. Völkerpsychologie;

e) Selbst Hitler verwendete 1927 'Mentalität' auf Seite 703 im 2. Teil von „Mein Kampf“ in Verbindung mit „Volkskörper“. Man sieht also, dass der Mentalitätsbegriff zu diesem Zeitpunkt bereits geläufig war und ideologisch instrumentalisiert werden konnte. Das Wort erfuhr so in Deutschland zunehmende Popularität;

f) 1932 führte Geiger seine kultursoziologisch fundierte Mentalitätsauffassung in der Wirtschaftssoziologie ein und stellte sie der Ideologie gegenüber [Geiger 1953: 77 f.]. Für ihn handelte es sich um zwei Entitäten, die sich gegenseitig beeinflussen: Ideologien könnten sich Mentalitäten zunutze machen. Geigers Verdienst ist es, dass er als einer der ersten formuliert hat, dass auch einem Individuum verschiedene Teilmentalitäten zuschreibbar seien. Mentalität fungiere dabei handlungsleitend als vermittelndes Element zwischen Wirklichkeit und Ideologie;

g) Auch der sprachliche Aspekt trat auf: Beispielsweise postulierte Tellenbach [1974: 12], dass die Sprache zu den wichtigsten Quellen zur Erkenntnis von Mentalitäten gehöre;

h) In der Wissenssoziologie haben sich allen voran Schütz und Luckmann mit 'Mentalität' beschäftigt; Schütz anhand seiner phänomenologischen Lebensweltkonzeption und Luckmann im Rahmen seiner historischen Wissenssoziologie. Nach Schütz, Luckmann [1975: 144–162] agiere der Mensch in vertrauten

und bekannten Situationen, in denen er sich auf sein routiniertes Alltagswissen verlasse. Es existieren demzufolge „Grundelemente“ im Gewohnheitswissen, die automatisiert und mitgegeben seien und damit nicht hinterfragt werden. Somit wurde hier 'Mentalität' mit diesem automatisierten Gewohnheitswissen gleichgesetzt;

i) Gebhardt und Kamphausen [1994:13 ff.] gingen noch einen Schritt weiter und entwickelten die These, dass Mentalitäten die fraglose Basis (d.h. eingelebte Sinngewissheiten) repräsentieren würde, auf der subjektive Identitätsbildung erst möglich werde.

Nach diesem (kursorischen) Durchlauf durch die Begriffsgeschichte sei auf de Jongs [2010: 96] resümierendem Fazit verwiesen:

Soziologen, Psychologen, Pädagogen und Historiker bemühen sich um eine Fülle von Definitionsversuchen und ordnen diese ihren Konzepten unter. Die unterschiedlichsten Phänomene sollen ... durch Mentalität erklärbar werden. Offenbar übt der Gegenstand eine Faszination auf Wissenschaftler ... aus, dennoch hat eine über hundertjährige Begriffsgeschichte nicht einmal das Phänomen als solches definiert².

Zusammenfassend lässt sich nun festhalten: 'Mentalität' kursiert in zahlreichen wissenschaftlichen Diskurskontexten, gilt nach wie vor als schillernder Begriff, der als analytischer Terminus technicus noch seiner epistemologischen Beschreibung bedarf.

3. Mentalitätskonzepte in der (Germanistischen) Sprachwissenschaft

3.1. Forschungs panorama

Studien, die unter dem Blickwinkel der Sprachwissenschaft einschlägig sind, gibt es nur sehr sporadisch. Man kann allenfalls z.B. den Aufsatz des Historikers Sellin [1985] nennen, der auch linguistische Aspekte der Mentalitätsgeschichte behandelt. Im Vergleich zu vielen anderen Wissenschaftsdisziplinen hat man sich also in der (Germanistischen) Sprachwissenschaft bislang nur recht wenig mit dem Konzeptfeld der Mentalität befasst. De Jong [2010: 96] charakterisiert treffend die gegenwärtige Situation mit Blick auf 'Mentalität' und Linguistik:

Er (der Begriff der Mentalität) verfängt sich immer wieder in klar zu widerlegenden Theorien beziehungsweise längst verworfenen Konzepten. Zahlreiche Definitionsversuche scheitern, da sie unpräzise Ensembles von unterschiedlichen Kategorien unter dem Ausdruck zu subsumieren versuchen. In geradezu paradoxer Form wird auf diese Weise der wissenschaftliche Weg zur Erkenntnis

² Diese Aussage korrespondiert mit meiner Feststellung in Abschnitt 1 über den Mangel an Definitionen im einschlägigen Schrifttum.

umgekehrt; bereits explizit zusammengefasst, was nicht klar bestimmt werden kann und selbst Explanandum ist. Linguisten und Experten aus dem Bereich Deutsch als Fremdsprache beziehen sich in ihren Arbeiten auf vermeintliche Ergebnisse der Völkerpsychologie und der „Mentalitätshistoriker“, von Soziologen und Psychologen, doch wie bereits in den vorhergehenden Unterkapiteln beschrieben war es den entsprechend arbeitenden Wissenschaftlern bisher nicht möglich, den Gegenstand präzise zu definieren. Insofern erstaunt die Faszination, die der Ausdruck „Mentalität“ auf die Sprachwissenschaftler ausübt, umso mehr.

Zwei Beispiele sollen nun de Jongs Lagebericht untermauern: In der Arbeit von Maas [1984] zur Sprache im Nationalsozialismus ist von „Entwicklungsphasen der Mentalitätsgeschichte“ die Rede; Mentalität ist hier ein Synonym für „praktische Denkform“. Skog-Södersved/Stedje [1997] bezeichnen anhand ihrer kontrastiven Auseinandersetzungen mit dem Konzeptbereich ' Faulheit' „Fleiß“ als Teil deutscher Mentalität.

Die folgende Tabelle über verschiedene Mentalitätskonzepte im Zusammenhang mit der Germanistischen Sprachwissenschaft ermöglicht einen anschaulichen Überblick (Tab. 1).

Tabelle 1

Wissenschaftler	Konzept von Mentalität	Kritik von de Jong
Hermanns [1995: 71 ff.]	'Mentalität' ist eine Denk- sowie Verhaltensweise und steht in enger Beziehung zu 'Kultur'. Mentalitäten können nur „erschlossen“ werden, es gibt keine klare Theorie von Mentalität oder Mentalitätswandel bis heute. Hermanns wägt verschiedene Definitionen gegeneinander ab. An manchen Stellen definiert er Mentalität als eine „Einstellung“	Hermanns präsentiert in verschiedenen Texten verschiedene Definitionen
Hansen [2011; erste Auflage: 1995]	Laiensprachliche Anwendung: 'Mentalität' besteht aus Wirklichkeitsdeutungen, die bewertbar sind Allein dessen negative Bewertung führt überhaupt zur Verwendung des Begriffs. Mentalität ist in der Nähe der Ideologie anzusiedeln Wissenschaftliche Anwendung: Mentalität ist eine „Standardisierung des Denkens“, die als kollektives bzw. soziales Wissen interpretiert wird	Er bezweifelt, dass die wiss. Instrumentalisierung des Begriffs möglich ist

Wissenschaftler	Konzept von 'Mentalität'	Kritik von de Jong
Werlen [1998: 76 ff., insbes. 80]	'Mentalität' umfasst gesellschaftliches Wissen und kollektive Verhaltensdispositionen sowie handlungsleitende Gefühle und Verhaltensgewohnheiten, die zugleich moralischen Charakter haben 'Mentalität' ist eine Zuschreibung, die von einem Kollektiv getragen wird, das Individuum als Gruppenmitglied hat deshalb auch eine Mentalität.	Es gibt bei Werlen widersprüchliche Aussagen zu den von ihr bezeichneten handlungsleitenden Eigenschaften von 'Mentalität'
Wolf [2001: 1182 f.; ähnlich auch in 2010: 1433]	'Mentalität' repräsentiert das Selbstverständnis oder die Ideologie von Mitgliedern einer sozialen Gruppe. Mentalitätsforschung hat mit dem „Prozess der Menschwerdung“ zu tun.	Was ist „Menschwerdung“?
Wierlacher [2003: 1 ff.]	'Mentalität' ist eine differenzierte Gesamtheit wertbesetzter Gewohnheiten und Einstellungen des Denkens, Fühlens und Wollens einer Kultur. Mentalitäten werden bewertet.	De Jong kritisiert die undifferenzierte Einbeziehung von „Fühlen“ und „Wollen“
Linz, Jäger [2004: 9 ff.]	'Mentalität' ist die Gesamtheit aller mentalen Strukturen und Prozesse [2004: 9]. Linz und Jäger betonen die epistemische Relevanz von Sprache bei der Vermittlung von 'Mentalität' [2004: 12]. Mentalität ist unkorrigierbar.	—

De Jong kommt dabei zu dem Schluss, dass bislang keiner der Linguisten versucht hat, 'Mentalität' im Rahmen des eigentlichen Forschungsbereichs, nämlich der Linguistik, zu definieren und sich dem Begriff analytisch zu nähern. Ebenso fehlt der empirische Zugang dazu. Trotzdem gibt es eine Faszination von der Idee, Mentalität als wissenschaftliches „Explanans“ zu verwenden und als erkenntnisleitendes Prinzip einzusetzen.

3.2. De Jongs Konzept von 'Mentalität' im sprachlichen Handeln

3.2.1. Grundlegendes

De Jong [2010] hat von neuem versucht, zu prüfen, ob sich 'Mentalität' überhaupt als wissenschaftlicher Begriff und als Kategorie für die (Germanistische) Sprachwissenschaft eignet. Dabei geht er empirisch vor und untersucht Aussagen von deutschen Auswanderern in Brasilien und Malaysia in Bezug auf 'Mentalität'. Dazu bedient er sich einer funktional-pragmatischen Sprach- und Kommunikationsanalyse (Stichwort 'funktionale Pragmatik'). Sprechen wird dabei als eine Art des Handelns angesehen, das als „Text“ und „Diskurs“ vorkommt. Im Diskurs, d.h. in der Sprechsituation, muss allerdings die Kopräsenz von Sprecher und Hörer erfüllt sein. Der Zweck der sprachlichen Handlung ist von zentraler Bedeutung, ebenso ein dazugehöriges System von Wissenselementen. Dafür unterscheidet de Jong zwischen (a) Strukturtypen des Wissens und (b) Bewertungen davon, die er mittels seiner Transkripte herausarbeitet. De Jong spricht außerdem von einem pragmatischen „All-Quantor“, der in solchen Zusammenhängen von nicht-logischen All-Aussagen ausgeht, trotz widersprüchlicher Erfahrungen.

Für die Darstellung von 'Mentalität' sind nach de Jong v.a. folgende Strukturtypen ausschlaggebend:

- a) das Bild: mehrere Einschätzungen werden zu einem „Bild“ zusammengesetzt; ein individueller Wissender weiß, dass das Gewusste immer auf ein bestimmtes Thema zutrifft;
- b) die Sentenz: es wird Wissen dargestellt, welches für alle Wissenden gilt;
- c) partikulares Erlebniswissen wird meist herangezogen, um (a) und (b) zu bilden.

3.2.2. Definition von 'Mentalität'

Mentalitäten beziehen sich auf zugeschriebene Eigenschaften und Verhaltensweisen von Gruppen oder deren so bestimmten Mitgliedern. Solche 'Mentalitäten' werden in anderen wissenschaftlichen Disziplinen oft unter *Stereotyp* oder *Vorurteil* subsumiert. Die Gefahr, die sich dabei ergibt, ist, komplexe Zusammenhänge der Wirklichkeit zu simplifizieren. Dabei wird auf bestimmte Wissensstrukturen zurückgegriffen [de Jong 2010: 29].

3.2.3. Merkmale von 'Mentalität'

Aufgrund seiner Analysen stellt de Jong folgende Merkmale auf:

a) Mentalität ist nicht sichtbar. De Jong führt das Bild einer Wurzel an, dessen Teile nicht vollkommen herausgerissen werden können, es können jedoch teilweise neue „Teile“ einer Mentalität entwickelt werden;

b) Mentalität ist handlungsleitend, da sie bestimmte Handlungen zu erlauben und andere zu beschränken scheint. Als Beispiel wird aus einem Transkripttext der Informant Herbert angeführt, der extra aus Angst vor der „Mentalität“ der Deutschen in Deutschland nicht Deutsch spricht [de Jong 2010: 167]:

Ich hab es nach vielen Jahren erstmal so richtig gemerkt, dass die... Ich hab zum Beispiel ab und zu in Deutschland Eng – Englisch gesprochen. ... Und hatte so den Eindruck, wenn ich da Deutsch sprechen würde, die würden mich da gleich erstmal so... ... Und es hat mich eigentlich traurig gestimmt, und hat hats auch bewiesen, dass in Deutschland die Deutschen sehr intolerant sind...

c) Wird eine Mentalität oder Teile von ihr erkannt, sind sie bewertbar, Mentalität kann aber selbst auch ein Resultat bzw. Produkt des Bewertungsvorgangs werden; siehe Punkt (e);

d) Wissens Elemente von Mentalität können „fossilisieren“, vgl. das Transkriptsegment von Mona [de Jong 2010: 121]:

Durch diese ganze Erfahrung, die ich mitgemacht hab, halt ich das für sehr schwierig, dass ich mich in Deutschland mit den Deutschen, die ich kenne... Meine Eltern wohnen ja in Deutschland. Ich geh ja öfters mal hin und guck, was so da los ist. Das halt ich für sehr schwierig, dass man sich da wohler fühlen kann. Das is auch wieder ne Mentalität, die mir nicht entspricht. ... dass man hier in Brasilien, ... Du lebst also sehr offen. ... Und dieses Locker- und Gelassen-Sein, das würde mir in Deutschland fehlen. Ich weiß, dass man da sehr eingeschränkt ist. ... Vor allen Dingen nich, wenn du, nein, das gibts also nich, also Mutter, zwei Kinder, und Beruf und so, und ...

Dem fossilisierten Teil der Mentalität entspricht hier Monas Vorstellung, dass berufstätige Frauen mit Kindern in Deutschland nicht akzeptiert werden, obwohl eine derartige Lebenskonstellation auch in Europa gang und gäbe ist.

e) Mentalität ist verifizier- bzw. falsifizierbar und damit auch reflektierbar (vgl. „Gerhard“; de Jong 2010:148):

Und äh, ich sehe heute auch ein, in vielen Dingen ist der Brasilianer in seiner Mentalität uns überlegen. Er, mit seiner Mentalität, die wir nicht ganz akzeptieren oder vielleicht auch kritisieren, wird er glücklicher. Und das ist doch unser Lebensziel. Er erreicht et mit seiner Menti/Mentalität leichter als wir. Also muss ich doch am Ende sagen: Menschenskinder, vielleicht haben die Recht.

f) Mentalität ist nahezu unkorrigierbar, weil die Bewertungen, Einschätzungen, Sentenzen usw. so weit automatisiert sind, dass sie nicht mehr hinterfragt werden (vgl. „Gerhard“) [de Jong 2010:148]:

...ich bin äh Deutscher. Und zwar ... kommt das aus der Mentalität her. Der Mensch erhält seine Mentalität während des/den ersten achtzehn neunzehn Lebensjahren. Diese Mentalität ist sehr schwierig abzulegen. Man kann äh sein Wissen erweitern. Man kann Erfahrung machen. Die Mentalität bleibt. ... Und bis zum achtzehnten Lebensjahr habe ich die deutsche Mentalität mitbekommen. Die kann man nicht abl/äh ablegen;

g) Mentalität wird als Kollektivkonzept institutionell vermittelt und ist somit anfällig für Ideologien. Vermittelt wird Mentalität also z.B. in der Schule oder durch die Familie. Diese tragen dazu bei, dass sich bereits im Kindesalter ein Bewertungsprozess formiert, auf dessen Basis sich Mentalität aufbaut. Individuelle Mentalitäten können sich erst durch Abtrennung vom Herkunftskollektiv entwickeln, dessen Mentalität wiederum erst durch die Distanz fassbar wird. So kann etwa unter den Auswanderern wiederum ein Gruppenselbstbild entstehen, innerhalb welcher die Mitglieder wissen, welche Wissens Elemente nicht (mehr) auf sie zutreffen, da diese negativ bewertet werden;

h) Mentalitätsmuster haben eine identitätskonstituierende Qualität durch Abgrenzung und Zuschreibung;

i) Mentalität ist durch Sprache vermittelt, aber nicht durch Sprache konstituiert [de Jong 2010: 189]:

In dieser Hinsicht war „der starke Dialekt“, welcher „am Rande des Ruhrgebiets“ gesprochen wird, ebenfalls neu, denn die Sprecherin, kannte so etwas nicht.‘ Hier handelt es sich eindeutig um neu hinzugewonnene Wissens Elemente, die jedoch negativ bewertet werden, da sie den Erwartungen nicht entsprechen. In diesem Zusammenhang bestätigt sich die Vermutung, dass sich das mit „Mentalität“ bezeichnete Phänomen auch sprachlich manifestiert, doch ist hier ... nicht nach Nationalsprachen zu differenzieren, sondern vielmehr nach bewerteten Soziolekten und Dialekten, was erneut die Theorie bestätigt, dass das mit „Mentalität“ bezeichnete Phänomen ideologisch instrumentalisierbar ist;

j) Mentalitätswandel ist möglich, z.B. beim Generationenwechsel;

k) Mentalität existiert auf nationaler, kultureller und regionaler Ebene (siehe den Transkripttext von Andrea) [de Jong 2010: 184]:

Ich musste ja schon als Kind oft mich immer auf eine neue Umgebung, eine neue Klasse, eine neue Schule, eine neue Stadt, neue deutsche Mentalität... Ja, Bonn ist anders wie Aachen oder Wuppertal. Die Mentalität ist anders;

l) Mentalität wird zuerst als selbstverständlich gesetzt und dann aufgrund des verlorenen Erwartungscharakters auf Basis von Kritik konstruiert;

m) Ein Vorurteil kann sich aus der Mentalität ergeben, Mentalität hingegen kann höchstens aus einer Reihe von Vorurteilen resultieren und diese begründen, d.h. sie ist verfestigter und weniger korrigierbar als das Vorurteil (vgl. den Transkriptabschnitt von Hilde) [de Jong 2010: 197]:

Sie müssen nichts machen. Sie müssen sich nicht allzu sehr anstrengen, damit sie ihr tägliches Brot haben. Das is die jahrhundertealte Mentalität von den Malaien. Und das kommt eben daher, dass sie sich auch als Bauern nicht

allzu sehr anstrengen müssen, weil ja alles wächst. Sie haben a Kokosnusspalmen. Von der Kokosnusspalme kann man gut leben. ... Sie müssen nur mal schnell ins Meer gehen und ihre Fische fangen, dann können sie schon an Curry kochen.

Hildes Vorurteil besteht darin, dass „alle“ Malaien Bauern oder Fischer seien und sich nicht anstrengen müssen. Dieses Vorurteil der „Trägheit“ wird eingesetzt, um „die malaische Mentalität“ diskursiv zu begründen.

3.2.4. Sprachliche Formen bei der Beschreibung von Mentalitätsmustern

- a) Das Lexem 'Mentalität' kommt sowohl im Singular als auch im Plural vor (vgl. den Transkripttext von Mona) [de Jong 2010: 121]:

Also, die (Auslandsdeutsche in Brasilien) ham andere Mentalitäten, ... in Deutschland ne Mentalität, die mir nicht entspricht.

- b) Verwendung des Prinzips der Distinktion [ebenda]:

Ich ... guck, was so DA (Deutschland) los ist. (Hervorhebung von mir: C.F.)

- c) Es gibt Schwierigkeiten, 'Mentalität' zu verbalisieren [ebenda]:

Wie soll man das alles zusammenfassen in drei Worte?

Längere Ausführungen sind notwendig – was im laiensprachlichen Kontext nicht überrascht – deshalb wird häufig die Diskursform 'Schildern' angewandt, um Mentalität als ein Ensemble von Handlungen und Eigenschaften anhand von Beispielen darzustellen. Das macht auch den zentralen Unterschied zum Vorurteil aus. De Jong gibt als Grund für die Schwierigkeiten, Mentalität in Worte zu fassen, an, dass der Sprecher beim Hörer meist ein entsprechendes Wissen präsupponiert. Mentalität ist somit teilweise auf unbewusster Ebene zu verorten, weil es problematisch ist, sie sprachlich zu definieren;

- d) Heranziehen von „partikularem Erlebniswissen“, was de Jong als Strukturtyp 0 bezeichnet;

e) Verwenden von „Einschätzungen“ (= Strukturtyp 1); eine Einschätzung repräsentiert die Synthese mehrerer individueller partikularer „Erlebniswissenselemente“;

- f) Erkennen von Mentalität durch Distanz – wie (b) – und Kritik (vgl. das Gerhard-Transkript) [de Jong 2010:148]:

Der Brasilianer ist ein bisschen oberflächlich, gute Gespräche mit Brasilianern zu führen ist schwierig.

Deshalb werden Mentalitäten meist insgesamt negativ bewertet, auch wenn Teile von ihnen als positiv gelten könnten;

- g) Die Konstruktion von Mentalität erfolgt über „Entschuldigen“ und Rechtfertigen (ebenda):

Unsere/ wir/ unsere Gespräche/ wir lieben diese sehr tiefgründigen Gespräche. Und der Brasilianer ist n bisschen oberflächlich. Aber das heißt doch nicht dass meine Gespräche besser sind als die vom Brasilianer. Sie sind anders. Aber beurteilen kann ich das doch nicht;

h) Die Verwendung des „Stellvertreterprinzips“ durch Personalpronomina wie *er, wir* etc.; siehe Zitat in Punkt (g);

i) Häufig wird auf den sog. All-Quantor zurückgegriffen (siehe den Transkripttext von Andrea) [de Jong 2010: 184]:

Ähm alle waren so wie ich. Akademikerkinder.

3.2.5. Funktionen des Explanandums 'Mentalität'

a) Zum einen dient das Konstrukt 'Mentalität' der Wiedererzeugung gesellschaftlicher Gruppenverhältnisse und Klassenstrukturen; Beispiel: die „träger“ Malaien, weil sie lange Fischer und Bauern waren;

b) Zum anderen kann es zur Begründung, Entschuldigung und Rechtfertigung von Vorurteilen instrumentalisiert werden.

3.2.6. Teilfazit

In summa sinniert de Jong [2010: 210]: Angesichts dessen, dass sich das Phänomen, welches in den vorliegenden Daten als „Mentalität“ bezeichnet wird, lediglich auf eine Komposition von Produkten des Bewertungsapparates bezieht, scheint der Ausdruck „Mentalität“ nicht nur aufgrund seiner etymologisch hergeleiteten Wortbedeutung, sondern auch aufgrund der ... erarbeiteten Zusammenhänge mit dem Vorurteil und seines Zuschreibungscharakters für die „Alltägliche Wissenschaftssprache“ problematisch zu sein.

Weiter stellt er fest [2010: 220]:

Zwar wird Mentalität von den mit ihr arbeitenden Wissenschaftlern als wissenschaftliches Explanans gesehen, doch konnte in der vorliegenden Arbeit gezeigt werden, dass es sich viel mehr um ein Explanandum handelt. ... Dennoch sind gerade Linguisten derzeit an einer Instrumentalisierung des Phänomens interessiert, wogegen aus ebenfalls linguistischer Perspektive Einwände erhoben werden müssen, da eine entsprechende Begrifflichkeit methodologisch nicht haltbar ist.

Für de Jong ist 'Mentalität' in Anlehnung an Vygotskij lediglich ein „Pseudobegriff“, also ein Wort, das sich in der Alltagssprache findet und allgemeine Vorstellungen von den Dingen repräsentiert [de Jong 2010: 223 f.].

Damit ist es jedoch in Weiterführung der Ausführungen Hegels kaum möglich, in der Wissenschaft, welche sich „nur durch das eigene Leben des Begriffs organisieren darf“, mit Pseudobegriffen zu arbeiten. Allgemeine Vorstellungen entsprechen in keiner Weise den hohen Ansprüchen wissenschaftlicher Forschung und sind gerade das Gegenteil einer auf Präzision bedachten Arbeit.

3.3. Werlens soziolinguistisches Mentalitätskonzept

Erika Werlen [1998:3] stützt sich auf ein Korpus von Kommunikationssituationen zwischen Deutschschweizern und Bundesdeutschen.

Untersucht wird zum einen der internationale sprachlich-kommunikative Kontakt zwischen Personen aus der Deutschschweiz und Personen aus der BRD, der in Süddeutschland, vor allem in Baden-Württemberg, und in der Deutschschweiz, v.a. im Kanton Bern, stattfindet. Zum andern wird parallel zu dem internationalen Kontakt der intra-nationale untersucht: Badisch Sprechende in Württemberg und ostschweizerisch Sprechende im Kanton Bern, darüberhinaus auch Hochdeutsch Sprechende in Dialektgebieten.

Zu ihren zentralen Fragestellungen gehört dabei, wie „Heimische“ und Zugezogene ihre Kontaktkommunikation erleben und gestalten und warum sie dieses tun. Ebenso versucht sie, zu beantworten, wie und warum sich Missverständnisse und Konflikte in bestimmten Kontaktkommunikationen ergeben. Für Werlen [1998: 84–102] ist 'Mentalität' dabei ein Schlüsselkonzept³, das als Explanans herangezogen wird. Es fällt sofort auf, dass hier ein zentraler Unterschied zu de Jong besteht: Bei letzterem bleibt 'Mentalität' Explanandum (d. h. Analyseobjekt); für Werlen [1998: 76] stellt sie sowohl Explanandum, als auch Explanans (d.h. ein Analyse Kriterium/Erklärungsprinzip für Kommunikationssituationen) dar:

Kommunikative Handlungen werden also aufgrund je spezifischer kommunikationskultureller Regelungen erlebt und gestaltet, und diese Bedeutungen und Regelungen beruhen auf Mentalitäten.

Somit arbeiten beide auf unterschiedlichen Ebenen, was bei einem Vergleich ihrer Ansätze berücksichtigt werden muss.

3.3.1. Definition von 'Mentalität' und daraus resultierende Merkmale

Werlen [1998: 76 f.] ist sich bewusst, dass die Forschungsliteratur bis dato keine befriedigende Definition für 'Mentalität' liefert:

...scheint es trotz intensiver empirischer Forschung bis heute keine Theorie der Mentalitäten oder der Mentalitätenentwicklung zu geben.

In ihrer Publikation formuliert sie auch keine eigene Definition, sondern orientiert sich am Begriff des sozialen Habitus von Norbert Elias, den jener mit dem von 'Mentalität' gleichsetzt. Seine Auffassung über den sozialen Habitus lautet wie folgt [Elias 1991: 244]:

... daß jeder einzelne Mensch, verschieden wie er von allen anderen ist, ein spezifisches Gepräge an sich trägt, das er mit anderen Angehörigen seiner Gesell-

³ Weitere Schlüsselkonzepte verkörpern 'Identität' und 'subjektive Theorie' [Werlen 1998: 84 ff.]

schaft teilt. Dieses Gepräge, also der soziale Habitus der Individuen, bildet gewissermaßen den Mutterboden, aus dem diejenigen persönlichen Merkmale herauswachsen, durch die sich ein einzelner Mensch von anderen Mitgliedern seiner Gesellschaft unterscheidet.

Anhand ihres „Schlüsselkonzeptes Mentalität“ versucht Werlen [1998: 77] allerdings, ähnlich wie de Jong, 'Mentalität' entlang von sechs Merkmalen zu beschreiben:

Ein Konsens über begriffliche Kernaspekte lässt sich aber aus Reflexionen zur definitorischen Beschreibung ... und aus empirischen Arbeiten heraus Schälen. Wir befassen uns mit der Konzeptualisierung von Mentalität in solchen Aspekten, wie sie für unsere Erkenntnisinteressen von Belang sind....

Folgende vier Punkte stehen dabei im Zentrum:

– Träger von Mentalitäten sind aufgrund von sozio-ökonomischen und politisch-historischen Bedingungen und Entwicklungen Kollektive, deren Mitglieder wiederum eine individuelle Mentalität besitzen. Dabei kann Mentalität selbst wiederum einen festigenden oder destruierenden Einfluss auf die sozio-ökonomischen und politisch-historischen Verhältnisse ausüben.

– Mentalitäten haben kognitive, affektive und ethische Dimensionen: Werlen [1998: 82] geht nicht näher auf diesen Aspekt ein, sondern sagt lediglich, dass es zu einer Verschmelzung dieser drei Aspekte kommt:

Die Verschmelzung der kognitiven, affektiven und ethischen Komponenten läßt sich an allen alltagspraktischen „Mentalitäts-Fällen“ illustrieren: Die Leute, denen eine Igelmentalität zugeschrieben wird, haben die Eigenschaft, sich wie Igel zu verhalten, und sie finden das gut, daß sie sich so verhalten, wie sie es tun. In dieser Integriertheit liegen Gefahr und Chance einer ungebrochen positiven Identität der eigenen Gruppe.

Aus diesem Beispiel geht aber nicht klar hervor, was genau die kognitive, affektive und ethische Dimension der „Igelmentalität“ sein soll.

– Mentalitäten besitzen handlungsleitende Komponenten, die „sehr“ implizit sind, d.h. „prä-reflexiv“: Mentalitäten repräsentieren also ein bestimmtes Interpretationsmuster für das Selbstverständnis und Fremdverstehen von Gruppen, das unbewusst und unreflektiert deren (auch sprachliche) Handlung beeinflusst [Werlen 1998: 82].

– Mentalitäten sind lang- und überdauernde Haltungen [Werlen 1998: 83]. (Für die ergänzenden zwei Punkte, damit die sechs Merkmale nach Werlen vollständig sind, siehe Kapitel 3.3.3).

3.3.2. Sprachliche Manifestationen von 'Mentalität'

Werlen führt u.a. folgende sprachlich-kommunikative Strategien an, ohne allerdings die entsprechenden Erscheinungsformen theoretisch genau zu beschreiben:

- Pauschalierung [Werlen 1998: 125]:
In Bern kommt man schnell dran.
- Episodierung [Werlen 1998: 126]:
Wir haben dann an Weihnachten Aufführung gehabt, und
- Personifizierung [Werlen 1998: 128]:
Eine Freundin von mir ist von Brugg gewesen. Die hat daheim auch Aargauer Dialekt geredet ...
- Kondensierung [Werlen 1998: 129]:
Wenn mir meine Frau wüst sagt ... dann kommt sie immer auf Ostschweiz auf Appenzeller Dialekt.
- Explifikation [Werlen 1998: 132]:
Also die Appenzeller ... haben nicht so Möglichkeiten wie die Züricher und die Berner. Und das machen sie einfach ein wenig, oder, und. (:) Das ist jetzt eine mögliche Erklärung.
- Ethnisierung [Werlen 1998: 136]:
Dieser Stamm. Aber wenn man nach Reutlingen geht, da sind die Leute auch sehr sehr abweisend eigentlich. Wie die Schwaben sind.
- Soziosierung [Werlen 1998: 139]:
... in Frankfurt war ich mit Berlinern zusammen oder auch mit nicht hessisch sprechende [sic!] Hessen. äh. Und da da verständigt man sich halt auf eine Sprache, na.
- Historisierung [Werlen 1998: 144]:
Aha. Aber das sind doch sicher Dinge, die über Jahrzehnte Jahrhunderte übertragen wurden.

3.3.3. Funktionen von 'Mentalität' laut Werlen [1998]

Werlen [1998: 82 ff.] nennt drei Funktionen:

- a) „Mentalitäten vermitteln zwischen gesellschaftlichen, historisch sich wandelnden Strukturen und Verhaltensweisen von Individuen“;
- b) Sie legitimieren einzelne Handlungsweisen, indem sie jene als „gut“ oder „notwendig“ erscheinen lassen;
- c) Sie ermöglichen und rechtfertigen die Teilhabe an einer bestimmten Gruppe.

3.4. Das Mentalitätskonzept von de Jong und das von Werlen – eine Gegenüberstellung

Die hauptsächliche Leistung von Werlen und de Jong ist es, dass beide empirisch mit Aussagen gearbeitet haben, um diese unter dem Aspekt von 'Mentalität' zu analysieren. Damit haben sie einen ersten linguistischen Zugang zum Kulturphänomen 'Mentalität' geschaffen. Allerdings orientieren sie sich auf un-

terschiedlichen Ebenen, wie es aus der folgenden tabellarischen Gegenüberstellung hervorgeht (Tab. 2):

Tabelle 2

Analyse- aspekt	De Jong	Werlen
Wissen- schaftlicher Ansatz	Funktionale Pragmatik	Sozio- und Kontaktlinguistik
Untersu- chungsge- genstand	Aussagen deutscher Auswan- derer zu 'Mentalität' in Ma- laysia und Brasilien; Einbeziehung mehrerer Kon- tinente	Aussagen zu 'Mentalität' innerhalb des deut- schen Sprachraums; Fokussierung auf Mittel- europa
„das Wie und Warum von Mental- ität“ (Er- kenntnisin- teresse)	Er beschreibt ausschließlich das sprachliche „Wie“ von Mentalität und bleibt somit einem deskriptiven Stil treu. Mit de Jongs Terminologie ausgedrückt: 'Mentalität' re- präsentiert ein reines Ex- planandum	Sie versucht, das „Wie“ und „Warum“ von Kommunikationssituationen durch das Schlüsselkonzept von 'Mentalität' zu beant- worten: „Wie erleben und wie gestalten Ein- gesessene und Zugezogene ihre Kontakt- kommunikation? Warum machen sie es gera- de so, wie sie es machen, und nicht anders?“ [Werlen 1998: 7]. Sie arbeitet mit 'Mentalität' als Explanandum, aber v.a. auch als Explan- ans. Diese Fragestellung ist allerdings von Grund auf problematisch, da man, wenn man Mentalität als Konzept zur Erklärung von sprachlichem Verhalten und damit verbunde- nen Handlungsweisen verwendet, Gefahr läuft, selbst ins Spekulative zu verfallen, da die Linguistik nicht über das notwendige In- strumentarium verfügt, Aussagen über das kollektive Unbewusste zu machen. Das könn- te, wenn überhaupt möglich, Aufgabe der Psychologie sein. Werlen [1998: 34] ist sich allerdings der Schwierigkeit durchaus be- wusst: „Was gegen die Verwendung von Mentalität spricht, ist eher die Gefahr eines Mißbrauchs und die nicht geringe Wahr- scheinlichkeit, durch die Arbeit mit Begriff und Konzeption, einer ungerechten klischee- artigen Beurteilung ‚der anderen‘ Vorschub zu leisten und ‚etwas‘ nicht kritisch genug zu hypostasieren, was besser auf andere Art ana- lysiert werden sollte“.
Der Begriff 'Interkultu- ralität'	De Jong stellt klar, dass in laiensprachlichen Aussagen zu 'Mentalität' zuerst eine Distanz zur „Ausgangskultur“ vorhanden sein muss. Inso- fern sind seine Befragten	'Interkulturalität' umfasst das Erleben von Grenzen, Andersheit, von Befremden als auch den Willen, etwas als Eigenes oder Fremdes aufzufassen [Werlen 1998: 13]: „Die Begeg- nung von Menschen, die verschiedene Dialek- te sprechen, ist auch eine Begegnung

Analyseaspekt	De Jong	Werlen
	deutsche Auswanderer, die in Brasilien und Malaysia leben. 'Interkulturalität' ergibt sich hier also durch die Überschreitung national-geographischer Grenzen.	zwischen Menschen, die einander, fremd' sind. Sie ist in diesem Sinn ein interkulturelles Phänomen“

Was die Merkmale von 'Mentalität' betrifft, so stimmen de Jong und Werlen in sieben Punkten überein (Tab. 3):

Tabelle 3

Merkmal (Mentalität ist/kann...)	De Jong	Werlen
...nicht sichtbar.	✓	✓ ...sehr implizit
...handlungsleitend.	✓	✓
...fossilisieren.	✓	✓ ...überdauernd
...nahezu unkorrigierbar.	✓	✓ ...prä-reflexiv
...im Kollektiv institutionell vermittelt.	✓	✓ ...Träger sind Kollektive
...durch Sprache vermittelt.	✓	✓
... auf nationaler, kultureller und regionaler Ebene angesiedelt.	✓	✓ Werlen beschäftigt sich v.a. mit regionalen Unterschieden

Auch hinsichtlich der sprachlichen Manifestation von 'Mentalität' lassen sich folgende Übereinstimmungen bzw. Parallelen registrieren (Tab. 4):

Tabelle 4

De Jong	Werlen
Dem Heranziehen von partikularem Erlebnisswissen über die Diskursform Schildern...	...entspricht bei Werlen der Episodierung
Der Verwendung des All-Quantors und des Stellvertreterprinzips...	... entspricht bei Werlen der Personifizierung/Pauschalierung
Der Begründung des Vorurteils (über die Malaien durch Fischerei und Bauerntum)...	... entspricht bei Werlen die Historisierung und Exemplifikation

Hier sieht man deutlich, dass je nach linguistischem Ansatz für ein und dieselbe sprachliche Strategie verschiedene Bezeichnungen verwendet werden.

In Bezug einerseits auf die Funktionen von 'Mentalität', andererseits auf ihre übereinstimmende Diagnose ist hinzuzufügen, dass Mentalität sowohl der Reproduktion gesellschaftlicher Gruppenverhältnisse und Klassenstrukturen als auch der Legitimation von Vorurteilen und Handlungsweisen diene.

4. Zum Forschungspotenzial der Interkulturellen Linguistik

Angesichts seines erheblichen einschlägigen Potenzials überrascht, wie wenig das Kulturthema 'Mentalität' in der Interkulturalitätsforschung reflektiert

wird. Zum Beispiel zählt das voluminöse Handbuch von Wierlacher/Bogner [2003] 'Mentalität' nicht zu den „Rahmenbegriffen“ der Interkulturellen Germanistik.

Zurückkehrend zur Erörterungslinie des Abschnitts 3, ist ersichtlich, dass de Jong 'Mentalität' in deren laiensprachlicher Anwendung erfasst: Er lässt sich von Nicht-Linguisten erzählen, was jene darunter verstehen, mit dem Ziel, die dabei eingesetzten sprachlichen Mittel und Strategien zu erschließen. Daraus folgert er auf eine „Nichtverwendbarkeit“ eines wissenschaftlichen Mentalitätskonzeptes,⁴ das durch de Jongs Projekt per se allerdings nicht ausgeschlossen werden kann. D.h., der Übergang von der laiensprachlichen Konstruktion von 'Mentalität' (diese scheint auf der laiensprachlichen Ebene tatsächlich ein Pseudobegriff zu sein), der instruktiv in einem interkulturellen Kontext empirisch analysiert wird, hin zur Absage von Mentalität als wissenschaftlichem Begriff wird nicht eindeutig begründet.

Werlen hingegen spricht sowohl die wissenschaftliche als auch die laiensprachliche Ebene von 'Mentalität' direkt an:

Zur laiensprachlichen Ebene konstatiert sie, dass ganz einfach 'Mentalität' in der Alltagssprache verwendet wird und dessen Konzept als Erklärungsmuster. Weiter expliziert sie [Werlen 1998:78]:

Alltagssprachliche Formulierungen und Typisierungen weisen darauf hin, daß es einen **Komplex aus laientheoretischen Vorstellungen**, Einstellungen und Interpretationen alltagspraktischer Ereignisse und Handlungen gibt, der sich eben **auf jene Phänomene** konzentriert, **die die historische Anthropologie und Mentalitätsgeschichte *Mentalität* nennen**. Befremdliches Verhalten wird u.a. mit Mentalität erklärt, wobei Mentalität zum einen ein sehr komplexes laientheoretisches Konzept zu sein scheint. Zum andern hat der Gebrauch des Konzepts *Mentalität* im laientheoretischen Kontext die **Tendenz zur Verkürzung** und zur Individualisierung. Mentalität tritt als Attribuierungsmuster in Erscheinung, das psychologisierend individuelle und in [sic!] **kollektive Kategorisierungen** vornimmt: Statt aber in Mentalitäten Niederschläge historischer und sozio-ökonomischer Verhaltensbedingungen zu suchen und sich das fremde Verhalten sozio-kulturell oder sozio-ökonomisch begreiflich zu machen, wird mit der Diagnose *Mentalität* im Sinne der Charaktereigenschaft der Gruppe (,Volkscharakter') der Interpretationsvorgang auf „biologistische“ Art und Weise abgeschlossen. (Die Hervorhebungen durch Fettdruck stammen von mir: C.F.);

b) Zur wissenschaftlichen Ebene formuliert sie Folgendes [ebenda]:

Mentalität muß als wissenschaftliche Konzeption entwickelt werden, um erklären zu können, was alltagssprachlich und laientheoretisch mit *Mentalität*

⁴ Wie in Punkt 3.2.4 bereits erwähnt: unter Rekurs auf Vygotskijs Konzept des Pseudobegriffs.

bezeichnet wird und warum dieses Konzept als laientheoretisches Erklärungsmuster auftritt; Anhand dieses Zitats ist erkennbar, dass sich Werlen bei der Legitimierung von 'Mentalität' als wissenschaftlichem Entwurf und damit als Explanans selbst gewissermaßen im Kreis dreht: Aus dem Faktum der Existenz eines laientheoretischen Konzepts von Mentalität schließt sie gleichsam auf die notwendige Existenz einer parallelen entsprechenden wissenschaftlichen Konzeption. Diese Legitimierungsstrategie ist aber nicht ausreichend. Gleichwohl räumt sie ein, dass sich die Forschung selbst und zwar ganz besonders bei der Erarbeitung dieser und ähnlicher Themen u.U. der Gefahr aussetzt, in Stereotypen zu verfallen [Werlen 1998: 78 f.]⁵

Die Relevanz eines Konzeptes wie Mentalität zeigt sich auch darin, daß Fremdverstehen in Alltagspraxis und in wissenschaftlicher Praxis häufig an Grenzen stößt, die durch vermeintliche „Unsinnigkeit“ und „Irrationalität“ des Verhaltens anderer gegeben sind. ... Unseres Erachtens bedeuten das Ernstnehmen und das Analysieren von Mentalität, daß alltagspraktischer und wissenschaftlicher Ethnozentrismus reflektiert und u. U. überwunden werden kann.

Dabei spricht sie, wie im Zitat (a) hervorgehoben, bereits die unterschiedlichen Ebenen an, anhand derer das Phänomen 'Mentalität' untersucht werden kann, wobei sich das naheliegendste Aufgabengebiet der (auch Interkulturellen) Linguistik auf der Ebene 1 befindet (Tab. 5):

Tabelle 5

Ebene	Analyseobjekt	untersuchende Disziplin
1	Alltagssprachliche Formulierungen und Typisierungen (deren sprachliches Erscheinungsbild und linguistische Strategien)	(Interkulturelle) Linguistik (weitere Disziplinen sind selbstverständlich anführbar, hier aber nicht primär relevant)
2	Sich aus Ebene 1 ergebende Vorstellungen/ Einstellungen und damit auch Konzeptionen von 'Mentalität'	Mentalitätsgeschichte, Psychologie, Cultural Studies usw. (unter je spezifischen Aspekten)
3	Sich aus Ebene 2 ergebende wissenschaftliche Konzeption(en) von 'Mentalität' und deren sprachliches Erscheinungsbild und Strategien in den einzelnen Disziplinen	Bleibt offen

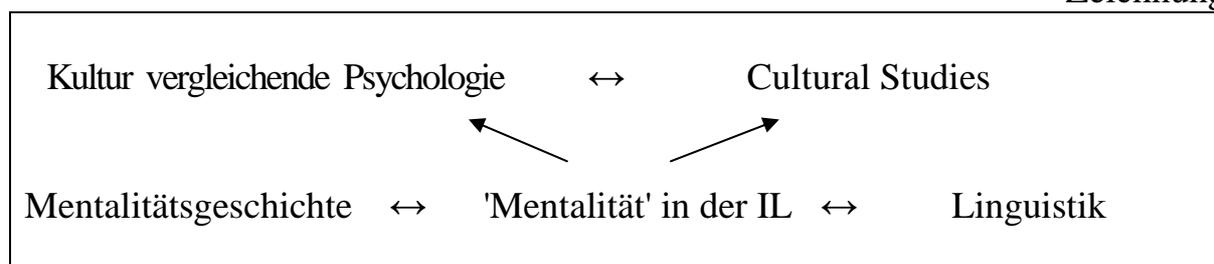
Ob also 'Mentalität' als Explanans in der Wissenschaft ihre Berechtigung hat, bleibt eine offene Frage. Wie unter 3.3 bereits angesprochen: De Jong erteilt dieser Option eine Absage, während Werlen die gegenteilige Position vertritt.

Hansen [2004: 198] zufolge kristallisieren sich bei der Beschreibung von „Nationalkulturen“ zwei Schulen heraus, die – obwohl ihnen ein ähnlicher Kul-

⁵ Vgl. die Tabelle 2 unter 3.4.

turbegriff zugrunde liegt – verschiedener nicht sein könnten und sogar kaum miteinander kommunizieren. Zu der ersten Schule gehören kulturvergleichende Psychologie und soziologische Ansätze, die sich meist empirischer Methoden (wie Experiment, Befragung und Statistik) bedienen und dadurch zu objektiven Ergebnissen gelangen wollen. Zur zweiten Richtung seien die Philologien und die „Cultural Studies“ zu zählen, die eher textanalytisch vorgehen, d.h. Dokumente interpretieren. Gelänge es einmal, 'Mentalität' als sinnvolle Kategorie in linguistischen Studien zu etablieren, so könnte sie eine fruchtbare Verbindung zwischen diesen beiden ansonsten konkurrierenden Konzepten herstellen, wie folgendes Schema verdeutlicht (Zeichnung):

Zeichnung



Konkurrierende Konzepte

Auf jeden Fall ist für die IL ausschlaggebend, dass 'Mentalität' in seiner alltagsweltlichen Verwendung – und besonders in der interkulturellen Kommunikation – immer wieder thematisiert wird. Der erste wichtige Schritt einer IL wäre daher diesbezüglich, aufzudecken und zu beschreiben, auf welche Weise sich das Konzept 'Mentalität' sprachlich⁶ in der Alltagskommunikation⁷, aber auch in der Literatur manifestiert und wie sie wahrgenommen wird. Hierzu sind empirische Arbeiten notwendig. Besonders Gewinn bringend wären aus der Sicht der IL speziell Studien zur Mentalitätsproblematik in Zwei- bzw. Mehrsprachigkeitskontexten.

Hinsichtlich der geschriebenen Sprache scheinen z.B. Reiseliteratur verschiedenster Art, aber auch Reiseführer für solche Analysen geeignet zu sein, also Texte, in denen explizit oder implizit Sprach- und Kulturkontakt zur Sprache kommt. Ein anschließender Vergleich der daraus resultierenden Ergebnisse könnte von Aufschluss sein.

Der interessanteste Vorzug dieser Thematik für die Interkulturelle Linguistik besteht wohl darin, dass selbst schon der Begriff eine weitgehende kulturelle Geprägtheit aufweist. 'Mentalität' dürfte mithin etwas spezifisch Deutsches (bzw. Mitteleuropäisches) sein, denn in vielen anderen Wissenschaftskulturen

⁶ D.h. mit welchen sprachlichen Strukturen und Strategien, mit welchem lexikalischem Erscheinungsbild usw.

⁷ Das ist, was de Jong [2010] anhand seiner Transkriptanalysen eigentlich gemacht hat. Ebenso ist es sein Verdienst, einen guten Überblick über die Begriffs- und Verwendungsgeschichte in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen erarbeitet zu haben.

findet man dieses Konzept bzw. dieses Lexem überhaupt nicht oder allenfalls in einem ganz anderen Sinn. 'Mentalität' ist zwar eine vom eng. *mentality* ausgehende Neubildung des Deutschen [vgl. Drosdowski 1997: 454], ihre Bedeutung unterscheidet sich aber deutlich von der des Prototyps. Englisch *mentality* bezieht sich nämlich vorrangig auf die mentale Kapazität, Begabung eines Menschen⁸; eine passendere inhaltliche Entsprechung wäre eher *mindset*.⁹ Auch französisch *mentalité* verkörpert kein gleichartiges Pendant zu deutsch *Mentalität*. Hinzu kommt, dass in diesem Bereich selbst im Deutschen ein hochkomplexes Begriffsnetz vorliegt: Eine Verortung des Schlüsselkonzeptes 'Mentalität' als kollektivpsychische Disposition stellt im Beziehungsgefüge von 'Habitus'¹⁰, 'soziale Milieus' (vgl. zu dieser Begriffsdiskussion z.B. [Bremer 2004: 37 ff.] und z.T. von 'Lebensstil' [Hradil 1992]) mit all seinen sprachlich-kommunikativen Implikationen eine eminente Herausforderung interdisziplinärer Art dar.

Literatur

- Ariès, Ph.* Geschichte der Kindheit. München, Deutscher Taschenbuchverlag, (dtv; 4320), 1982 a
- Ariès, Ph.* Geschichte des Todes. München, Deutscher Taschenbuchverlag, (dtv; 4407), 1982 b.
- Kultur, Mentalität, nationale Identität // Referate des I. Hildesheimer Kolloquiums zur Interkulturellen Kommunikation, 31. Mai 1990/1992. Bonn, Dümmler. (Hildesheimer Kolloquium zur Interkulturellen Kommunikation; 1, Hrsg. von Beneke, J.
- Bremer, H.* Von der Gruppendiskussion zur Gruppenwerkstatt. Ein Beitrag zur Methodenentwicklung in der typenbildenden Mentalitäts-, Habitus- und Milieuanalyse. Münster: LIT-Verl. (Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel, 3, 2004.
- De Jong, M.* Das Konzept der Mentalität im sprachlichen Handeln. Diskursanalytische Untersuchungen von Gesprächen mit deutschen Auswanderern in Brasilien und Malaysia. Münster/New York/München/Berlin, Waxmann. (Mehrsprachigkeit; 27, 2010.
- Drosdowski, G.* Duden. Etymologie. Nachdr. der 2. Aufl. Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich, Dudenverlag. (Der große Duden in 12 Bänden, 7, 1997.
- Duden.* Deutsches Universalwörterbuch. 6., überarb. u. erw. Aufl. Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich, Dudenverlag. Hrsg. von Dudenredaktion, 2006.
- Elias, N.* Die Gesellschaft der Individuen. Frankfurt a. M., Suhrkamp. (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 974). Hrsg. von Michael Schröter, 1991.
- Földes, C.* Interkulturelle Linguistik. Vorüberlegungen zu Konzepten, Problemen und Desiderata. Veszprém, Universitätsverlag/Wien, Praesens. (Studia Germanica Universitatis Vesprimiensis, Suppl. 1, 2003.
- Gebhardt, W., Kamphausen, G.* Zwei Dörfer in Deutschland. Mentalitätsunterschiede nach der Wiedervereinigung. Opladen, Leske & Budrich, 1994.
- Geiger, Th.* Ideologie und Wahrheit. Eine soziologische Kritik des Denkens. Stuttgart / Wien, Humboldt. Sammlung „Die Universität“, 41, 1953.

⁸ Siehe beispielsweise Ausdrücke wie *a person of average mentality*.

⁹ So greift z.B. Grave [2007] im Rahmen seiner Interkulturalitäts-Publikation auf diesen Begriff zurück.

¹⁰ Vgl. z.B. den Bezug zu 'Habitus' anhand der Auffassungen von Elias unter 3.3.1.

- Grave, N.* Understanding cultural differences in German-American business relationships. Developing a Transatlantic Mindset by learning the Cultural Context in which German and American companies operate. Saarbrücken. VDM-Verl. Müller, 2007.
- Hansen, Kl.* Die zwei Kulturen der Beschäftigung mit Nationalkultur. // Germanistik in / und / für Europa. Faszination – Wissen. Deutscher Germanistentag 2004. Ludwig-Maximilians-Universität München, 12.–15. September 2004. Programm. München, DGV/LMU, 2004.
- Hansen, Kl.* Kultur und Kulturwissenschaft: Eine Einführung. 4., vollst. überarb. Aufl. Tübingen / Basel, Francke (UTB; 1846), 2011.
- Hermanns, F.* Sprachgeschichte als Mentalitätsgeschichte. Überlegungen zu Sinn und Form und Gegenstand historischer Semantik. (Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden, Theorien. Tübingen: Niemeyer (Reihe germanistische Linguistik; 156). S. 69-101. Hrsg. von Gardt, A. / Mattheier, K. J. / Reichmann Os. 1995.
- Hillmann, K.-H.* Wörterbuch der Soziologie. 5., vollst. überarb. u. erw. Aufl. Stuttgart, Kröner, 2007.
- Hradil S.* Zwischen Bewußtsein und Sein. Die Vermittlung „objektiver“ Lebensbedingungen und „subjektiver“ Lebensweisen. Opladen, Leske und Budrich. (Schriftenreihe Sozialstrukturanalyse; 1). Hrsg. von Hradil, 1992.
- Klima R.* Mentalität [2]. Lexikon zur Soziologie. 5., überarb. Aufl. Wiesbaden, VS Verl. f. Sozialwissenschaften. S. 437. Hrsg. von Fuchs-Heinritz, Werner, 2011.
- Korte, H. / Ernst, S.* Soziologie. 2., überarb. Aufl. Konstanz, UVK-Verl.-Ges. (UTB; 2518), 2011.
- Linz, E./Jäger, L.* Einleitung. Medialität und Mentalität. Theoretische und empirische Studien zum Verhältnis von Sprache, Subjektivität und Kognition. München, Fink. S. 9-14. Hrsg. von Jäger, L. / Linz, E., 2004.
- Maas, U.* „Als der Geist der Gemeinschaft eine Sprache fand.“ Sprache im Nationalsozialismus. Versuch einer historischen Argumentationsanalyse. Opladen, Westdeutscher Verlag, 1984.
- Mittenzwei, W.* Die Mentalität des ewigen Deutschen. Nationalkonservative Dichter 1918-1947 und der Untergang einer Akademie. 2. Aufl. Leipzig, Faber & Faber, 2003.
- Schütz, A. / Luckmann, Th.* Strukturen der Lebenswelt. Neuwied / Darmstadt, Luchterhand. (Soziologische Texte; 82), 1975.
- Sellin, V.* Mentalität und Mentalitätsgeschichte. // Historische Zeitschrift 241. S. 555-598, 1985.
- Simonis, A.* Mentalität. Metzler Lexikon. Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe. 4., akt. u. erw. Aufl. Stuttgart / Weimar, Metzler. S. 481. Hrsg. von Nünning, A., 2008 a.
- Simonis, A.* Mentalitätsgeschichte. Metzler Lexikon. Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe. 4., akt. u. erw. Aufl. Stuttgart / Weimar, Metzler. S. 481-483. Hrsg. von Nünning, A., 2008 b.
- Skog-Södersved, M. , Stedje, A.* Der Arbeit aus dem Wege gehen. Zur Beschreibung und Bewertung der Faulheit im Deutschen und Schwedischen. Ethische Konzepte und mentale Kulturen 1. Auf der Suche nach ethischen Konzepten in Wortschatz und Phraseologie. Umeå: Univ. (Acta Universitatis Umensis). S. 127–162. Hrsg. von Skog-Södersved, Mariann. 1998.
- Suin de Boutemard, Ch.* „Von Deutschen überhaupt“. Mentalitätswandel zwischen aufklärerischem Kosmopolitismus und Nationalismus. St. Ingbert, Röhrig. (Oppermann-Studien; 2). Hrsg. von Suin de Boutemard, Christoph, 2009.
- Tellenbach, G.* Mentalität. Geschichte, Wirtschaft, Gesellschaft. Festschrift für Clemens Bauer zum 75. Geburtstag. Berlin, Duncker & Humblot. S. 11-30. Hrsg. von Hassinger, E. / Müller, J. H. / Ott, H. 1974.

Werlen, E. Sprache, Kommunikationskultur und Mentalität. Zur sozio- und kontaktlinguistischen Theoriebildung und Methodologie. Tübingen, Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik; 194), 1998.

Wierlacher, A. Interkulturelle Germanistik. Zu ihrer Geschichte und Theorie. Mit einer Forschungsbibliographie, Handbuch interkulturelle Germanistik. Stuttgart / Weimar: Metzler. S. 1-45. Hrsg. von Wierlacher, Alois/Bogner, Andrea. 2003.

Wierlacher, A., Bogner, A. Handbuch interkulturelle Germanistik. Stuttgart / Weimar, Metzler. Hrsg. von Wierlacher, A. / Bogner, A., 2003.

Wolf, G. Vergleichende Kultur- und Mentalitätsforschung // Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Hrsg. von Helbig, G. /Götze, L. / Henrici, G. / Krumm, H.-J. Berlin / New York, de Gruyter. (HSK; 19. 2). S. 1179-1193, 2001; in überarbeiteter Form // Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Hrsg. von Krumm, H.-J. / Fandrych, Ch. / Hufeisen, B. /Riemer, C. Berlin / New York, de Gruyter Mouton (HSK; 35.2). S. 1431-1440, 2010.

Alexander Minor, Saratow

Misch-und Ausgleichprozesse in den wolgadeutschen Mundarten

Wenn in Folge verschiedener Migrationsprozesse Siedlungen entstehen, die von einer Fremdsprache, der Sprache der örtlichen Bevölkerung, überdacht sind, entstehen in der Regel durch Konvergenz-und Divergenz neue Mischmundarten oder Sprachen. In solchen Fällen beginnen in den neuen kolonialen Siedlungen Misch-und Ausgleichsprozesse. Der Prozess des Ausgleichs kann durch verschiedene Faktoren entweder gehemmt oder beschleunigt werden. Als Folge kann eine Art neue Mundart entstehen, die einige Elemente der Ausgangsdialekte aufweist, jedoch mit keiner der mitgebrachten Ausgangsmundart identisch ist. Gerade bei der Herausbildung der Siedlungsmundarten ist dies, nach A. Dulson [1941:85], relativ häufig. Was sind aber die Faktoren, die zur Konvergenz der einzelnen Mundarten in einer Siedlung führen können?

Die Faktoren der Dialektmischung und der Herausbildung einer einigermaßen einheitlichen örtlichen Verkehrssprache hat A. Dulson in seinem bekannten Aufsatz „Probleme der Dialektmischung anhand der Sprache der Wolgadeutschen“ dargestellt.

Zu diesen Kräften gehören nach A. Dulson unter anderem:

- der Einfluss der deutschen Standardsprache, die von gebildeten Leuten gesprochen wird;
- die Zahl und die Qualität der anfänglich vertretenen Dialekte;
- die soziale Gewichtigkeit der Träger dieser Dialekte;
- der größere oder geringere Einfluss der gemeinsamen Hochsprache;
- der Einfluss der lokalen Umgangssprache der benachbarten Dörfer;
- die altertümlichen Besonderheiten der kontaktierenden Dialekte;
- die sozial-ökonomischen Verhältnisse des betreffenden Dorfes;
- die soziale Differenzierung seiner Bevölkerung.

Zu einem wichtigen Faktor der Konvergenzprozesse sollte auch die interdialektale Identifizierung gerechnet werden. Unter dieser Erscheinung verstehen wir die Fähigkeit der Dialektsprecher, einen fremden Dialekt zu verstehen, indem man die Laute eines fremden Dialekts denen des eigenen Dialekts gleichsetzt, die Identität der fremden Laute feststellt und im Laufe des längeren Zusammenlebens diese neuen Laute entweder akzeptiert und annimmt, oder sie ablehnt. Das ist also die Fähigkeit der Träger eines Dialekts, die gemeinsamen Züge und die Unterschiede zwischen ihrem heimatlichen und einem fremden Dialekt zu erkennen. Anders gesagt ist es die Fähigkeit der Dialektsprecher, einen fremden Dialekt zu verstehen.

Besonders wichtig ist diese Fähigkeit für benachbarte Mundarten, deren Sprecher mit einander aus verschiedenen Anlässen mehr oder weniger häufig Kontakt pflegen. Zum Beispiel auf dem Jahrmarkt, beim Handel usw. In solchen Regionen bilden sich die konvergenten Formen im Bereich der Aussprache und der Lexik schneller aus, die Bedingungen für die Herausbildung einer einheitlichen Verkehrssprache sind in solchen Regionen viel günstiger als in den voneinander weiter liegenden Regionen.

Wie bekannt, werden die Laute der menschlichen Rede vom Sprecher beim Spracherwerb in Klassen vereinigt und im menschlichen Gedächtnis in einem abstrakten Schema als Invarianten zusammengefasst. Der Lerner unterscheidet die Invarianten der Vokale oder Phoneme als *i, u, e, o* und *a*.

Jedem Element dieses Schemas entsprechen in konkreten Aussagen, (sei es in der Standardsprache oder in den Mundarten) im Redefluss einige Varianten oder Allophone.

Die physischen Charakteristiken aller Varianten des *a* zum Beispiel *a1, a2, a3* usw. unterscheiden sich von einander, aber trotzdem werden sie von den Dialektsprechern als *a* identifiziert und wahrgenommen.

Diese Gesetzmäßigkeit gilt nicht nur für Vokale, sondern auch für die Konsonanten sowie für ihre Distribution und Prosodie (Betonung und Rhythmus).

Auf dieselbe Weise werden die Laute und ihre Distribution im Redefluss von einem Sprecher in einem fremden Dialekt identifiziert und aufgenommen.

Das System der Laute des heimatlichen Dialekts bildet die Grundlage des Identifizierungsprozesses der Laute eines fremden Dialekts, denn der Dialektsprecher projiziert die Laute eines fremden Dialekts auf die Laute seiner vertrauten Mundart. Da es aber zwischen den Lautsystemen zweier Dialekte eigentlich immer Unterschiede gibt, werden die fremden Laute auch unterschiedlich aufgenommen. Der Grund dafür wären die sprachexternen Faktoren, die sich mit den sprachinternen Faktoren aufs engste verflechten.

Es entsteht die Frage, welche lautliche Erscheinung doch letztlich von den Dialektsprechern einer Sprachinsel anerkannt wird, welches Allophon sich also durchsetzt. Aus der deutschen Sprachgeschichte kennen wir die zweite oder hochdeutsche Lautverschiebung, in deren Folge die Laute *p, t, k* und *b, d, g*

verschoben worden sind. Eine einheitliche Erklärung für diesen Prozess gibt es bis heute nicht. Wie kann man zum Beispiel die *pund* / *pfund*-Linie und die *ik* / *ich*- Linie als Grenzen zwischen Rheinfränkisch und Ostfränkisch bzw. Niederdeutsch und Westmitteldeutsch erklären?

Ein anderes Beispiel könnte die Reihe alter Züge sein, die in Schwäbisch-Alemannischem bewahrt ist. So sind mhd. *i*, *u*, *iu* nur im Schwäbischen diphthongiert worden, aber auch dort nur bis zu *ei* und *ou*. Die Dehnung in offener Silbe, was sich im Niederdeutschen durchgesetzt hat, ist hier steckengeblieben. Sind die Gründe für diese alten Formen nur die mittelalterliche Kleinstaaterei und die schweizerische Sonderpolitik?

Sicher nicht. Wir gehen davon aus, dass jeder Dialekt sein eigenes Phonosystem besitzt, das sich von dem entsprechenden System der anderen Dialekte und der Standardsprache unterscheidet. Es geht darum, dass in zwei Dialekten, deren Systeme verglichen werden, auf der phonologischen Ebene zwei Konstellationstypen vorkommen:

Erstens kann die Anzahl der invarianten Laute und ihrer Allophone in den zu vergleichenden Mundarten unterschiedlich sein. So kennt zum Beispiel das Mittelbairische die Vokalisierung des *-l* und *-en*, z.B. *Hoiz*, *Höiz*, *Huiz* „Holz“, *Soiz*, *Söiz* „Salz“, oder *-en* zu *-a* nach bestimmten Konsonanten, z.B. *Ofa* „Ofen“, *hupfa* „hüpfen“. Hier ist auch die binnenhochdeutsche Konsonantenschwächung anzutreffen.

Im diesem Fall kann es in der Mundart 1 mehr oder weniger Elemente geben als in der Mundart 2.

Wenn die Anzahl der Elemente in der Mundart 1 größer ist, können einige Allophone der Mundart 2 unter dem Einfluss der Sprachkompetenz der Mundart 1 als zwei selbständige Elemente interpretiert werden, zum Beispiel die Affrikata *kch* (*kx*) im Südbairischen, die von einem Dialektsprecher, dessen Mundart so eine starke Behauchung nicht kennt, als zwei selbständige Laute *k* und *x* aufgenommen wird.

In der Mundart des Dorfes Preuß an der Wolga wird der Diphthong *ei* nur in wenigen Wörtern gesprochen (*heilig*, *Geist*) sonst aber spricht man anstatt dieses Lautes das lange *a*: *Eimer* – *Aamer*. Die Dialektsprecher der niederdeutschen Mundarten kennen die Laute *ts* und *pf* nicht. Man könnte noch weitere Belege anführen, die gewöhnlich primäre Dialektmerkmale genannt werden, wichtig ist aber, dass diese Unterschiede zu Identifizierungsmerkmalen des eigenen vertrauten Dialekts werden.

Die zweite Möglichkeit entsteht dann, wenn die Anzahl der invarianten Laute und ihrer Allophone in den zu vergleichenden Mundarten gleich ist, jedoch ihre physischen Realisierungen sich dabei unterscheiden, das bedeutet, dass die Allophone in beiden Dialekten nicht zusammenfallen.

Diesen Fall haben wir zum Beispiel in den Mundarten, die *d* und *t* nicht unterscheiden. Das heißt, in den Mundarten, die an der binnendeutschen Konsonantenschwächung beteiligt sind, bei der *b*, *d*, *g*, mit *p*, *t*, *k* zusammenfallen.

Theoretisch besitzen sowie die Mundart 1 als auch die Mundart 2 die gleichen Invarianten *b, d, g* und *p, t, k*, weil man annehmen darf, dass die gleichen Sachen in beiden Mundarten eigentlich auch gleich genannt werden müssen, in der Praxis aber haben wir die Form *kleiten* sowie für *gleiten* als auch für *kleiden*. Ein anderes Beispiel könnte der Konsonantenwechsel *b – w*, wie etwa in *Arbeit – Arweit, aber – awer* sein.

Solche Konstellationen können zu identifizierenden Merkmalen zwischen der Mundart 1 und Mundart 2 oder der Standardsprache werden.

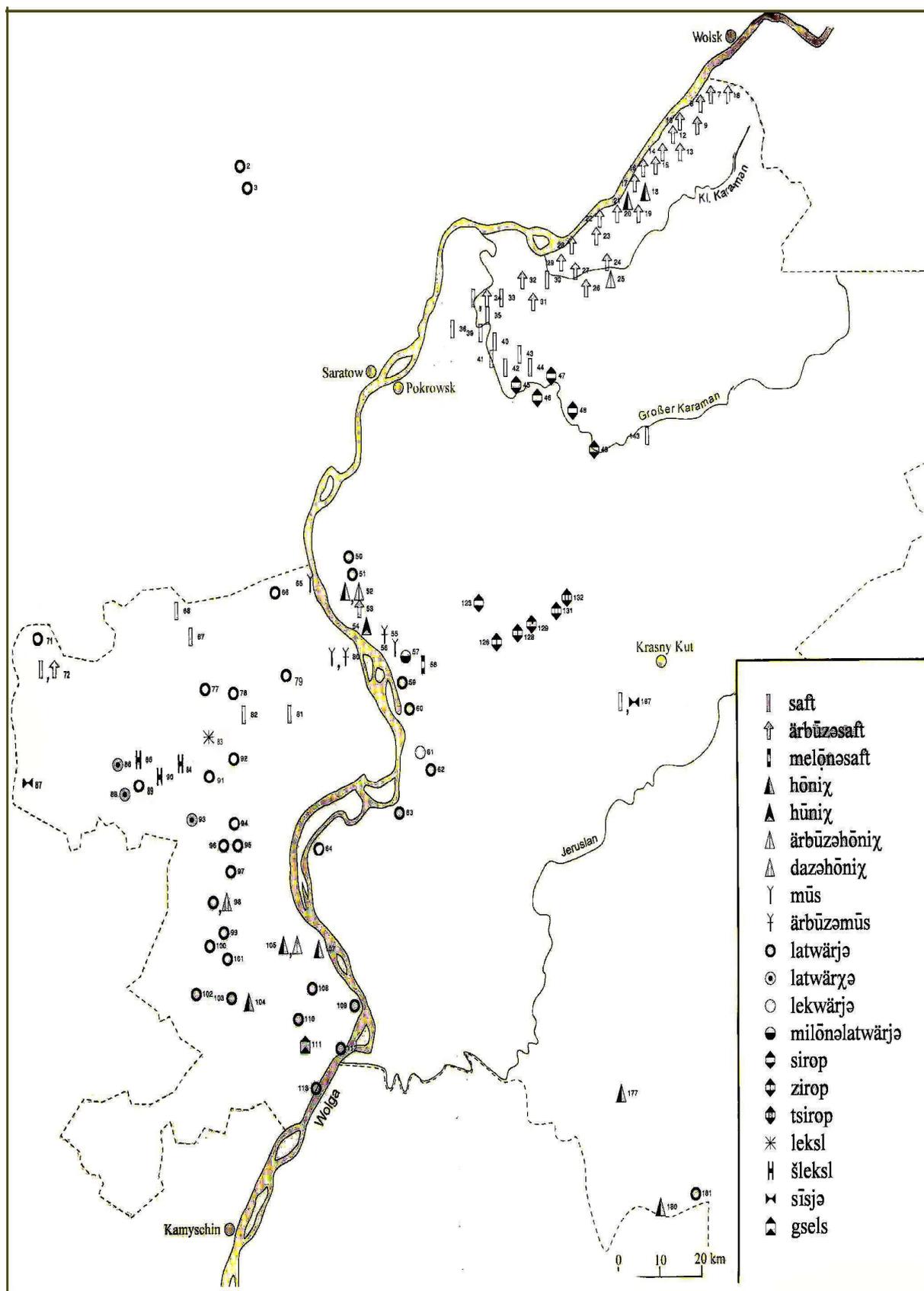
Aber nicht nur im phonologischen Bereich finden sich diese interdialektalen Identifizierungsmerkmale. Auch im Bereich der Lexik und Morphologie sind sprachliche Einheiten anzutreffen, die eindeutig auf die Zugehörigkeit eines Dialektsprechers zu einem Dialekt hinweisen. Bekannt ist die Grenze zwischen den Pferd / Ross / Gaul-Dialektlandschaften. In der Morphologie sind vor allem der Zeitformengebrauch, das Fehlen des Umlauts bei der Konjugation der starken Verben in der 2. und 3. Person Singular (*du laufst, er läuft*), die Pluralbildung der Substantive mit und ohne Suffix *n* (*die Puwe – die Buben*), das Fehlen der Endung *e* in manchen Substantiven (*die wis – die Wiese*), das Infinitivsuffix *e* anstatt (e)n, (*agere – ackern*) und andere. Im Bereich der Syntax wären das der Kasusgebrauch, die abweichende Rektion der Verben (*Ich geh bei die Wäs Mille – Ich gehe zur Tante Emille*), die Wortfolge im Satz, aber auch die Modelle der Sätze.

Diese sprachlichen Erscheinungen tragen also, nachdem die Herausbildung einer einheitlichen Verkehrssprache im Dorf einigermaßen abgeschlossen ist, zur Konsolidierung der Gemeinde, zur Herausbildung eines gemeinsamen Bewusstseins und Wahrnehmens der sprachlichen und kulturellen Umwelt dieser Gemeinde bei. Dieser Prozess verläuft sicher nicht reibungslos. Dabei kann im gegenseitigen Ringen der Sprachformen bald der Dialekt der Mehrheit, bald der Dialekt der Minderheit den Sieg davontragen. Im letzteren Fall kann sich die Mehrheit dem Eindringen von Spracheigentümlichkeiten, die ihren Sprachgewohnheiten nicht eigen sind, widersetzen, sie kann sie aber auch mehr oder weniger bereitwillig akzeptieren.

Der folgende von mir überarbeitete Ausschnitt aus dem „Wolgadeutschen Sprachatlas“ [WDSA] zeugt davon, dass sich im gesamten wolgadeutschen Sprachgebiet Ende der 20-er Jahre des 20. Jahrhunderts einige Zentren ausgebildet haben, die eine ziemlich homogene Verkehrssprache aufweisen konnten.

An der Karte sieht man am Beispiel des Wortes Melonensirup (S.219), dass in der Gegend nördlich von Pokrowsk (Engels) die Wolga entlang zwischen den Flüssen Wolga und Großer Karaman bis zur Stadt Wolsk die Form *Arbusesaft* dominiert mit seltenen Ausnahmen mit der Komponente *Honig* oder die einfache Form *Saft*. Die Formen mit dieser Komponente – *Saft, Ärbusesaft, Melonensaft* – sind im Wolgagebiet in mehr als einem Drittel der Siedlungen vertreten (Zeichnung S. 32).

Karte für „Melonensirup“ aus dem WDSA (bearb. von A. Minor):



Die nächste ziemlich geschlossene Gegend, die an der Bergseite der Wolga südlich von Saratow liegt, gebraucht die Form mit der Komponente *latwərje* in einigen phonetischen Varianten: *latwərje*, *lekwərje*, *melonenlatwərje* u.a. Zahlenmäßig schwächer sind die Formen mit der Komponente *leksl*, *šleksl* vertreten. In den mennonitischen Dörfern dominiert die Komponente *sirop*, *zirop*, *tsirop*.

Der Begriff *artig* weist viel mehr Varianten auf und ist nicht so einheitlich in den obenerwähnten Siedlungen vertreten. Einmal kommen hier 9 Lexeme vor, die ihn präsentieren: *artig*, *brav*, *fromm*, *gut*, *schön*, *nicht schlimm*, *hübsch*. Einzelnen kommen in diesem Gebiet auch solche Formen wie *ordentlich*, *feschdenig* vor. Auf der Bergseite dominiert die Form *brav* in zwei Varianten: mit langem und kurzem *a*, aber auch mit langem *o*. Andere Formen wie *ordentlich* und *schön* sowie *feschdenich* (verständlich?) kommen nur selten vor. Das bedeutet, dass die Lautform des Wortes *ordentlich* fast in allen Kolonien der Bergseite gesprochen wurde. In dem Raum von Mariental bis Schaffhausen sind Varianten vertreten, die auf der Bergseite gar nicht vorkommen. In der Kolonie Glarus, deren Einwohner aus der Schweiz gekommen sind, wird der Begriff *artig* mit *fromm* ausgedrückt, in weiteren sechs Kolonien, die ziemlich dicht aneinander liegen wird *hübsch* in der entrundeten Form *hibsch* oder einfach *gut* gesprochen. In den Dialekttexten, die in dieser Hinsicht analysiert wurden, dominiert eindeutig das Lexem *artig* in einigen phonetischen Varianten: *ardich*, *ordich*, *ardlich*.

Ziemlich einheitlich sind die Formen des Hilfsverbs *haben*. Hier dominieren die Formen *hun* und seltener – *han*. Auf den beiden Seiten der unteren Wolga gilt die Form *hun*. Ganz selten kommen die nasalierten Formen wie *hou*, *houe* und *hu* vor. Fast keine Unterschiede weisen die Wörter *Häuser* und *Leute* auf. Außer seltenen Ausnahmen gelten die Formen *haisr* und *lait*. Für das Verb *pfeifen* konnten nur vier Formen ermittelt werden: *paife*, *paive*, *faife* und *faifn*. Interessant, dass keine Form mit der Affrikate *pf* belegt ist.

Die Analyse der Materialien im Historischen Archiv der Wolgadeutschen und des WDSA sowie einiger künstlerischen Texte lässt mit gewisser Sicherheit behaupten, dass sich Ende der 20-er Jahre an der Wolga – in Analogie zum geschlossenen deutschen Sprachraum – das Bild eines relativ einheitlichen Dialektgebiets herausgebildet hat, dass über eine Menge gemeinsamer Eigenschaften verfügt, aber untereinander differenziert ist.

Die Eigentümlichkeiten ihrer Mundarten hat hauptsächlich die ältere Generation der Wolgadeutschen bewahrt. Aus vielen Gesprächen mit meinen Verwandten und anderen Wolgadeutschen weiß ich noch gut, dass sie schon am Anfang des Gesprächs nach einigen Worten sagen konnten, woher ihr Gesprächspartner kommt. Das bedeutet, dass sie ganz gut die Besonderheiten anderer Mundarten kannten, jedoch an ihren eigenen hafteten. Nach diesen Eigentümlichkeiten identifizierten sie den Gesprächspartner nach dem ehemaligen Woh-

nort als einen / eine aus Hölzel oder Preis, von der Berg- oder Wiesenseite, oder nach der Konfession als katholisch oder lutherisch.

Literatur

Дульзон, А.П. Проблема скрещения диалектов по материалам языка немцев Поволжья // Изв. Акад. наук Союза ССР. Отделение литературы и языка. 1941. №3 .С. 82–96.
Wolgadeutscher Sprachatlas (WDSA) / aufgrund der von Georg Dinges 1925–1929 gesammelten Materialien. Bearb. und hrsg. von Nina Berend unter Mitarbeit von Rudolf Post. Tübingen, Basel, Francke, 1997.

Hartmut Fröschle, Stuttgart

Die Deutschen in Kanada. Ein geschichtlicher Überblick

Das heutige Kanada entwickelte sich aus einer zunächst französischen, dann englischen Kolonie. Mit der Gründung der Stadt Quebec im Jahr 1608 begann die französische Besiedlung Kanadas. Bei der ersten Volkszählung 1666 lebten ca. 3500 Einwohner in Nouvelle France, darunter einige Deutsche. Das Flußeinzugsgebiet der Hudson Bay wurde 1670 von der Hudsons Bay Company für Großbritannien in Besitz genommen, und seitdem wurde die kanadische Geschichte von der englisch-französischen Rivalität gekennzeichnet. Im Frieden von Utrecht 1713 musste Frankreich Akadien (die maritimen Provinzen) an England abtreten, durfte aber die Isle Royale (die Cape-Breton-Insel behalten), wo es die Festung Louisbourg errichtete. Bezeichnend für das öfters erlittene Schicksal deutscher Menschen in Nordamerika ist die Tatsache, daß auf beiden Seiten deutsche Truppen eingesetzt wurden. Ein Teil der Garnison von Louisbourg bestand von 1721 bis 1745 aus deutschschweizer Soldaten des Regiments de Karrer. Bis zum endgültigen Verlust der Festung gab es in der Nähe sogar ein deutsches Dorf, das Village des Allemande, dessen Grundriss vor einigen Jahren anlässlich der Expedition von Dr. Wolfgang Knabe (Mercator-Universität Duisburg) auf den Spuren der frühen deutschen Siedler in Ostkanada rekonstruiert wurde.

Die deutsche Gruppeneinwanderung begann im September 1750 in der 1749 von den Engländern gegründeten Hafenfestung Halifax mit der Ankunft des Schiffes „Anne“, das von deutschsprachigen protestantischen Siedlern gefüllt war. Die Ansiedlung dieser „foreign protestants“ erfolgte als Gegengewicht gegen die katholischen Franzosen, die von den Engländern teilweise vertrieben wurden. Von den bis dahin auf mehr als 2000 Menschen angewachsenen deutschen Siedlern gründeten etwa drei Viertel 1753 die Stadt Lunenburg in Nova Scotia. Bei der Volkszählung 1767 wohnten in Lunenburg 1417 Deutsche und 51 Briten. Zuzug in die maritimen Provinzen kam Mitte der 1760er Jahre durch Pennsylvaniendeutsche, die die Orte Shedopy und Moncton gründeten. Zum

letzten Mal erhielten Nova Scotia und New Brunswick bedeutenden Zuwachs von deutschen Landsleuten durch Loyalisten der britischen Krone nach dem Ende des amerikanischen Unabhängigkeitskriegs. Deutsche Gruppeneinwanderung ab 1783 wandte sich hauptsächlich nach Upper Canada (dem heutigen Ontario), durch Loyalisten und abgemusterte Soldaten aus dem Herzogtum Braunschweig und den hessischen Fürstentümern; sie waren den Briten als Hilfstruppen für eine Zeitlang zur Verfügung gestellt (verkauft) worden. Viele von ihnen blieben nach dem Krieg sowohl in Kanada als auch in den Vereinigten Staaten. Daneben wurde ab 1780 eine weitere deutsche Einwanderergruppe erkennbar, nämlich die aus Pennsylvanien kommenden Mennoniten. Während sich diese Einwanderer aus dem Süden auf der Niagara-Halbinsel ausbreiteten und dabei einige Ortschaften gründeten, kam 1794 eine fast 190 Menschen zählende Gruppe aus Deutschland (nach einem kurzen Aufenthalt in den USA) unter der Führung von William Berczy nach Upper Canada, wo sie zu den Mitbegründern der Stadt Toronto wurden. In der County (Grafschaft) Waterloo am mittleren Grand River entstand ab 1799 ein deutsches Siedlungszentrum, wo viele kleine Orte noch heute deutsche Namen tragen. Der Siedlungsmittelpunkt hieß bis 1916 Berlin und wurde dann in Kitchener umgetauft.

Die Besiedlung Westkanadas begann 1811 mit der Gründung des Red River Settlement (der heutigen Stadt Winnipeg) durch die Hudsons Bay Company; zum Schutz der neuen Siedlung wurden etwa 100 meist deutschsprachige Soldaten verpflichtet. Masseneinwanderung nach Westkanada erfolgte erst ab 1872 infolge eines günstigen Heimstättengesetzes für mittellose Landwirte und die Erschließung des riesigen Landes durch den Bau von Eisenbahnlinien sowie systematische Einwanderungsförderung seitens der Regierung Laurier. Neue Provinzen entstanden: 1870 Manitoba, 1905 Saksatchewan und Alberta. British Columbia, das durch Goldfunde vorübergehend einen Massenzustrom von Menschen (darunter Deutschen) erlebte, war schon 1858 zur Provinz erhoben worden. Diese neuen Provinzen wurden dem 1867 durch Zusammenschluss der östlichen Kolonien entstandenen Dominion Kanada angegliedert. Vor dem 1. Weltkrieg wandte sich die Hauptmasse der deutschen Einwanderer nach Westkanada, wobei ab 1900 nur 10 bis 15% aus dem Reich, hingegen 40 bis 45% aus Russland und Südosteuropa und etwa 20% aus den USA kamen. In Süd-Manitoba siedelten sich von 1874 bis 1879 ca. 7000 Mennoniten aus Süd-Russland (der heutigen Ukraine) an, die in den sog. Ost- und West-Reserven zahlreiche Orte gründeten. Sie verließen ihre russische Heimat, weil der Zar die allgemeine Wehrpflicht auch für diese Pazifisten eingeführt hatte. In Alberta sind die ersten deutschen Siedler für 1882 verbürgt. In Saskatchewan entstanden die ersten deutschen Ortschaften 1885, für die Gründung der St. Peters-Kolonie und der St. Josephs-Kolonie 1902 und 1905 zeichnete eine deutschamerikanische Siedlungs-Gesellschaft in St. Paul verantwortlich.

Die Unterbrechung der Einwanderung aus Deutschland durch den 1. Weltkrieg war 1927 zu Ende, als Deutschland seinen Status als „bevorzugtes

Land“ für Einwanderer wiedererlangt hatte. Für einige Jahre schwoll der deutschen Immigrantstrom wieder an, kam aber 1931 infolge der Weltwirtschaftskrise fast zum Stillstand. Denn jetzt erlaubte Kanada prinzipiell nur noch die Einwanderung vermögender englischer und amerikanischer Staatsbürger, sonst nur Familienzusammenführung von Ehepartnern und Kindern. Diese restriktive Politik änderte sich auch nach 1933 nicht, so dass relativ wenige Emigranten aus rassistischen und politischen Gründen nach Kanada gelangten. Nach dem 2. Weltkrieg erwies sich das riesige, dünn besiedelte und rohstoffreiche Kanada wieder als sehr attraktives Einwanderungsland für verarmte, sicherheitsbedürftige und vor allem auch heimatvertriebene und geflüchtete Europäer. Von 1946 bis 1971 wanderten laut kanadischer Statistik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz 412 373 Menschen ein, davon ca. 250 000 von 1951 bis 1960. Bei der Volkszählung von 1951 bekannten sich 619 995 Personen zu ihrer deutschen Abstammung; 1971. ergab der Zensus 1 317 195 Menschen deutscher Abstammung; heute schätzt man die Zahl der (ganz oder teilweise) Deutschstämmigen in Kanada auf ca. 2, 5 bis 3 Millionen.

Zum spektakulären wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg Kanadas in den letzten 50 Jahren haben diese deutschsprachigen Staatsbürger erheblich beigetragen, wie man beispielsweise in den „Deutschkanadischen Jahrbüchern“ und der (vierteljährlich erscheinenden) Zeitschrift „Canadiana Germanica“ nachlesen kann. Diese beiden Periodika entstanden im Zusammenhang mit der Systematisierung der Deutschkanadischen Studien, d.h. der Erforschung der deutschen Volksgruppe in all ihren Aspekten vom Anfang der Einwanderung bis heute. 1972 wurde in Toronto von zwölf Initiatoren, deutschsprachigen Nachkriegseinwanderern aus Deutschland, Österreich und Osteuropa, die „Historical Society of Mecklenburg Upper Canada“ gegründet, und ich wurde zum Referenten für Publikationen gewählt. Von 1973 bis 2004 erschienen 18 größtenteils von mir heraus- oder mitherausgegebene Bände mit Artikeln in deutscher und englischer Sprache. Die gesamte Verlagsarbeit des Verlegers, der Historical Society of M.U.C. wurde von 1972 bis heute ehrenamtlich ohne Entlohnung durchgeführt; eine erhebliche kulturelle Leistung. Ab 1981 wurde die Jahrbuchproduktion durch die in diesem Jahr gegründete „Friedrich-Schiller-Stiftung für deutschkanadische Studien“ finanziell merkbar unterstützt. Der merkwürdig anmutende Vereinsname der HSMUC wurde gewählt in Anspielung auf die Gründung von vier neuen Distrikten namens Lunenburg, Mecklenburg, Hesse und Nassau, aus denen 1791 die Provinz Upper Canada (später Ontario) gebildet wurde. Nach Band 18 musste die Herausgabe des „Deutschkanadischen Jahrbuchs“ leider aufgegeben werden, weil der Mitarbeiterstab überaltert war. Einen kleinen Ersatz für das Aufhören des Jahrbuchs bietet die Tätigkeit des (englischsprachigen) Lehrstuhls für deutschkanadische Studien an der Universität Winnipeg, der neben Vorlesungen zur Thematik auch Magister- und Doktorarbeiten fördert. Die komplette Liste der in den Deutschkanadischen Jahrbüchern er-

schienenen Artikel und andere Informationen über die Deutschkanadier kann man auf der Netzseite www.german-canadian.ca finden.

Da wegen des auf Ontario bezogenen Vereinsnamens der HSMUC eine Ausdehnung auf ganz Kanada schwierig erschien, wurde 1973 die „German-Canadian Historical Association“ (Verband für deutschkanadische Geschichtsforschung) gegründet, als dessen Präsident ich fast 20 Jahre fungierte. Die GCHA publiziert zusammen mit der HSMUC die von mir 1974 als Mitteilungsblatt gegründete Vierteljahresschrift „Canadiana Germanica“. Im Dezember 2011 erschien Nr.152 der CG; außerdem hat der Verband seit 1973 in zwei Buchreihen „Deutschkanadische Schriften“ (A. Belletristik; B. Sachbücher) vierzehn bzw. acht Bände publiziert.

Die englischsprachige Literatur Kanadas der letzten fünfzig Jahre ist deshalb so vielseitig und interessant, weil die Mitglieder vieler ethnischer Gruppen dazu beigetragen haben, darunter auch die Deutschen. Einige bekannte kanadische Autoren sind deutschstämmig, z. B. Frederick Philip Grove (= Felix Paul Greve), Rudy Wiebe, Andreas Schröder und Robert Kroetsch. Seit ca. 1870 existiert auch eine deutschsprachige Literatur in Kanada, von der einige Autoren in den Jahrbüchern, den „Deutschkanadischen Schriften“ (in den Anthologien von Böschenstein, Fröschle und Friesen) und in dem Sammelband „Nachrichten aus Ontario“ dokumentiert sind. In dem von mir verfassten Literaturüberblick von 1984 sind für die Zeit von 1945 35 Autoren und 78 Titel festgehalten.

Eine interessante Gruppe der deutschkanadischen Literatur sind die russlanddeutschen Mennoniten. Eine erste Welle von Angehörigen dieser kleinen Religionsgemeinschaft kam ab 1874 nach Kanada, nachdem der Zar das ihnen von Katharina der Großen gewährte Privileg der Waffenlosigkeit annulliert und diese Pazifisten auch zum Waffendienst einberufen hatte. Eine zweite Welle in den 1920er Jahren bestand aus Flüchtlingen vor den Bolschewisten. Während die erste Einwanderergruppe nur ein paar religiöse Werke hervorbrachte, führten die Einwanderer der 1920er Jahre ca. 40 Jahre lang ein lebhaftes literarisches Gruppenleben. Sie unterhielten zeitweise sogar zwei Periodika: die „Mennonitische Warte“ (4 Bände, 1935-1939) und das „Warte-Jahrbuch“ (2 Bände 1943-1944), beide herausgegeben von Arnold Dyck. Georg K. Epp hat solche mennonitischen Literaturzeugnisse in seiner Anthologie von 1977 publiziert. Ab 1984 gibt es ein „Journal for Mennonite Studies“, in dem systematische Forschungsarbeit über die Zielgruppe betrieben wird, die jetzt auf Englisch erfolgt. Von Zeit zu Zeit erscheinen aber noch deutschsprachige Schriften der Mennoniten, von denen ein Teil in Manitoba noch des westpreußischen Plattdeutschen mächtig ist.

Über verschiedene Aspekte des Lebens der Deutschkanadier ist zahlreiche Literatur entstanden. So kann man zur Geschichte folgende Bücher empfehlen:

Lehmann, H. Das Deutschtum in Ostkanada. Stuttgart, 1931.

Lehmann, H. Das Deutschtum in Westkanada. Berlin, 1939.

Fröschle, H. Die Deutschen in Kanada. Eine Volksgruppe im Wandel. Wien, Österreichische Landsmannschaft, 1987.

Fröschle, H., Weißenborn, G. K. The German-Canadians. A Concise History. Die Deutschkanadier. Ein geschichtlicher Überblick. Toronto, HSMUC, 1992.

Lehmann, H. The German Canadians 1750–1937. Immigration, Settlement & Culture. Übersetzung und Einleitung von G. B. Bassler. St. John's, Newfoundland, 1986.

Zur deutschkanadischen Literatur kann man folgende Bücher lesen:

Fröschle, H. Die deutschsprachige Literatur in Kanada. Ein Überblick // Occasional Paper (Beiheft) Nr. 7 von „Canadiana Germanica“. Hrg. von H. Fröschle, K. R. Guertler. Toronto 1984. 38 S. (DIN A 4).

Fröschle, H. Adler auf dem Ahornbaum. Studien zur Einwanderung, Siedlung, Kultur- und Literaturgeschichte der Deutschen in Kanada. Toronto, GCHA, 1997. Anthologien:

Heiteres und Satirisches aus der deutschkanadischen Literatur: John Adam Rittinger, Walter Roome, Ernst Loeb, Rolf Max Kully. Hrsg. von Boeschstein, H. Toronto, GCHA, 1980.

Unter dem Nordlicht. Anthologie des deutschen Schrifttums der Mennoniten in Kanada. Hrsg. von Epp, G. K., Winnipeg, Menn. German Soc. of Canada, 1977.

Drei frühe deutschkanadische Dichter. Eugen Funcken, Heinrich Rembe, Emil Querner. Hrsg. von Fröschle, H., Toronto, GCHA. 1978.

Nachrichten aus Ontario. Deutschsprachige Literatur in Kanada. Hrsg. von Fröschle, H., Hildesheim, Olms, 1991.

Hier lasst uns Hütten bauen. Deutsche Gedichte lutherischer Pfarrer in Ontario 1869-1930. Hrsg. Von Friesen, G., Toronto, GCHA, 1984.

A Sackful of Plautdietsch: A Collection of Mennonite Low German Stories and Poems. Hrsg. von Reimer, Al. und Anne, Thiessen, J., Winnipeg, 1983.

Außerdem wurde 1990 von H. Fröschle und L. Zimmermann eine ausführliche deutsch-kanadische Bibliographie herausgegeben: German Canadiana: A Bibliography. Deutschkanadische Bibliographie. Toronto, HSMUC, 420 S., 6585 Titel.

Inhaltsverzeichnis:

Einführung; Liste der Abkürzungen.

I. Deutschkanadische Geschichte. 1. Bibliographien; 2. Sammlungen und Archivbestände; 3. Serien, Periodika über deutschkanadische Geschichte; 4. Sammelbände; 5. Deutschkanadische Studien, Forschungsberichte; 6. Allgemeine Darstellungen, Überblicke; 7. Regionale Studien; 8. Studien über einzelne Provinzen; 9. Studien über einzelne Orte; 10. Auswanderung, Einwanderung.

II. Deutschkanadisches Gemeinschaftsleben. 1. Ethnizität, Identität, Akkulturation, interethnische Beziehungen; 2. Organisationen; 3. Kanadische Politik und die Deutschkanadier; 4. Landsmannschaften, Untergruppen.

III. Religiöses Leben. 1. Allgemeine Studien; 2. Verschiedene religiöse Gruppen (a. Evangelisch-Lutherische Kirche; b. Katholiken; c. Mennoniten; d. Amische; e. Hutterer; f. Herrnhuter; g. Baptisten; h. Juden; i. Andere Gruppen).

IV. Die deutsche Sprache in Kanada und deutschkanadische Literatur. 1. Die deutsche Sprache in Kanada; 2. Deutschkanadische Literatur.

V. Die deutschkanadische Presse und andere Medien.

VI. Kulturelle Beiträge. 1. Kanadische Kultur, Kunst; 2. Malerei, Graphik; 3. Skulptur; 4. Architektur; 5. Musik; 6. Kunstgewerbe; 7. Theater und andere ausübende Künste; 8. Volkskunde und Brauchtum; 9. Wissenschaft; 10. Sport.

VII. Wirtschaftliche Beiträge.

VIII. Beiträge zu Verwaltung, Politik und Militär.

IX. Einzelne Deutschkanadier: Biographien, Autobiographien und Tagebücher.

- X. Genealogische Werke.
- XI. Kanadische Übersetzungen deutscher Literatur.
- XII. Deutsche Übersetzungen kanadischer Literatur.
- XIII. Beziehungen zwischen den deutschsprachigen Ländern und Kanada.
- XIV. Deutsche Werke über Kanada und die Kanadier.
- XV. Deutschkanadier in deutsch- und englischsprachiger belletristischer Behandlung. Inhaltliche Querverweise; Autorenverzeichnis.

Hartmut Fröschle, Stuttgart

Heimat und Identität in einer globalisierten Welt. Ein persönlicher Essay über Interkulturelle Erfahrungen

Gotfried Benn hat einmal, um den "modernen", mobilen Menschen der Gegenwart – im Gegensatz zum verwurzelten, stationären der Vergangenheit – zu charakterisieren, den Satz geprägt: "Der Phänotyp des 20. Jahrhunderts integriert die Ambivalenzen." Mit dieser bewusst absurden Formulierung will Benn sagen, dass der moderne Mensch die vielen auf ihn einströmenden Einflüsse nicht mehr zu synthetisieren, zu einer Einheit zu verschmelzen im Stande ist. Hermann Hesse versuchte, diese Erfahrung in seinem von der Tiefenpsychologie beeinflussten *Steppenwolf* dadurch zu illustrieren, dass er den Protagonisten des Romans zu der Erkenntnis gelangen lässt, dass seine Identität im Zusammen- bzw. Gegeneinanderwirken unendlich vieler "Ichs" bestehe. Benn und Hesse haben hier zweifellos eine Grunderfahrung moderner Intellektueller ausgesprochen.

Es ist allerdings fraglich, ob diese tiefgreifende Erschütterung traditioneller Seinsweisen auch für den einfachen Menschen des 20. Jahrhunderts gilt. Wenn auch seit der Aufklärung in Europa mit dem zunehmenden Schwund der positiven Religion eine Gemeinsamkeit stiftende seelische Stütze allmählich abbröckelte und die Kirche als sonntäglicher Treffpunkt der Nachbarn an Bedeutung verlor, so verblieben doch die festgefügte Dorf- oder Kleinstadtgemeinschaft, die Vereine sportlicher, gesellschaftlicher oder kultureller Art, der Stammtisch im Wirtshaus, die gewohnten staatlichen Strukturen und Hierarchien, die Tradition verbürgende Schule und die heimatliche Landschaft als verbindende Elemente der Identitätsstiftung

Mit dem Bevölkerungswachstum der Industrialisierung und Technisierung des Lebens nahm allerdings die Mobilität eines Großteils der Menschen, der durch die Arbeitssuche erzwungene Ortswechsel erheblich zu; eine Folge davon war die Abnahme der Homogenität der lokalen Bevölkerung, und Alteingesessene sowie Neuankömmlinge mussten sich auf die neue Lage einstellen, mussten eine neue, Heimat verbürgende Synthese erarbeiten. In Deutschland kam nach dem 2. Weltkrieg erschwerend hinzu, dass das Millionenheer von Vertriebenen und Flüchtlingen aus dem Osten integriert werden musste, was jahrelang mit erheblichen Spannungen verbunden war und durch erheblich größere geis-

tig-seelische und organisatorische Anstrengungen bewältigt werden musste, als das Zusammenwachsen von "Wessis" und "Ossis" nach der Wiedervereinigung 1990. Nicht nur die Neuankömmlinge mussten manches Gewohnte und Geliebte ablegen oder modifizieren, um in die neue Gemeinschaft hineinzuwachsen, auch die Alteingesessenen sahen sich gezwungen, Neues, Anderes zu akzeptieren, ihren Gesichtskreis zu erweitern, den Menschen der Heimat komplexer als bisher zu sehen und anzuerkennen. Durch den rasanten wirtschaftlichen Aufstieg Westdeutschlands in den 1950er und 1960er Jahren gab es einen großen Zustrom von Arbeitskräften mit ihren Familien aus Italien, Spanien, Portugal, Griechenland und Jugoslawien, zunehmend aber auch aus fremden Kulturkreisen, etwa der Türkei und arabischen Ländern, und dies geschah, obwohl es schon seit zwei bis drei Jahrzehnten nicht mehr genügend Arbeit für die Einwanderer gibt und diese das soziale Netz in wachsendem Maße belasten. Gleiches trifft auf die zahlreichen Asylbewerber zu, deren Antrag auf politisches Asyl zwar nach Jahren des Wartens zu 95% abgelehnt wird, deren Verbleiben aber dann in vielen Fällen geduldet wird. Durch diese Entwicklung ist die deutsche Stadtbevölkerung dermaßen bunt, dermaßen heterogen geworden, dass nicht wenige Deutsche ihre Geburtsstädte nicht mehr als Heimat empfinden. Das Gefühl heimatlicher Geborgenheit ist diesen Alteingesessenen abhanden gekommen, weil es in ihrer Nachbarschaft viel zu viele permanent Fremde gibt, denen der Wille zur Integration fehlt, weil also die Einwohner keine Gemeinschaft mehr bilden, sondern eine Ansammlung darstellen von Parallelgesellschaften mit widersprüchlichen Sitten und den mit dieser Situation verbundenen Frustrationen und Irritationen. Offenbar sind positiver interkultureller Kommunikation Grenzen gesetzt, deren Überschreitung bis zum Bürgerkrieg führen kann; dies trifft in verstärktem Maß auf kleine geographische Einheiten zu, in denen eine freiwillige "Apartheid" kaum möglich ist.

Auf diese Problematik, die ich einige Jahrzehnte diesseits und jenseits des Atlantiks beobachten konnte, kann ich hier nicht weiter eingehen, da mir die Aufgabe erteilt worden ist, auf persönliche Weise über meine interkulturellen Erfahrungen und deren Auswirkungen auf meine Identität zu berichten. Zweimal in meinem Leben musste ich eine völlig neue Lage meistern, das eine Mal unfreiwillig, das andere Mal freiwillig. In Leipzig von schwäbischen Eltern geboren (mein Vater leitete dort die Filiale einer Stuttgarter Firma), verbrachte ich im elterlichen Haus trotz Krieg und nachfolgender Besetzung durch fremde Truppen eine von Mutter und Großmutter behütete Kindheit. Den Vater sah ich selten, da er als Soldat diente. Ende 1946 kehrte er, gesundheitlich schwer geschädigt, aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft heim, und da er wegen der Spaltung Deutschlands in eine sowjetische und eine amerikanische Interessensphäre seinen alten Beruf in Leipzig nicht mehr ausüben konnte, ging die Familie in den nächsten zwei Jahren teils illegal (über die grüne Grenze), teils legal (als Familienzusammenführung) in den Westen, was natürlich mit dem Verlust des elterlichen Hauses in Leipzig verbunden war. In Stuttgart fiel der Familie die

(Re)integration verhältnismäßig leicht, da mein Vater hier in der Stammfirma wieder Arbeit als Prokurist fand und ein paar Verwandte in der Stadt wohnten. Trotzdem musste ich mir in der Schule als Flüchtling (eine Menschenklasse, die von manchem Einheimischen nicht gern gesehen wurde) meinen angemessenen Platz erkämpfen, mein sächsischer Dialekt wurde mir von meinen Mitschülern im eigentlichen Sinn des Wortes ausgeprügelt.

Bei erbetenen Auskünften über meine frühe Biographie wurde mir später manchmal die zum Nachdenken anregende Frage gestellt: sind Sie Sachse oder Schwabe? Ich musste gegenfragen: halten Sie die Geographie oder die Ethnizität wichtiger für die Identität? Natürlich fühlte ich mich als Schwabe, nicht nur wegen der Herkunft von schwäbischen Eltern und Großeltern, sondern auch, weil ich die prägenden Jahre meiner Jugend, die Oberschulzeit von 1947 bis 1956. in Stuttgart erlebt hatte. In jener Zeit betrachtete ich Stuttgart und Württemberg als Heimat, mit Schulkameraden erwanderte ich das schöne Land und erlebte die abwechslungsreiche Landschaft, die alte Repräsentationsarchitektur (die Kirchen, Burgen, Schlösser, Paläste und Rathäuser) sowie die organisch gewachsenen Dörfer und Kleinstädte mit jugendlicher Intensität. Hier wurden innere Bilder für das ganze Leben gespeichert. Das Hineinwachsen in die große deutsche Kultur wurde durch die Schule gefordert, im Deutsch-, Geographie-, Kunst- und Musikunterricht, auch im Geschichtsunterricht, der damals positive Kontinuitäten vermittelte. Die - infolge der Deeskalierung des kalten Krieges - seit den 1960er Jahren immer schriller werdende "Vergangenheitsbewältigung", d.h. die einseitige Betonung deutscher Schuld, hielt sich in Westdeutschland in den 1950er Jahren durchaus in Grenzen, denn man war ja in der BRD auf Befehl Amerikas damit beschäftigt, die Bundeswehr aufzubauen; in einer solchen Phase wäre es dem politischen Zweck abtraglich gewesen, die Psyche der Bundesdeutschen zu sehr zu destabilisieren.

Rückblickend kann ich sagen, dass ich mich in meiner Oberschulzeit heimatlich geborgen fühlte, daß ich – trotz der mit dem Heranwachsen verbundenen Probleme – glücklich war.

Da mein Vater 1956 beauftragt wurde, eine Filiale der Stuttgarter Firma in München aufzubauen, lebte die Familie seit dieser Zeit in der bayrischen Hauptstadt. Die von der sächsischen und schwäbischen durchaus verschiedene bayrische Lebensart war mir sympathisch, trotzdem wurde ich nicht zum Bayer und nahm nicht den bayrischen Dialekt an. Mein Studium der Germanistik, Anglistik und Romanistik absolvierte ich in Tübingen und München, das Examen legte ich in München ab; ein halbes Jahr studierte ich an der Sorbonne in Paris, und in London nahm ich an einem Ferienkurs teil mit nachfolgender mehrwöchiger Autostop-Reise durch England und Schottland. Auf der sicheren Grundlage einer schwäbisch-deutschen Identität erlebte und absorbierte ich begierig die französische und englische Kultur. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich als Abiturient auf meiner ersten Auslandsreise nach Burgund von der dortigen romanischen und gotischen Architektur, von der lieblichen Landschaft mit ihren

Weinfeldern und von der großzügigen Lebensweise überwältigt war. Als eifriger Leser erwarb ich mir damals nicht nur die notwendigen Kenntnisse in der französischen, englischen und amerikanischen Literatur, sondern las natürlich auch deutsche Übersetzungen anderer ausländischer Literaturen, allen voran die russischen Klassiker: Puschkin, Lermontow, Gogol, Turgenjew, Tolstoi, Dostojewski u. a. Nach Ablegung des Staatsexamens und des Magisterexamens und zwei Jahren Referendariat an Oberschulen in München lehrte ich meine Studienfächer als Assessor ein Jahr lang in Amberg. Während dieses Jahres erreichte mich von meinem Doktorvater, der in den USA eine Gastprofessur innehatte, die Nachricht, in Toronto sei eine Dozentenstelle für deutsche Sprache und Literatur zu besetzen. Da ich schon lange den Wunsch hatte, den anderen Kontinent näher kennen zu lernen, bewarb ich mich – mit Erfolg – um diese Dozentur. Geplant war der Ausflug nach Nordamerika auf ein bis zwei Jahre, da mir aber das bayerische Kultusministerium die Verlängerung meines Urlaubs um ein zweites Jahr nicht genehmigte, aber andererseits das Angebot des College-Präsidenten zur Fortsetzung meiner Dozentur vorlag, blieb ich "zunächst einmal" in Toronto. Aus dem "zunächst einmal" wurden dann 30 Jahre, in denen ich am St. Michal's College der Univemät Toronto deutsche Sprache und Literatur lehrte.

Obwohl ich passabel Englisch und Französisch sprach und vage Vorstellungen von der kanadischen Geographie und Geschichte hatte, erlebte ich meine erste Zeit in Kanada als Kulturschock. Schon am ersten Tag kam es knüppeldick: Mit abgeschlossenem Staatsexamen konnte ich das Quebec-Französisch nicht verstehen; beim Ausladen aus dem Schiff wurde mein VW stark zerbeult; die Landschaft zwischen Montreal und Toronto fand ich langweilig, die ideenlose Industriearchitektur auf freiem Feld öde. Trotz einer Reihe von indianischen Ortsnamen konnte ich zu meiner Enttäuschung keine Indianer sehen. Als ich, nach einer langen Fahrt bei ziemlicher Hitze, durstig in Toronto ankam und in einer Snackbar ein Bier bestellte, wurde ich auf pikierte Weise belehrt, erstens, dass es in einer Snack Bar keinen Alkohol gibt, und zweitens, dass an Sonntagen sowieso kein Alkohol ausgeschenkt wird. Abends deprimiert in einer dunklen Wohnung sitzend, wäre ich am liebsten auf der Stelle wieder abgereist. Als regelmäßiger Weintrinker lernte ich mit Schrecken, dass der damalige kanadische Wein untrinkbar war, dass auch das Bier nicht besonders schmeckte, vor allem aber, dass es keine gemütlichen Kneipen gab. Die Beer Parlours waren düstere Höhlen, wo Gescheiterte aller Art Bier und Schnaps einsiedlerisch in sich hineingossen; es gab zwei Eingänge, einen für Männer und einen zweiten für "ladies with escorts"; d.h. Frauen, die schamlos genug waren, zum öffentlichen Alkoholausschank zu gehen, durften die Trinkhöhlen nur durch einen Nebeneingang in männlicher Begleitung betreten! Alkohol durfte nur in staatlichen Verkaufsstellen (Liquor Boards) gekauft werden und musste im geschlossenen Kofferraum des Autos direkt nach Hause gefahren werden. Alkoholgenuss unter freiem Himmel, selbst im eigenen Garten, war strafbar. (Dies hat sich inzwischen erheblich geändert, dank des Einflusses der vielen Einwanderer. Vor al-

lem die Deutschen und die Italiener haben anfänglich dazu beigetragen, dass der Weinbau in Kanada inzwischen Weltklasse erreicht hat). Auch sonst gab es viel Fremdes, Befremdendes. Ich musste mir emgestehen, dass es große Unterschiede gab zwischen der nordamerikanischen und der europäischen Kultur. Hier erkannte ich zum ersten Mal in der Realität, im praktischen Erleben des transatlantischen Kontrastes, wie viel Verbindendes der europäische Lebensstil hat, wogegen bei Reisen in Europa damals vor allem die nationalen Verschiedenheiten auffielen.

Das Gefühl der Entfremdung anlässlich der Masse des zu assimilierenden Neuen (von der Sprache über die Medien, das Theaterleben, den Sport, die Freizeitgestaltung, die Essgewohnheiten bis zum Verhältnis der Geschlechter u.a.) war ein Jahr lang so stark, dass es sich psychosomatisch auswirkte: ich hatte unerträgliche Nervenschmerzen auf Brust und Rücken, die kein Arzt zu kurieren vermochte und die ich allmählich nur durch Selbstheilung in den Griff bekam. Da mir wegen des Verlusts meiner Verbeamtung als Lehrer die Rückkehr nach Deutschland zunächst verbaut war (ich hätte mich dort wahrscheinlich in einen neuen Beruf einarbeiten müssen), galt es, sich einzurichten, einen erträglichen modus vivendi zu finden. Allmählich wurde das tägliche Leben, vor allem dank der Beiträge ideenfreudiger, initiativreicher Europäer, leichter und vertrauter: die Ess- und Trinksitten verbesserten sich, das Kulturleben wurde reicher (der Gründer der kanadischen Operngesellschaft war ein deutscher Einwanderer, die Gründerin des kanadischen Nationalballetts eine Russin), man gewann an Sicherheit in der Landessprache, der Bekanntenkreis erweiterte sich. Nach Erlangung meines Doktorats an der Universität München bekam ich "tenure", d.h. Anstellung auf Lebenszeit an der Universität Toronto. Da nach der Ausweitung der vorher eurozentrischen Einwanderungsbestimmungen durch die Premierminister Pearson und Trudeau die Großstadt Toronto sich als Magnet für Einwanderer aus aller Welt erwies, fiel man mit einem fremden Akzent nicht auf. Die größere Lässigkeit der Lebensführung empfand man zunehmend als angenehm, auch die Stehparties mit ihrem "small talk", bei denen ernste, tiefgründige Gespräche verpönt waren, bereiteten nach einiger Zeit Vergnügen. Das Lehren machte Spaß und war interessant, da die Studenten – vielfach Kinder von Einwanderern – verschiedener nationaler Herkunft waren. Meine Doktorarbeit erschien im Druck, die wissenschaftlichen Projekte gediehen, mein Gehalt gestattete mir ein angenehmes Leben. Der Verkehrston der Menschen untereinander war zivilisiert, das Zusammenleben dieser heterogenen Bevölkerung war an der Oberfläche recht harmonisch. Diese Harmonie konnte, vor allem in intellektuellen Kreisen, aber schnell dahinschwinden, wenn es sich um historisch-politische Fragen handelte, z. B. um die Interpretation der beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts. Das intellektuelle Establishment, die Tonangebenden in den Medien und den akademischen Institutionen – und damit auch der "mainstream" der Bevölkerung – in Nordamerika sind es gewohnt, dass ein Deutscher schuldbewusst und demütig den Kopf senkt, wenn mit erhobenem Zeigefinger der Stab über die

deutsche Vergangenheit gebrochen wird. Ich habe diese mir zugewiesene Rolle nie gespielt, da ich einen Sinn für Gerechtigkeit habe, die angloamerikanische Bombenkriegsführung erlebt habe und die Geschichte dieser Völker kenne. Dadurch blieben mir natürlich Schwierigkeiten bei meiner akademischen Karriere und auch im persönlichen Leben nicht erspart.

In Auswandererkreisen spricht man gerne von "alter Heimat" und "neuer Heimat"; diese Ausdrucksweise beinhaltet, dass man die Heimat auswechseln kann, dass man nacheinander mehrere Heimaten haben kann. Ein solcher Heimatwechsel scheint mir nur möglich zu sein bei Menschen, die nicht sehr tief verwurzelt sind. Ich selbst empfand jahrelang eine Ambivalenz, einen Widerspruch, zwischen meiner gegenwärtigen kanadischen Existenz und der germanistischen Lehre, die die deutsche Literatur und Kultur als etwas Fremdes und weitgehend Historisches vermittelte. Hätte man mich gefragt, wo meine Heimat ist, hätte ich geantwortet: in der deutschen Sprache und Kultur, bei meiner (auch aus Deutschland eingewanderten) Frau und meinen Freunden, in meinem Haus und meinem Büro im College. Fragte man mich in Deutschland oder Kanada: bist du Deutscher oder Kanadier?, so antwortete ich: Deutschkanadier. Meine Identität hatte sich also durch die Interaktion in meinem neuen Wirkungsfeld insofern geändert, als ich die Welt nicht mehr mit binnendeutschen, sondern mit auslandsdeutschen Augen ansah. Eine solche Synthese von mitgebrachtem und neuerworbenem kulturellen Erbe wurde durch die von Premierminister Trudeau 1971 deklarierte Politik des Multikulturalismus ermutigt, in welcher Englisch und Französisch zu den beiden offiziellen Landessprachen deklariert, daneben aber alle in Kanada lebendigen Kulturen als kanadisch anerkannt wurden. Durch diese Politik, die Kontrastierung eines kanadischen Mosaiks mit dem amerikanischen Schmelztiegel (melting pot), suchten sich die Kanadier abzugrenzen von den massiv Assimilation betreibenden Amerikanern und erleichterten dadurch eine schmerzlosere Integration der Neueinwanderer; diesem Zweck dient auch der in Kanada existierende Status eines "landed Immigrant", der das permanente Wohnrecht im Lande ohne Zwang zur Naturalisation gewährt.

Diese allgemeine Lage kam meinem Drang entgegen, meine kanadische Existenz und mein deutsches sprachlich-kulturelles Erbe zu verbinden und zu synthetisieren, d.h. das Deutsche nicht nur als etwas Fremdes zu lehren, sondern auch als etwas Kanadisches zu verwirklichen. Infolge dieses Impulses entstanden meine deutschkanadischen Aktivitäten: 1972 nahm ich an der Gründung der Historical Society of Mecklenburg Upper Canada, einer Vereinigung zur Geschichtsforschung, teil, für deren Deutschkanadisches Jahrbuch/German-Canadian Yearbook ich lange Jahre als Herausgeber fungierte, wie auch für die Vierteljahresschrift Canadiana Germanica, die die HSMUC zusammen mit dem 1973 gegründeten Verband für deutschkanadische Geschichtsforschung (German-Canadian Historical Association) publiziert. Letzterem Verband, der die von mir zwei Jahrzehnte lang mitbetreuten Deutschkanadischen Schriften veröffentlicht, diente ich 20 Jahre als Präsident bzw. Vizepräsident. 1981 rief ich mit

einigen Kollegen die Friedrich-Schiller-Stiftung für deutschkanadische Kultur ins Leben, die aufgrund eines großzügigen Vermächtnisses in der Lage ist, dem Deutschkanadischen Jahrbuch die notwendige finanzielle Grundlage zu garantieren. Die Entwicklung der von mir konzipierten und thematisch umrissenen Deutschkanadischen Studien kann man verfolgen in dem Sammelband Adler auf dem Ahornbaum. Studien zur Einwanderung, Stellung, Kultiur- und Literaturgeschichte der Deutschen in Kanada (Toronto: GCHA 1997), der grundlegende Artikel von mir aus 25 Jahren enthält. Natürlich befasste ich mich auch mit anderen Themen – ich publizierte über Uhland, Kerner, Voß, Goethe, Hebbel u. a. –, aber meine deutschkanadischen Editionen, Publikationen und Aktivitäten bildeten das Zentrum meines Wirkens, weil sie meiner Existenz, meiner Identität am besten angepasst waren. Für meine wissenschaftlichen und organisatorischen Bemühungen im Dienste der Völkerverständigung erhielt ich 1991 von der Bundesrepublik Deutschland das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Von Kanada aus bereiste ich die USA und Lateinamerika. Bei einer ausgedehnten Südamerikareise 1972 kam ich mit dortigen Deutschstämmigen ins Gespräch und beschloss, angesichts des disparaten Wissensstandes, eine zusammenfassende Studie über die deutsche Einwanderung und Siedlung in Lateinamerika zu veranlassen. Die Herausgeberschaft blieb an mir hängen, und es gelang mir, in Zusammenarbeit mit 15 Sachkennern, die erste wissenschaftlich fundierte, historisch-systematische Zusammenschau des Themas zu erarbeiten, die 1979 im Erdmann-Verlag (Tübingen) erschien: Ditt Deutschen in Lateinamerika. Schicksal und Leistung. Das mit der spezifischen Thematik verbundene Studium der lateinamerikanischen Kultur in ihren diversen, europäischen und indigenes Erbe verbindenden Varianten, vertieft durch Reisen in diesen Ländern, faszinierte mich und erweiterte mein Blickfeld, gerade auch im Vergleich mit Nordamerika und (West-)Europa.

Die Einwanderer, die ich in Toronto traf, gehörten verschiedenen Kategorien an; es waren 1) Vertriebene, Ausgebombte und Flüchtlinge; 2) Menschen, die Angst vor einem neuen Krieg in Europa hatten, 3) Personen auf der Suche nach einer besseren beruflichen Perspektive, oftmals Handwerker, Bauern und Arbeiter; 4) unternehmungslustige Neugierige, Menschen mit Abenteurerblut, 5) Auswanderer auf eine begrenzte Zeit, z.B. Entsandte deutscher Firmen zu ihren kanadischen Zweigniederlassungen. In meinem Fall verbanden sich die Motivationen der 3., 4. und 5. Gruppe; ich hatte niemals das Ziel vieler Auswanderer vor Augen, die Brücken zum Herkunftsland abubrechen und die alte Haut durch eine neue zu ersetzen. Im Gegenteil, ich verkörperte einen sehr seltenen Typus, indem ich durch meinen Beruf, meine deutschkanadischen Aktivitäten, tägliche Berührung mit deutscher Literatur und klassischer Musik, meine deutsche Frau und permanenten Kontakt mit der "alten Heimat" durch wochen- oder monatelange Besuche bei meiner verwitweten Mutter, Freundesbesuche und Vortragsreisen eigentlich ein Leben auf zwei Kontinenten führte.

Ich war bewusster Atslandsdeutscher geworden. Als ich nach 30 Jahren Kanada mit meiner Frau auf Bitten meiner nun behinderten Mutter nach Stuttgart zurückkehrte, das ich vor 40 Jahren verlassen hatte, war dies keine Heimkehr eines verlorenen Sohnes in das gelobte Land. Zu viel hatte sich in Demographie und Mentalität verändert, als daß das Heimatgefühl der Jugend sich wieder eingestellt hätte – zumal auch nach der Emeritierung einige neue Aufgaben auf mich zukamen. Ein schwer wiegendes Positivum meiner erneuten Existenz in Deutschland war die (mir in Nordamerika nicht gegebene) Möglichkeit, den bis 1990 verschlossenen Osten Europas, vor allem Russland näher kennen zu lernen. Mit finanzieller Unterstützung des DAAD konnte ich 1998 und 1999 zwei Semester lang an der Linguistischen Universität in Minsk Deutsch lehren, ein Stipendium der Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder ermöglichte mir 2000 bis 2002 drei Semester als Gastprofessor in Saratow und Balaschow, und von März bis Ende Mai 2003 gab ich Kurse in deutscher Literatur an der Staatlichen Universität Kaliningrad. Ich fand diese fünf Jahre recht spannend, und ich fühlte mich im Kollegenkreis und besonders im Gespräch mit den offenen, wohlwollenden, sprachlich kompetenten und interkulturell neugierigen Studenten sehr wohl. Noch wohler hätte ich mich gefühlt, wenn die russische Sprache nicht so verteufelt schwierig wäre, so dass man sie im Alter trotz redlicher Bemühung nicht mehr zu erlernen vermag. Ich bin dem Schicksal dankbar, dass ich meine Erfahrungswelt um die russische Dimension erweitern und dass ich in der Praxis verifizieren konnte, was ich vorher nur wünschte und erahnte; nämlich dass diese beide großen Völker ohne gezielte geopolitische Schulung – gefühlsmäßig den ehrlichen Wunsch nach Verständigung und Freundschaft haben, dass es – bei einigen klar erkennbaren Unterschieden – bei beiden Völkern eine verwandte Seelenlage gibt, die eine solide Basis für eine enge Partnerschaft in der Zukunft verbürgen kann.

Müsste ich meine heutige Identität auf eine Formel bringen, so würde ich mich als einen in seiner Sprache und Kultur tief verwurzelten Deutschen bezeichnen, der durch langjähriges Kennenlernen anderer Länder und Völker eine tiefgreifende Bereicherung erfahren hat, der nach wie vor auf andere Kulturen neugierig ist und der durch seine interkulturellen Kontakte sein Schärfflein zur Völkerverständigung beitragen möchte und hoffentlich beiträgt.

Was habe ich in meinem Leben auf zwei Kontinenten im fruchtbaren Kontakt mit einer Reihe von Völkern, gelernt? Dass man in der Kenntnisnahme der anderen die eigenen Positionen nolens volens modifizieren und bis zu einem gewissen Grad relativieren muss. Dass es zur echten, ehrlichen Völkerverständigung auf eine gemeinsame ethische Basis ankommt: man darf keine Doppelmoral haben, man muss für eigenes und fremdes Handeln die gleichen Kriterien anwenden. Und: dass die Wahrheitssuche in Hinsicht auf geschichtliche Ereignisse sehr wichtig ist (ohne Wahrheit keine Gerechtigkeit, ohne Gerechtigkeit kein Friede), dass aber auch der Wille vorhanden sein muss, vergangenes Unrecht zu vergeben oder wenigstens zu vergessen.

Bismarck als Diplomat, Redner und Politiker: Der Eiserne Kanzler aus deutsch-russischer Sicht

1. Herkunft und Charakter Otto von Bismarck

Der genialste Spross des preußisch-pommerschen Landjunkertums, Otto Eduard Leopold Fürst von Bismarck (1815–1898), gehört unbestritten zu den Weltmeistern auf dem Gebiet der Diplomatie und Rhetorik.

Er war einmalig als hervorstechender Politiker und Staatsmann. Man verglich ihn oft mit Talleyrand und Metternich. Bismarck hatte einen charismatischen Humor, bezaubernde Schlagfertigkeit, Sprachbegabung (er beherrschte Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, aber auch Russisch und Estnisch), er war ein gebildeter Mann, sein Religions-Professor war Fr. Schleiermacher, Bismarck interessierte sich sehr für schöne Literatur, er liebte Hegel, Beethoven und Shakespeare, zitierte perfekt die Ovidschen *Metamorphosen*, *Die Episteln* von Horaz, kannte auswendig Goethe und Schiller, russische Literatur und die politischen Studien von Baruch Spinoza.

Nicht zufällig entstand sogar das Bismarckepos. Allein hierzu entstanden drei Dissertationen [Schusta, 1935; Pittner 1943; Cleve 1936; Völkerling 1962].

Bismarck hatte eine ungemeine Vitalität. Paul Sethe bemerkte: „Bismarck war eine Natur von vulkanischer Leidenschaft“ [Sethe 1960:87]. Er liebte gutes Essen und schöne Frauen. Das Thema „Die Liebe im Leben von Fürst Otto von Bismarck“ ist kaum erforscht, genau so wie das Thema seines Familienglücks. Das Wort „Liebe“ umschließt einen großen Spannungsbogen im Leben des ersten Kanzlers Deutschlands. Er lebte zudem ohne Heuchelei und Phrase, mutig aus der privaten Erkenntnis. Er gehörte selbst zu den großen Liebenden und Liebhabern. Das Geheimnis von Bismarcks Liebe ist bis heute nicht enträtselt – es ist etwa von seiner Liebe zu Gräfin Orlova nur wenig bekannt.

Bismarck war ein sehr leidenschaftlicher Mensch und verkörperte etwas Dämonisches in sich. Bei der Vereidigung des Vertrages bei Olmütz sagte er: Die einzige Grundlage der Politik eines großen Staates ist der Egoismus und nicht die Romantik. Für seinen unbeugsamen Willen nannte man ihn den „Eisernen Kanzler“. Unmittelbar nach der Übernahme der Geschäfte prägte Bismarck das berühmt gewordene Schlagwort: die deutsche Frage müsste nicht durch Reden und Mehrheitsbeschlüsse, sondern durch Blut und Eisen gelöst werden.

Fjodor Dostojewskij schrieb in seinen Erinnerungen über seine: „wunderbare militärische Haltung, die strenge, gleichmäßige Ausrichtung und zugleich ungewöhnliche Freiheit... wie ich sie noch nie an Soldaten wahrgenommen habe, auch die zielbewusste Entschlossenheit von dem Bündnis mit Russland allem Anschein nach die Schickheit, die sich in jeder Geste, jedem Schritt dieses

tapferen Burschen zeigte... diese historische Aufgabe seit Armin dem Cherusker, seit Luther und jetzt wieder zu Bismarcks Zeit ein Protest gegen Rom, römische Ordnung und römische Kirche ... Deutschland braucht das Bündnis mit Russland, weil die Abhängigkeit von dem Bündnis mit Russland allem Anschein nach die schicksalhafte Bestimmung Deutschlands ist, und das besonders seit dem Deutsch-Französischem Kriege“ [Dostojewski 1906:76].

Friedrich Engels war offenbar ähnlicher Auffassung und schrieb 1890, dass das neue Deutsche Reich Russland den Gefallen tat, Elsass-Lothringen von Frankreich loszureißen und damit in der Tat Frankreich in die Arme Russlands zu treiben.

Am 18. Januar 1871 fand im Spiegelsaal des Versailler Schlosses die Kaiserproklamation statt, während noch die deutschen Armeen vor Paris standen. Dieses Ereignis hat der Maler Anton von Werner in einem Monumentalgemälde festgehalten. Der Künstler gestaltete darüber hinaus mehr als 85 Portraits und Darstellungen von Bismarck.

Auf dem Gemälde im Spiegelsaal des Versailler Schlosses ist der Augenblick der Ausrufung des preußischen Königs zum Deutschen Kaiser durch den Großherzog Friedrich von Baden zu sehen, nachdem Bismarck in weißer Kürassier Uniform die Proklamation verlesen hatte. Das Bild gibt sehr deutlich den Charakter der Reichsgründung wieder.

Es ist eine Versammlung von Fürsten und hohen Generälen. Die ebenfalls anwesende Delegation von Abgeordneten des Norddeutschen Reichstages erscheint im Bilde nicht. Bismarck hatte mit der Reichsgründung weitgehend die Wünsche der meisten nationalgesinnten Deutschen erfüllt, aber er vollzog diesen Akt ohne aktive Teilnahme der Volksvertretung. Es war die Zeit, wo der Mensch erst beim Leutnant anfangt und der Spruch galt: der höchste Gott im deutschen Land: das ist und bleibt der Leutnant. Es war eine Selbstverständlichkeit, dass Otto Fürst von Bismarck trotz seines hohen Alters dem jungen Kaiser Wilhelm II. stehend seine politischen Referate vortrug.

Vor allem auf Grund des heute oft oberflächlichen Bildes von Bismarck, seien hier einige tiefergehende Beispiele gezeigt, welche die Komplexität der Zeit und Notwendigkeiten besser andeuten.

Bismarck hatte anscheinend einen Charakter, in dem sich höchste, bis zum krankhaften gesteigerte seelische Reizbarkeit mit unbeugsamer Willenskraft vereinigte; ein Politiker, der alle Mittel höfischer Intrige und diplomatischer Raffinements virtuos beherrschte und den zugleich ein nur aus ältesten Traditionen erklärbares Vasallen-Verhältnis mit seinem König verband.

In der Außenpolitik stellte sich Bismarck deutlich auf die Seite Russlands. Er schrieb, die Verbindung mit Russland: „ hatte mir früher auch als sicherer gegolten, weil ich die traditionelle dynastische Freundschaft, die Gemeinschaft des monarchischen Erhaltungstriebes und die Abwesenheit aller eingeborenen Gegensätze in der Politik für sicherer hielt als die wandelbaren Eindrücke der

öffentlichen Meinung in der ungarischen, slawischen und katholischen Bevölkerung der habsburgischen Monarchie“ [Bismarck 2007: 57].

Oft betonte er: „Ziel meiner Politik war das Vertrauen nicht nur der minderächtigen europäischen Staaten, sondern auch der großen Mächte zu erwerben; dass die deutsche Politik, nach dem sie die injuria tempororum, die Zersplitterung der Nation, gut gemacht hat, friedliebend und gerecht sein will“ [Bismarck 2007:98].

Der ehemalige Außenminister der Vereinigten Staaten, Henry Kissinger, hat Bismarck als Lehrmeister für ein neues System der kollektiven Sicherheit empfohlen. Das Andenken seines berühmten Großvaters hochzuhalten, bemühte sich Fürst Ferdinand von Bismarck, der betont: Er war ein bewundernswerter Mensch, der Großartiges geleistet hat. Sicherlich, er war auch Machtmensch. Aber ohne Machtbewusstsein kann man kein Politiker sein. Das gehört einfach dazu. Fürst Ferdinand bestreitet kategorisch die Meinung einiger Historiker, die Bismarck als Wegbreiter Hitlers sehen.

Bismarck hat nie von einem Volk ohne Raum gesprochen und wollte auch nicht den Osten erobern. Er hatte auch keine rassistischen Vorstellungen, die er in die Welt tragen wollte. Für ihn war Deutschland saturiert, er suchte keine Expansion ... Bismarck hat das moderne Deutschland geschaffen, und es war stark genug, um – trotz aller Widrigkeiten – bis zum heutigen Tag fortzubestehen. Darin liegt seine Leistung. Die geschichtlichen und politischen Überzeugungen seines Großvaters schildert Fürst Ferdinand von Bismarck in seinem autobiographischen Buch [Bismarck 1998].

Innenpolitisch ging Bismarck gegen die Zeit. Er hielt sein Preußen-Deutschland und daneben Österreich und Russland für die drei Ordnungsmächte in Europa. Ein deutscher Imperialismus auf der Grundlage des Nationalstaates hatte in seinem Denken keinen Platz. Bismarck hat Deutschland als eine Großmacht unter den anderen gesehen.

Dieses Maß seiner durchaus friedlichen Politik entsprach seinem vollendeten Realismus: „Unser Interesse ist, den Frieden zu erhalten, während unsre continentalen Nachbarn ohne Ausnahme Wünsche haben, geheime oder amtlich bekannte, die nur durch Krieg zu erfüllen sind. Dementsprechend müssen wir unsre Politik einrichten, das heißt den Krieg nach Möglichkeit hindern oder einschränken, uns in dem europäischen Kartenspiele die Hinterhand wahren und uns durch keine Ungeduld, keine Gefälligkeit auf Kosten des Landes, keine Eitelkeit oder befreundete Provocation vor der Zeit aus dem abwartenden Stadium in das handelnde drängen lassen; wenn nicht, plectuntur Achivi. ... Unsre Zurückhaltung kann vernünftiger Weise nicht den Zweck haben, über irgendeinen unsrer Nachbarn oder möglichen Gegner mit geschonten Kräften herzufallen, nachdem die Andern sich geschwächt hätten. Im Gegenteil sollten wir uns bemühen, die Verstimmungen, welche unser Heranwachsen zu einer wirklichen Großmacht hervorgerufen hat, durch den ehrlichen und friedliebenden Gebrauch unsrer Schwerkraft abzuschwächen, um die Welt zu überzeugen, dass eine deut-

sche Hegemonie in Europa nützlicher und unparteiischer, auch unschädlicher für die Freiheit anderer wirkt als eine französische, russische oder englische. Die Achtung von den Rechten anderer Staaten, an welcher namentlich Frankreich in den Zeiten seiner Übergewichts es hat fehlen lassen, und die in England doch nur so weit reicht, als die englischen Interessen nicht berührt werden, wird dem Deutschen Reiche und seiner Politik erleichtert, einerseits durch die Objectivität des deutschen Charakters, andererseits durch die verdienstlose Tatsache, dass wir eine Vergrößerung unsres unmittelbaren Gebietes nicht brauchen, auch nicht herstellen können, ohne die centrifugalen Elemente im eignen Gebiete zu stärken...“ [Bismarck 2007:74].

Die Diktaturpolitik im Innern und die Russenfreundschaft im Äußern passten zusammen. Zu einem Angriffskrieg gegen Österreich und Frankreich, wie ihn Zar Alexander II. von Russland in Berlin vorschlug, konnte sich Preußen freilich nicht entschließen.

Veit Valentin betonte, dass „Preußen diese Kriege gesondert führte, und ... auf eigene Rechnung, immer mit der russischen Rückendeckung. Bismarcks Außenpolitik legte sich nicht fest, sie erhielt sich elastisch, sie trennte jede mögliche Gruppierungen der Nachbarmächte und behielt sich selbst jede mögliche Bündniskombination vor. Bismarck benutzte die Prinzipiengläubigkeit seiner Partner – sein eigenes Ziel war die preußische Machtvermehrung, allen Prinzipien der Zeit zum Trotz“ [Veit 1947:34].

Bismarck führte drei Kriege, ... alle drei während des ersten Jahrzehnts seiner Amtsführung; er sah im Kriege ein unentbehrliches Mittel zur Erreichung bestimmter Ziele, aber niemals etwas Schönes oder Wünschenswertes. Auf die kurze Kriegsepoche folgte eine lange Friedensepoche, die der maßvollen Befestigung des Errungenen gewidmet war. Bismarck war kein Welteroberer, sondern ein ebenso kühner wie vorsichtiger Staatsmann.

Bismarck kannte Russland sehr gut mit seiner allslawischen Ideologie, der russisch-bourgeoisen Expansionssucht und den revolutionären terroristischen Massenbewegungen. Er wünschte keine Konflikte mit Russland.

Bismarck war zudem nie antisemitisch gestimmt. Er hatte einen jüdischen Bankier, den in den Adelstand erhobenen Gerson Bleichröder, der einer der erfolgreichsten, zuverlässigsten und intelligentesten Führer des damaligen Wirtschaftslebens war. Durch seine zahlreichen Verbindungen mit dem Hause Rothschild konnte er dem Fürsten Bismarck wesentliche Dienste leisten und verwaltete mustergültig an der Börse sein Privatvermögen.

Bismarcks Forderungen über Zollpflicht sind im 21. Jahrhundert noch aktuell. Er schrieb an den Bundesrat am 15. Dezember 1878: „Ich lasse dahingestellt, ob ein Zustand vollkommener, gegenseitiger Freiheit des internationalen Verkehrs, wie ihn die Theorie des Freihandels als Ziel vor Auge hat, dem Interesse Deutschlands entsprechen würde. Solange aber die meisten der Länder, auf welche wir mit unserem Verkehr angewiesen sind, sich mit Zollschränken umgeben und die Tendenz zur Erhöhung derselben noch im steigenden Begriffen

ist, erscheint es mir gerechtfertigt und im wirtschaftlichen Interesse der Nation geboten, uns in der Befriedigung unserer finanziellen Bedürfnisse nicht durch die Besorgnisse einschränken zu lassen, dass durch dieselben deutschen Produkte eine geringe Bevorzugung vor ausländischen erfahren. Die Rückkehr zu dem Prinzip der allgemeinen Zollpflicht entspricht der jetzigen Lage unserer handelspolitischen Verhältnisse...[Bismarck 2007:76].

Die Bismarcks sind eine alte Patrizierfamilie, die in Stendal bereits 1270 urkundlich erwähnt wird. Sie standen im Dienst des Bischofs von Havelberg und schützten die Grenzen seines Bistums (Biskopesmark). Die Familie, die heute auf Schloss Friedrichsruh bei Hamburg lebt, brachte mit dem Eisernen Kanzler einen der bedeutendsten Staatsmänner Europas hervor. Direkt an der Bahnlinie Hamburg – Berlin pilgern Bismarck-Anhänger zum Mausoleum und stehen ehrfürchtig vor seinem Marmorsarkophag. Kaiser Wilhelm I. hat dem Reichsgründer Bismarck 1871 in Anerkennung seiner Verdienste den Titel eines Fürsten verliehen und den Sachsenwald zum Geschenk gemacht. Den Platz, auf dem die Gruftkapelle errichtet wurde, hat Bismarck selbst bestimmt. Er wollte, so sagte er einst, auch nach dem Tode mit dem Leben verbunden sein.

Otto von Bismarck-Schönhausen und gleichsam Herzog von Lauenburg, wurde als Sohn des hier kurz beschriebenen märkischen Adelsgeschlechtes am 1. April 1815 auf Schloss Schönhausen an der Elbe in der Altmark geboren. Hier ist seit 1562 der Stammsitz der Familie. Ottos Vater, Ferdinand von Bismarck, war ein bodenständiger Gutsherr; seine Mutter Wilhelmine kam aus einer bürgerlichen Familie und hatte Herrschaftliches vor mit ihren beiden Söhnen Otto und Bernhard. Sie wollte, dass ich viel lernen sollte – schrieb Bismarck später – und es schien mir oft, dass sie hart und kalt gegen mich sei. Mit 17 nach Gymnasialabschluss begann er in Berlin und Göttingen ein Studium der Rechts- und Staatswissenschaften, wo er sich als Zecher und Fechter einen Namen machte. Schloss Schönhausen, wo Bismarck geboren wurde, ließen die DDR-Oberen als die «Junkerburg» sprengen, heute ist davon nur noch ein Seitenflügel erhalten geblieben. Bereits in seiner Universitätszeit entsteht sein großer Wunsch, eines Tages Politik zu machen. Er schrieb einem Freund „Ich werde entweder der größte Lump, oder der größte Mann Preußens“.

Seine hochfliegenden Pläne versanken nach dem Studium zunächst im Aktenstaub des Berliner Stadtgerichts; er hasste die Arbeit dort. Nach der Referendar-Zeit in Aachen und Potsdam 1836–1839 quittierte Bismarck den Staatsdienst und bewirtschaftete seine Güter, floh zurück aufs Land und übernahm die Verwaltung der väterlichen Güter, die er 1845 erbte, die Güter Kniephausen (das die Bauern nach dem Einzug des jüngeren Gutsherrn und seiner trinkfesten Freunde Kneiphausen nannten) und Schönhausen.

1847 heiratete er Johanna von Puttkammer, die seine große Liebe wurde, und mit der er drei Kinder hatte: Marie, Herbert und Wilhelm. In seinen vielen zärtlichen Briefen an Johanna schreibt er: Du bist mein Anker an der guten Seite des Ufers. Reißt er, so sei Gott meiner Seele gnädig.

Und Johanna steht fest zu ihm: Wenn Dich die schändlichen, ekligen Menschen schlecht behandeln, will ich Dich streicheln und Dir liebevoll ins Auge sehen, bis Du alles vergessen hast.

2. Bismarck als Vorbereiter der Reichsgründung und Kanzler ab 1871

Durch seine Heirat mit Johanna von Puttkamer 1847 gewann Otto von Bismarck ein sehr enges Verhältnis zum christlichen Glauben. In dieser Zeit wandte er sich auch der Politik zu. Später diente er als Deichhauptmann und Abgeordneter im Provinzial-Landtag. 1847 war er Abgeordneter der Zweiten Preußischen Kammer.

Die ersehnte große politische Karriere beginnt mit der Revolution 1848. Das Volk geht auf die Barrikaden und kämpft für mehr Demokratie. König Friedrich Wilhelm IV. lässt seine Truppen aufmarschieren, es gibt 254 Tote. Bismarck ist Landtagsabgeordneter und stellt sich auf die Seite des Königs. Als der Sturm sich legt, und der König wieder im Sattel sitzt, hat Bismarck einen guten Namen bei Hofe. Die revolutionären Vorgänge in Berlin 1848 verurteilte er scharf. Er wurde Mitbegründer der „Kreuzzeitungspartei“, die auf dem äußersten rechten Flügel der Konservativen stand. 1850 war er Abgeordneter des Erfurter Parlaments, 1851–59 preußischer Gesandter am Deutschen Bundestag in Frankfurt.

In der Epoche der „Neuen Ära“ wurde Bismarck 1859–1862 als preußischer Gesandter an den Zarenhof in Petersburg versetzt, „an der Newa kaltgestellt“, wie er diese Versetzung empfand. Später diente er als Botschafter in Paris. 1862 erfolgte seine Berufung zum preußischen Ministerpräsidenten. Er schwört, die Macht des Königs zu stärken, und hält das Wort.

Von Anfang an setzte er sich für die Gleichberechtigung Preußens ein und lehnte den Führungsanspruch Österreichs mit Entschiedenheit ab. Das führte zu einer Verschärfung des Dualismus zwischen beiden Großmächten. Bismarck kam schon hier zu der Überzeugung, dass im Deutschen Bund der Platz für zwei Großmächte zu eng war, dass eine von beiden eines Tages zu weichen hatte. Für ihn konnte dies nur Österreich sein. Bismarck wollte Deutschland unter preußischer Führung einigen. Diese Einigung aber musste nach seiner Meinung „von oben“ durch gemeinsamen Beschluss der Landesfürsten zustande kommen und nicht durch die liberale und nationale Volksbewegung.

Diesem Ziel stand Österreich im Wege. Konsequenter verfolgte Bismarck daher seinen Plan, Österreich als Mitbewerber um die Führungsposition in diesem zukünftigen Deutschland auszuschalten. Das gelang in dem militärischen Feldzug 1866 in der Entscheidungsschlacht von Königgrätz (Preußische Truppen gegen Truppen aus Österreich und Sachsen). Schon Jacob Burckhard bezeichnete den Sieg Preußens über Österreich als „große deutsche Revolution“, und Michael Stürmer nannte es „Revolution von oben“. Im Norddeutschen Bund wurde die kommende Reichsbildung und Reichsverfassung vorbereitet. Die ge-

schickte Ausnutzung des nahezu alle Deutschen verbindenden Nationalgefühls beim Ausbruch des Krieges mit Frankreich 1870 bereitete die Reichsgründung vor, die mit Zustimmung aller Fürsten nochwährend des Krieges am 18 Januar 1871 in Versailles vollzogen wurde. Bismarck wurde im neuen deutschen Kaiserreich der erste Reichskanzler. Wolfgang Mommsen bezeichnete die Gründung des Deutschen Reiches durch Bismarck als „konservative Gegenrevolution von oben“. Zum Begriff der „Konservativen Revolution“ gibt es zahlreiche Quellen [Mommsen 1959; Ruszka 1960].

Nach 1871 beginnt die Zeit Bismarckscher Friedenspolitik. Mit Hilfe eines Bündnissystems entwickelt er eine neue „Balance of power“, die den Krieg zwischen den Großmächten verhindern soll. Durch kluge und ausgewogene Politik gelang es ihm, das neue Großreich in der Mitte Europas innerhalb der übrigen europäischen Großmächte zu etablieren und durch ein ausgeklügeltes Bündnissystem außenpolitisch abzusichern. 1871 wurde Bismarck in den Fürstenstand erhoben.

In der Innenpolitik übersah Bismarck in seinem konservativen Bestreben, die Monarchie mit allen Mitteln gegen jede liberale, demokratische und sozialistische Strömung abzuschirmen, die Notwendigkeit, den durch die Industrialisierung erfolgten gesellschaftlichen Veränderungen des modernen Staates Rechnung zu tragen.

Im Kulturkampf gegen den politischen Katholizismus musste er ebenso eine Niederlage einstecken wie in seinem Versuch, mit dem Sozialistengesetz die neuen politischen Kräfte der Sozialdemokratie als Staatsfeinde einzustufen und zu vernichten. Als epochenmachend gilt heute die Einführung der Sozialgesetze, die ihre werbende Wirkung auf die Arbeiterschaft infolge des Kampfes gegen die Sozialdemokratie verfehlte. Nach dem Tode Kaiser Wilhelms I. und wenige Monate später auch nach dem Tode Kaiser Friedrichs im Jahre 1888 kam es in dem Verhältnis zwischen dem Kanzler und dem jungen Kaiser Wilhelm II. zu Spannungen. Meinungsunterschiede über die politische Führungsarbeit führten im März 1890 zur Entlassung Bismarcks.

3. Was vom Kanzler übrig blieb

Die Bismarck-Legende zeigt die Größe und Elastizität seiner Politik. Diese Legende ruhte auch auf bismarckscher, orthodoxer Russenfreundschaft. Bismarck hoffte, nach seiner Entlassung den Rückversicherungsvertrag mit Russland noch einmal erneuern zu können.

1890 erfolgte die Verleihung des Titels eines Herzogs von Lauenburg. Vier Jahre später starb seine Ehefrau Johanna. Bismarck selbst stirbt am 30. Juli 1898 in Friedrichsruh bei Hamburg. Seine letzten Worte waren vermutlich: „Gib, dass ich meine Johanna wiedersehe!“

Die drei Kinder Bismarcks waren Tochter Maria und zwei Söhne, Herbert (1849–1904), Staatssekretär des Auswärtigen Amtes 1886–1890, und Wilhelm

(1852–1901), Oberpräsident von Ostpreußen 1895, fühlten sich auch verpflichtet Deutschland und der Menschheit zu dienen, um, wie Bismarck einst sagte, „die geschichtsbindenden Kräfte, Zeiten und Kulturen“ zu spüren.

Sein Enkelkind, Gottfried Bismarck, schloss sich 1944 der Widerstandsgruppe um Graf Stauffenberg an und wurde vor dem Volksgerichtshof wegen Hochverrats angeklagt. Er kam ins Konzentrationslager Sachsenhausen. Die Fürstin Ann-Marie gründete eine private Hilfsorganisation und etablierte Wohnungsbauprogramme für Flüchtlinge. Die meisten Bismarcks wurden im Zweiten Weltkrieg selbst Flüchtlinge. Die Fürstin Elisabeth, eine geborene belgische Gräfin Lippens, ist seit 1960 mit dem Chef des Hauses Bismarck verheiratet und baute den „Garten der Schmetterlinge“ auf, der sich zu einer Besucherattraktion entwickelt hat (Schmetterlinge symbolisieren Freiheit). Sie unterstützt krebskranke Kinder.

Der Ruhm Bismarcks geht jedoch weit über Europa hinaus. In den USA gibt es in Nord Dakota die Stadt Bismarck, in Oberschlesien einen Bezirk „Bismarckhütte“. Eine Inselgruppe in der Nähe von Australien trägt seinen Namen, (Bismarck-Archipel), zudem wissen viele von Bismarck-Schiffen sowie Mineralwasser und Schnaps mit seinem Namen.

Zeitgenossen und spätere Künstler waren offenbar noch Generationen später an der einnehmenden Person stark interessiert. Die glühende Kraft von Bismarcks Sprache bewunderten u. a. Theodor Fontane, Richard Wagner, Gustav Freytag, Fritz Reuter, Fr. Spielhagen, G. Hauptmann, Hugo von Hoffmannstahl, A. Schnitzler, G. Heym, R. Rilke, E. Stadler, H. Hesse und viele andere deutsche und russische Dichter und Denker wie I. Turgenev, F. Dostojewskij, A. Gontscharov, F. Tütchev, Tolstoi, N. Nekrassov, A. Solschenizyn, V. Nabokov.

Bismarck findet ausführliche Beschreibung bei Autoren wie Nietzsche, Thomas und Heinrich Mann, Leon Feuchtwanger, oder Stefan Zweig und Arnold Zweig.

Neben Luther und Goethe gehört Otto von Bismarck für viele zu den besten deutschen Stilisten und Titanen der deutschen Redekunst.

Mit Begeisterung schrieb über Bismarck der große russische religiöse Philosoph Simon Frank. Über Bismarck findet man Erwähnungen bei Alexander Herzen, Vladimir Solovjev, Fürst Kropotkin, S. Askoldov, Nikolaj Berdjajev, Karssavin, Lev Shestov, Vladimir Nabokov, FjedorStepun, Dmitrij Tschizewskij, Leo Tolstoi, F. Dostojewski. Mit Begeisterung schreibt über sein politisches Können der berühmte englische Historiker A. J. Toynbee und der niederländische Kulturhistoriker Huizinga.

In seiner Arbeit schrieb Simon L. Frank: „Bismarck schöpfte sein Können, souverän über die Menschen zu herrschen nicht nur aus den Kenntnissen der Intrigen der Diplomatie und der politischen Parteien, aber weil er sehr gut die Lehre von B. Spinoza und W. Shakespeare begriffen hat ... Bismarck war ein Realist und nie ein Doktrinär. Er beherrschte das Können, weite Fernen zu

übersehen, er sah die Realität in ihrer Fülle und Objektivität. Die echten Staatsmänner sind die echten Meister des Lebens, solche Typen wie O. Cromwell, Napoleon und Bismarck. Alle drei waren immer religiös weise Männer, wie es üblich auch für die echten genialen Gelehrten der Fall ist. Es ist egal, ob sie ihre Lebensweisheit aus den religiösen Überzeugungen schöpften oder umgekehrt, sie kamen zu den religiösen Überzeugungen auf der Grundlage der Lebenserfahrungen“ [Frank 2002:18].

4. Bismarcks autobiographisches Vermächtnis

Bismarck war kein Schriftsteller und erst recht kein Literat, aber der geistesgeschichtliche Rang seiner *Gedanken und Erinnerungen* ist nur deutlicher geworden, je mehr sich das politische Gespräch von ihm entfernt hat.

Man kann Bismarcks Memoiren mit Friedrich Hebbels *Aufzeichnungen aus meinem Leben (1846–1854)*, *Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens* von Carl August Varnhagen, Franz Grillparzers *Selbstbiographie 1853–54*, mit Karl Gutzkows *Aus der Knabenzeit*, und Fontanes *Rückblick auf mein Leben (1875)* und sogar mit dessen *Kinderjahren (1893)* oder *Von Zwanzig bis Dreißig (1898)* vergleichen.

Der erste Teil der Memoiren erschien in zwei Teilen 1898, der zweite Band 1921 unter dem von Bismarck zugedachten Titel *Erinnerungen und Gedanken*. Memoiren zu schreiben wollte Bismarck schon um 1870, aber erst nach seiner Entlassung widmete er seine Kräfte diesem Werk; von Oktober 1890 bis Dezember 1891 diktierte er in Friedrichsruh dem im Ruhestand lebenden Geheimrat Lothar Bucher, der einer seiner engsten Mitarbeiter im Außenministerium war, diese Erinnerungen. Im Mai 1892 brachte Bucher diese entstandenen Diktate in mühsamer Arbeit unter Hinzufügung von Briefen und anderen Dokumenten in eine chronologische Ordnung. Bismarck unterzog sie einer teilweise detaillierten Überarbeitung. Erst 1897 lagen die Druckfahnen vor. Die sprachliche und sachliche Substanz seines Werkes blieb unverändert. Nach dem Tod Buchers 1892 half Bismarck sein Hausarzt und Sekretär Rudolf Chrysander. Nach dem Tod des Kanzlers betraute sein Sohn Herbert zusammen mit Historiker Horst Kohl diesen Fahnensatz zur Herausgabe. Die Memoiren erschienen im November 1898 unter dem vom Kohl stammenden Titel *Gedanken und Erinnerungen*. Der zweite Band sollte wegen der darin enthaltenen Details gegen Kaiser Wilhelm II. erst nach dessen Tod publiziert werden. Der zweite Band erschien erst 1921. Die Memoiren von Bismarck warfen große Kritik auf. Mit Herausgabe seiner Memoiren beschäftigten sich auch Gerhard Ritter und Rudolf Stadelmann.

Im ersten Buch gibt Bismarck kurze Einblicke in seine Jugendentwicklung und widmet sich den Jahren unter Regierung Friedrich Wilhelm IV. (reg. 1840–1857) vor seiner Berufung zum preußischen Ministerpräsidenten 1862. Das war am Beginn seiner politischen Wirksamkeit. In dramatischer und

manchmal zugespitzter Form schildert Bismarck die Ereignisse der Revolution 1848, seine Tätigkeit als Bundestagsgesandter in Frankfurt (1851–1859), als preußischer Gesandter in Petersburg (1859–1862) sowie Paris (1862). Den ersten Band beschließen ein Porträt Kaiser Wilhelms I. wie auch die Schilderung der Zusammenarbeit mit seinem Nachfolger, Kaiser Friedrich III. (reg. 9.03.–15.06.1888), zudem enthält dieser Teil Erwägungen über die zukünftige Politik Russlands.

Im zweiten Buch schildert Bismarck die Ereignisse des Verfassungskonfliktes zwischen König Wilhelm I. (reg. 1861–1888) und dem Preußischen Abgeordnetenhaus, auf dessen Höhepunkt der König Bismarck zum Ministerpräsidenten ernannte (23.09.1862), die preußisch-österreichische Allianz sowie den Krieg und die Gründung des Norddeutschen Bundes 1866; den Deutsch-Französische Krieg von 1870–1871 und schließlich die Proklamation Wilhelm I. zum Deutschen Kaiser in Versailles am 18.01.1871. In diesem Band finden wir auch die Bismarcksche Darstellung des Konfliktes mit der katholischen Kirche (Kulturkampf), den Berliner Kongress von 1878, die Erweiterung des Zweibundes mit Österreich zum Dreibund durch Beitritt Italiens 1882 sowie die inneren Verhältnisse mit Preußen, sein Bruch mit Konservativen, Intrigen und die politischen Ressorts.

Im zweiten Band kommt Bismarcks Befürchtung zum Ausdruck, unter Wilhelm II. werde von ihm das kunstvoll erbaute Allianz-System auseinanderbrechen und vor allem dem russischen Partner nicht mehr die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Bismarck kritisierte die persönlichen Eigenschaften Wilhelm II., seinen „populären Absolutismus“, die prahlerische, für Bismarck unerträgliche Rhetorik, seine verderbliche sozialpolitischen Impulse.

Bismarck zeigte hier seine natürliche Neigung und Begabung, die Dinge konkret und unverblümt beim Namen zu nennen. Der Reiz und Eigenart dieser Erinnerungen liegt im Wechsel von brillant-anekdotischer Erzählung zu ausgehnter politischer Reflexion. So entsteht ein Bild eines außerordentlichen politischen Menschen, der stets an den Situationen wuchs, denen er gegenüber trat [Bismarck 2007].

5. Kritischer Umgang mit dem Helden

Noch zu Bismarcks Lebzeiten begann der Historiker Horst E. Kohl einen bedeutenden und wegweisenden Kommentar zu Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ [Kohl 1901]. Danach entstand die besondere Kritik und kritische Würdigung seines Werks. Dies findet man in Artikeln von M. Lenz, E. Marck, O. Kaemmel, G. Schmoller, H. Ulmann, R. Fester, R. Pahncke, W. Schüssler, M. Spahn, J. Bauermann, G. Grundmann.

Die Geschichtsforschung hat Bismarcks Irrtümer festgestellt, die politische Entwicklung, welche seine Auffassungen in mancher Hinsicht widerlegt und subjektive Züge in der Darstellung vieler Dinge durch Bismarck sind offen-

bar geworden. Dennoch gelten seine *Gedanken und Erinnerungen* heute mit Worten Friedrich Gundolfs als „das gewaltigste politische Schriftwerk unseres Volkes“. Der politischen Macht von der Zeit beraubt, sammelte sich Bismarcks brachliegende Kraft in der Darstellung und Rechtfertigung seiner Zeit, in Betrachtung, Warnung und Prophetie. Nur in wenigen Büchern, die Gestalten der Weltgeschichte hinterlassen haben, wird die Leidenschaft und Besonnenheit, die Gewalt und Sensibilität derart sichtbar, die in den Menschen lebendig ist, in und mit denen sich Abschnitte und Zäsuren und Wendungen der Geschichte ausdrücken und abspielen. Bismarcks Erinnerungsbuch ist nicht nur ein „Beitrag zum Verständnis der Vergangenheit“, es ist, wie der alte Kanzler es sich wünschte, auch „eine Lehre für die Zukunft“. Souveräne Entschiedenheit und Demut, Wendigkeit und Achtung vor dem Unwägbareren stehen nebeneinander in seinem Werk, das bestimmt der Weltliteratur angehört. Seine Erinnerungen erreichten einen Maßstab für den menschlichen Rang, der ein politisches Lebenswerk in seiner Summe aus Leistungen und Fehlern groß sein lässt.

Der eiserne Bismarck konnte jedoch auch sehr tiefe Gefühle zeigen. In einem Brief an seine Gemahlin im Juli 1851 schrieb er: Ich begreife nicht, wie der Mensch, der über sich nachdenkt und doch von Gott nichts weiß oder wissen will, sein Leben vor Verachtung und Langeweile tragen kann. Ich weiß nicht, wie ich das früher ausgehalten habe. Sollte ich jetzt leben wie damals, ohne Gott, ohne Dich und die Kinder – ich wüsste in der Tat nicht, warum ich dies Leben nicht ablegen sollte wie ein schmutziges Hemd. Und doch sind die meisten meiner Bekannten so und leben.

Die Quintessenz einer großen Grundsatzrede, die Reichkanzler Otto von Bismarck am 6. Februar 1888 zur Begründung einer Heeresvorlage im Reichstag hielt, klang so: Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt; und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen lässt. Wer ihn trotzdem bricht, der wird sich überzeugen, dass die kampfesfreudige Vaterlandsliebe, welche 1813 die gesamte Bevölkerung des damals schwachen, kleinen und ausgesogenen Preußen unter die Fahnen rief, heutzutage ein Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist, und dass derjenige, welcher die deutsche Nation irgendwie angreift, sie einheitlich gewaffnet finden wird und jeden Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen: Gott wird mit uns sein!

Vielen Historikern ist bis heute verborgen, warum Bismarck als Kanzler jede nationale Großmannsucht bremste. Die Opfer und Dienste, die Staatsräson von jedem Einzelnen in wachsendem Maße verlangte, wie es Bismarck am Anfang von *Erinnerungen und Gedanken* ausdrückte, zum Nachdenken über die Ursachen, welche Millionen von Menschen bestimmen können, einem dauernd zu gehorchen.

Nicht nur der Fürst sollte Diener des Staates sein, der Staat selbst sollte dem Einzelnen dienen, möglichst viele glücklich machen und nicht mehr als Selbstzweck erscheinen. Zunächst verlangte der Einzelne Schutz von der an-

wachsenden Staatsständigkeit, die immer weiter in die private Sphäre eingriff und in alle Lebensbezirke einzudringen begann.

Bismarck gründete den Verein zur Wahrung der Interessen der Großgrundbesitzer und der Förderung des Wohlstandes aller Völkerklassen, die erste konservative Parteiorganisation, die im Volksmund als „Junkerparlament“ betitelt wurde. Die Privilegien des Adels und die Reste des Feudalstaates wurden beseitigt, die Bauernbefreiung zu Ende geführt, die Fideikomnisse abgeschafft und im Besonderen das verhasste Jagdrecht auf fremden Grund und Boden, das Bismarck in seinem ersten Zeitungsartikel entrüstet verteidigte.

Es sollte kein Staatskirchentum geben, die geistliche Schulaufsicht wurde abgeschafft, der Unterricht in den Volksschulen sollte unentgeltlich sein. 1875 wurde für das ganze Reich die obligatorische Zivilehe eingeführt und der Taufzwang aufgehoben (Beurkundung des Personenstandes durch Standesämter). Bismarck betrachtete das neue Deutschland als einen „saturierten“ Staat, der keines Machtzuwachses mehr bedurfte.

Der „letzte große Staatsmann Europas“, Otto von Bismarck, dachte im Sinne des überlieferten Staatensystems, das erst durch die nationalstaatliche Einigung Italiens und Deutschlands seine Vollendung erfahren hatte. Bismarcks Außenpolitik seit 1871 ging darauf aus, die bestehenden „Machtverhältnisse Europas in einem System des Friedens zu erhalten“. Bismarck suchte ständig Freundschaft mit Russland. Er sah in Russland die befreundete Monarchie, deren Gewicht im Kreise der Mächte weitgehend auf dem starken deutschen Anteil an der führenden Schicht beruhte, die zu dem durch die polnische Frage an die Interessengemeinschaft mit Preußen gebunden war. Russland war für Bismarck nicht aggressive, sondern konservative Macht, deren Aufgabe in Asien lag. Das folgenreiche Ergebnis seiner Petersburger Mission 1859–62 war ja gewesen, dass das Zarenreich die preußisch-deutsche Einigung akzeptierte. Noch 1867 bezweifelte er, dass in Russland jemals eine antideutsche Stimmung Oberhand gewinne. Er hat im Blick die unverbrauchte Kraft der Slawen beobachtet und wohlbedacht richtig prophezeit: "Vielleicht hält der Osten die Schlüssel der Zukunft Europas: China; Russland oder beide“ [Bismarck 2007:98]. Bismarck baute seine Pläne auf einer scharfsichtigen Diagnose und kühnen Prognosen der weltpolitischen Lage auf. Bismarcks Politik und die Gründung des Staates waren aber auch undenklich ohne die Rückdeckung, die Russland ihm bot.

Seine Politik war Revolution von oben. Noch in heutigen deutschen Schulbüchern findet man die begeisterte Meinung über Bismarcks Innenpolitik und seine Verdienste. Er schuf in der „Verfassung des Deutschen Reiches einen Kompromiss zwischen dem überlieferten monarchischen Staat und den Forderungen der Liberalen, die den Vertretern des Volkes sowohl das Recht der Gesetzgebung als auch den bestimmenden Einfluss auf die Regierung in die Hand geben wollten. Das war durchs Bismarcks Person autoritär geführte Monarchie mit dem demokratischen Zusatz [Grundzüge der Geschichte: 1997: 254].

Mit vollem Recht betonen die Herausgeber der *Grundzüge der Geschichte* Hans-Georg Fernis (Mainz) und Heinrich Haverkamp (Düsseldorf): „Der Reichstag hatte sehr begrenzte Rechte, da der Kanzler lediglich durch das Vertrauen des Kaisers getragen und auf die Mitwirkung der außerpreußischen Politik angewiesen war. Für die Gesetze freilich musste er jeweils eine Mehrheit im Reichstag finden. Bismarck hielt sich unabhängig von den Parteien und spielte sie gegeneinander aus, wenn es galt eine Mehrheit zu finden“ [Grundzüge der Geschichte: 1997: 254].

Das bedeutet, dass er auch keine Abhängigkeit von der konservativen Partei trug, aus der er selbst hervorgegangen war. Bismarck suchte die Versöhnung mit den Liberalen. Die Reichsgründung führte ihm den größten Teil der Liberalen zu. Nach der Enttäuschung von 1848 hatten sie sich mehr und mehr wirtschaftlichen Tätigkeiten zugewandt. Deutschland schuf sich später als die anderen großen europäischen Völker seinen nationalen Staat, und kam verspätet zur kolonialen „Aufteilung der Erde“, was jedoch zunächst nicht zwingend als Nachteil deutlich war. Durch die rapide Industrialisierung verstärkte sich die innere Wirtschaftskraft enorm, und somit hinkte Deutschland in vielen Dingen nicht etwa den anderen Ländern hinterher. Durch die Kraft der Industrie entwickelten sich gleichsam Arbeiterparteien, und viele fürchteten zu viel Macht in den Händen der Proletarier, die vom „Gespenst“ des Marxismus vielfach vereinnahmt wurden.

Bismarck regierte hierbei im eigenem Lande mit der „Peitsche“ von staatlichen Verfolgungen und Verboten (Sozialistengesetze) und dem „Zuckerbrot“ einer fortschrittlichen Sozialgesetzgebung (Kranken-, Unfall-, Rentenversicherung für Arbeiter), und, wie Schwanitz bemerkte, behandelte er die Sozialdemokraten genauso wie die Liberalen, denen er die Peitsche des autoritären Staates mit dem Zuckerbrot des Nationalsozialismus versüßt hatte [Schwanitz 1999:177]. Dank Bismarcks Innenpolitik wurde die rapide Modernisierung von Recht, Währungssystem, Post und Eisenbahn vorangetrieben. Das Verkehrsnetz und die allgemeine Infrastruktur sowie das Wirtschaftswachstum waren zeitweise kraftvoller als in den USA. In der Außenpolitik gelang es ihm gleichzeitig, europäische Mächte in komplizierte Bündnisse zu binden, die es unmöglich machen sollten, gegen Deutschland Krieg zu führen. Gewiss war Bismarck eine herausragende Persönlichkeit. Der große Meister in der Kunst des Abwartens, dessen Erfolge zweifellos in großem Maße darauf beruhten, dass er die Psychologie nicht nur seiner Gegenspieler, sondern auch der Nachbarvölker Deutschlands intuitiv richtig erkannte und darauf sein Handeln einstellte, wie Heinz L. Krekeler betonte: „Trotz aller Konflikte, die er durchgekämpft hatte, konnte er auf dem Berliner Kongress die Rolle des ehrlichen Maklers übernehmen“ [Krekeler 1965: 49].

Nach Ernst Friedländer hatte der einsame Schöpfer des deutschen Nationalstaates Bismarck das...Deutsche Reich nicht von der Ideologie, auch nicht vom Volke, sondern vom monarchischen Staat Preußen her geschaffen. Er hat es

in drei Kriegen erkämpft, gegen Österreich, gegen Frankreich, im Grunde gegen Europa, – betonte Ernst Friedlaender in seinem Nachwort zu Bismarcks *Gedanken und Erinnerungen*.

Selten ist eine einschneidende geschichtliche Änderung von einigem Bestand in neuster Zeit so sehr das Werk und die Leistung eines einzigen Mannes gewesen. Er hat in Deutschland gegen unendliche Widerstände gestritten, bei den politischen Parteien, bei den deutschen Teilstaaten, sogar bei dem König, ganz zu schweigen von der Feindin Augusta und dem Kronprinzen Paar. Bismarck war kein deutscher Nationalist, obwohl er Deutschland in den Sattel setzte. Mit den geistigen Bewegungen seiner Zeit verband ihn wenig. Die Demokratie hat er sein Leben lang gehasst, liberale Strömungen für seine Zwecke eingespannt oder im Sinne staatlichen Gleichgewichts, der „Gewaltenteilung“ benutzt. Vom Staate Preußen her lag ihm Deutschland in der historischen Konsequenz, wie auch der Krieg mit Frankreich nach dem mit Österreich. Er hat die liberalen Professoren und Autoren im Grunde verachtet und den ganzen großdeutschen Idealismus für substanzloses Gewäsch gehalten.

Ernst Fiedler meinte: Pazifisten von Geblüt werden Bismarck wegen seines tatnahen Wortes vom „Blut und Eisen“ wohl immer grollen. Den Sozialisten fällt es heute noch schwer, ihm seine unversöhnliche Feindschaft von damals zu verzeihen, den Katholiken ist es kaum gegeben, den Kulturkampf zu vergessen. So gibt es gewisse Erbfeindschaften gegen Bismarck. Und es gibt verspätete Wunschdenker in großer Zahl.

Fiedler stellt gerechte Fragen: Wäre es nicht viel schöner, wenn Deutschland aus den Stürmen von 1848 hervorgegangen wäre, ohne Krieg, als ein Werk des Volkes und seiner geistigen Führer? Hätten wir nicht die Demokratie zugleich mit dem Nationalstaat gewinnen können? Musste Deutschland ein „kleindeutscher Torso“ bleiben? Es gibt viele quälende Fragen dieser Art bis auf den heutigen Tag [Fiedler 2007: 289].

Das Wort vom „kühnen, gewalttätigen“ Junker, das der Kronprinz am Silvesterabend 1870 in sein Tagebuch schrieb, ist immer noch lebendig: Daneben steht die Bismarcklegende, der eiserne Kanzler, die Denkmalsfigur, die schon in seinen letzten Jahren von dem „Alten im Sachsenwalde“ her Form gewann. Da ist er dann nicht mehr gewalttätig, sondern gewaltig, überlebensgroß, ein historischer Gigant zum Ruhme Deutschlands. Und dann wieder die andere Legende, die ihn im Zuge der „Umerziehung“ zum Vorläufer Hitlers stempelt, so wie Hitler selbst es liebte, sich als Größeren, als den Vollender Bismarcks zu begreifen.

Unbestritten ist: Bismarcks kluge Politik ermöglichte den unwahrscheinlichen Aufschwung des Wohlstandes im Lande nach 1871 und die politische Einigung, die nach ihr steigende ökonomische und industrielle Entwicklung. Der Preuße Bismarck schuf das Kaiserreich unter bewussten und gewollten Verzicht auf vieles Deutsche, das draußen bleiben sollte. Andere, die nicht hineinwollten, wurden hineingezogen. Das Reich wurde ein mächtiger Staat, der mächtigste auf dem Kontinent. Das eiserne Zeitalter zog in Deutschland ein; die industrielle

Revolution ergriff von ihm Besitz. Aus dem Kaufmann, dem Handwerkmeister wurden Industrielle; aus dem Gesellen der Arbeiter, zuerst ausgebeuteter Proletarier, nun aber zum Bewusstsein seiner „geschichtlichen Mission“ erwachte Mitglieder der Geschichte seines Landes.

Fünf Jahre nach Bismarcks Sturz verweigerte der Reichstag dem Gründer des Reiches die Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag. Es waren die drei Parteien des Zentrums, des Freisinns und der Sozialdemokraten, die auf so schneidende Weise ihre Abneigung gegen den Reichsgründer kundtaten. Bismarck hatte sie oft genug bekämpft, er hatte sie als Reichsfeinde bezeichnet und verhöhnt. Sie zeigten keine menschliche Größe und versöhnliche Geste dem Begründer des deutschen Staates gegenüber. Hätte er diese Einigung nicht getan, Deutschland wäre zersplittert geblieben. So ist die mächtige Gestalt Bismarcks im Hegelschen Sinne zum Werkzeug des Weltgeistes, der sich seiner bemächtigt, um zu Ende zu bringen, was den schwachen Händen der Wohlmeinenden entglitten war. Die Naturen wie Bismarck, Marx und Engels passen nicht in das von Marx entworfene Schema nach dem das gesellschaftliche Sein das Bewusstsein bestimmt. Gewiss war das deutsche Volk von industriellen Erfolgen berauscht und unkluge Politiker nach Bismarck, die sehr militaristische, dumme und zerstörerische Politik trieben, die überhaupt nicht im bismarckschen Geiste war, versuchten mit einem Schwertschlag den Platz unter der Sonne dem deutschen Volk zu ermöglichen. Das war nicht nur ein moralischer Fehler, sondern auch politisches Verbrechen, das nie dem Geiste Bismarck entsprach. Die Vorteile soll das deutsche Volk auf dem zivilisatorischen Wege durch den ökonomischen Wettbewerb erreichen. Wie Joschka Fischer schrieb: Bismarck hatte den deutschen Nationalstaat geschaffen und wusste mit ihm in Europa umzugehen, aber er, der große „Realist“, hinterließ zugleich keinerlei Tradition an rationaler Interessenpolitik für dieses Deutsche Reich, die seinen Abgang überdauerte. Mit seiner Entlassung schien das Reich fortan von allen guten Geistern der Vernunft verlassen zu sein, und Wilhelm II. ging es fortan weniger um rationale Interessen der Nation als vielmehr um wechselnde Stimmungen und nationalistischen Großmachtprestige. Deswegen schätzte Helmut Schmidt vermutlich Bismarcks erfolgreiche, friedenserhaltende Politik in seinem Buch *Die deutschen und ihre Nachbarn. Menschen und Mächte* [Schmidt 1990].

Wir versuchten in unserem Bericht zu zeigen, wie der St. Petersburger Gesandte Otto von Bismarck, der von dort aus dem Russenfreund zu einem wirklichen Kenner Russlands erwuchs und zu einem großen Meisters des großen diplomatischen Geschäfts wurde, und wie dieser Weltmeister der internationalen Diplomatie zum Reichsgründer mit russischer Rückendeckung wurde.

Literaturhinweise

Bismarck, F. v. Anmerkungen eines Patrioten. Langen Müller, München 1998.

Bismarck, O. Gedanken und Erinnerungen. Herbig, München, 2007 (1898–1919).

- Cleve, L.* Das politisch-historische Drama von Naturalismus bis zum Ende des deutschen Weltkrieges. Diss. Rostock, 1936.
- Dostojewski, F.* Tagebuch eines Schriftstellers. München, 1906.
- Fischer, J.* Risiko Deutschland. Krise und Zukunft der deutschen Politik. Droemer, 1995.
- Frank, Simon L.* Die geistigen Grundlagen der Gesellschaft. Einführung in die Sozialphilosophie. Mit einer Einleitung von Peter Ehlen. 2002 (3. Band der Gesamtwerke in acht Bänden, K. Alber, Freiburg u. München).
- Frank, X.* Hauptmanns „Festspiel“ und Frenssensens „Bismarck“. A study in political contrasts. // *Germ. Rev.* 22, 1947. S. 106-116.
- Friedländer, E.* Nachwort zu Bismarcks Gedanken und Erinnerungen. Herbig, München, 2007.
- Grundzüge der Geschichte. Diesterweg, 1997.
- Kohl, H.* Anhang zu den Gedanken und Erinnerungen Otto Fürst von Bismarcks. Stuttgart, 1901.
- Mommsen W.* Bismarck: Ein politisches Lebensbild. München, 1959.
- Mohler, A.* „Die konservative Revolution in Deutschland 1918-1932. Grundriß ihrer Weltanschauung. Diss. Basel, 1949.
- Pittner, H.* Bismarckdichtungen. Diss. 1943.
- Ruszka, F.* Wege und Irrwege der Konservativen Revolution in Deutschland // *Germanica Wratislav* Bd. 5 (1960). S.39-78.
- Schumann, D. W.* Gedanken zu Hofmannsthals Begriff der „Konservativen Revolution“ // *PMLA* 54 (1939).
- Schusta, E.* Bismarck-Roman und Bismarckepos der deutschen Literatur. Diss. Wien, 1935.
- Sethe, P.* Deutsche Geschichte im letzten Jahrhundert. Hamburg, 1960.
- Veit, V.* Geschichte der Deutschen. Berlin, 1947.
- Völkerling, K.* Der Grimmitschauer Textilarbeiterstreik von 1903/04 in der deutschen früheren sozialistischen Literatur und im revolutionären Arbeitervolkslied // *Weimarer Beiträge* 8, 1962. S. 614–640.

П. И. Костомаров, Томск

Документация метаязыкового сознания носителя немецкого народно-разговорного языка Сибири: жанровый аспект

В последнее десятилетие в рамках антропоцентрической парадигмы усилился интерес лингвистов к изучению человека как языковой личности. Вычленение этого нового объекта исследования становится приоритетным направлением в развитии лингвистики. Внимание ученых фокусируется также на изучении характеристик языковой личности, позволяющих выстроить мировоззренческие позиции человека, выявить особенности его речевого поведения, проследить процесс сохранения языка в его сознании, а также осветить проблему выражения знаний личности о языке в жанровом аспекте.

Актуальность предлагаемой работы обусловливается необходимостью тщательного исследования личностных аспектов метаречевой деятельности говорящего индивида в рамках простых речевых жанров.

Задача настоящей статьи заключается в том, чтобы описать при помощи спектра простых речевых жанров особенности метаязыкового сознания рядовой личности – Якова Кондратьевича Дамма (далее – Я. К.), родившегося в 1920 году в поселке Шиллинг Саратовской области, ныне проживающего в Томской области.

Метаязыковое сознание определяет осознанное понимание языка и способы его выражения. Как пишет И. Т. Вепрева в своей книге «Языковая рефлексия в постсоветскую эпоху», «метаязыковое сознание как проекция сознания существует на двух уровнях: уровне теоретически систематизированного сознания, представленного системой научных понятий, теоретических суждений и концепций, входящих в область лингвистической науки, и уровне обыденного сознания в форме массовых эмпирических знаний и представлений, полученных в результате практически-духовного освоения действительности» [Вепрева 2005:68]. Автор книги указывает на то, что структура обыденного метаязыкового сознания проецирует языковые реалии, реализующиеся в рамках фактического речевого поведения личности и отражающиеся в совокупности метатекстов, которые используются языковой личностью.

Следует отметить, что «метатексты имеют два важнейших плана характеристики: по линии связи с мышлением они отражают закономерности осмысления языковой действительности, выявляют типичные представления о языке, свойственные данной языковой общности, по линии связи с коммуникацией выступают в первичном виде как единицы речевого взаимодействия адресанта и адресата, как речевой акт, реализующий определенную цель, в отраженном виде как зафиксированный исследователем как результат речевой деятельности говорящего» [Ростова 2000:55].

Метатексты исследуемого говорящего индивида способны по-разному отражаться в рамках различных речевых жанров. Необходимо отметить, что в рамках речевого поведения указанной личности выявлен ряд высказываний, отражающих жанр самооценки, который входит в систему оценочных жанров. Жанр самооценки реализуется посредством признака взаимоотношения субъектов речи, в которых актуализируются качества информанта в коммуникативном общении. Чаще всего встречаются высказывания информанта, направленные на связное описание индивидуальных качеств самого говорящего в процессе общения с другими людьми:

... Haven uns gebracht nach Magnitigorsk. Dort haben zie uns in баня определили ... ich war gants ausgetsoken. Были в основном крестьяне, sprachen Ruzisch, я их понимал, они меня тоже, поладил с ними. Dann nach Tschelabinsk. Tswai Mal Kartoffel, потом на даче у капитана жили. Плохо понимал, хотел по-немецки, после нескольких людей стал уже понимать людей.

С одной стороны, принципиальным является выделение информантом группы людей, занимающихся общей трудовой деятельностью (представители крестьянства), язык которых понятен Я. К., с другой стороны, в дискурсе говорящего актуализируются адаптационный процесс и социализация среди людей, в меньшей мере использующих немецкий язык.

Примечательным является также проявление самооценки относительно другого человека:

... Ну, wenn zie wollen, ich zie maine Frau kann kennen, zie kennt alte daitsche Schrift, dieze Schrift schraiven unzere Alden, vor viele Jahren, das ist zehr alte Schrift, nicht alle wizen, wie man das muss gebrauchte, wie muss man das schraiven, zie sneциально им занималась, bezuchte Unterricht, zie hatte viele Briefe an Verwandte geschrieven, ainike Briefe an mainen Bruder, das war zehr schen, никак у moderne Daitsche, bezondere Buchstaben, bezondere Stelle, zehr merksam, zie mizen das zehen, das ist fir zie wird interezant.

Ярким примером лица, обладающего, по мнению информанта, особыми дарованиями, является его жена, обучавшаяся до войны специальному старонемецкому шрифту и помогающая оформлять письма, адресованные брату.

Немаловажен тот факт, что речевая продукция информанта характеризуется наличием высказываний, отражающих оценочные жанры, главным из которых является похвала. Данный жанр передает важную составляющую выражения положительной оценки усилий специалистов по изучению языка поволжских немцев:

... Ja, ich bin zehr froh, dass ich Meglichkait have, das ist meglich war, das intereziert mit unzer Sprache jemand, Sprache поволжских немцев, na, unzer Sprache ist andere Sprache, nicht wie daitsche Sprache in Daitschland, dort die Sprache ist Norm, aver das ist zehr gut, dass занялись этой проблемой, нашим языком, das ist zehr gut, jemand unzere Sprache erforscht, bescheftigt sich mit unzer Sprache ...

Для информанта актуальным является подчеркивание важности исследования языка поволжских немцев с точки зрения особенности его статуса как «другого языка», нуждающегося в сохранении и изучении со стороны людей, профессионально занимающихся исследованием языка.

Использование знаний информанта о собственном языке помогает привнести в его дискурс творческую окраску, направленную на отражение индивидуального понимания своего языка, реализующегося в рамках сообщений о событиях, которые входят в систему информативных жанров.

Высказывания-сообщения информируют о каком-либо событии, представляющем определенный интерес для слушающего, а также отражают особенность коммуникативного времени данного высказывания-сообщения, которое связано с настоящим и прошедшим временем:

Hu, ich glauve, vor allem diezer Kod ..., wie Zie das nennen, das ist dait-sche Sprache, unzer Daitsch, die Sprache, die wir sprechen, reden, kommuni-zieren ja, haite kann ich viel Intereze an Daitsch zehen, daitische Sprache, aver auch viel beschefitken zich mit Dialekten, nicht Daitsch in schæner Form ler-nen, Literatursprache, aver Dialekte, alzo, Art der Sprache unzer Vaader und Muuder, zie waren aus verschiedenen Rektionen, Lender Daitschaland, zie wa-ren ausgeziedelt nach Russland, Ruzischer Raich von unzerer Kaizerin, Lands-tick gegeben ... Wir verstehen ainander zehr gut, wenn wir zind im Ruzisch-Daitsch-Haus, aver wir verstehen auch, dass jeder von uns zaken, sprechen za-in Dialekt in der Form kann, wie war es Hundert Jahre vor, aver haite Daitsch ist fir uns ainik, das ist unzere Muudersprache, die Sprache verainikt uns, givt Kraft.

Анализ показывает, что одной из важнейших сфер тематической па-литры сообщений о событии в рамках дискурса Я. К., отражающих мета-языковое сознание говорящего, является политика, в рамках которой го-ворящий выстраивает историческую перспективу события и прогнозиру-ет отголоски его влияния, демонстрируя причинно-следственную связь между происходящими явлениями. С одной стороны, данная особенность проявляется в актуализации событий XVIII в., где информант акцентирует внимание слушающего на указе императрицы Екатерине II, даровавшей право немцам основывать колонии на Волге, а с другой стороны, затраги-вает вопросы, связанные с первыми годами жизни немцев-переселенцев в России и процессами их адаптации в новой стране. Особого внимания за-служивает тема соотношения литературного языка и диалекта, а также отражение особенности коммуникации между российскими немцами. По мнению Я. К., в настоящий период в среде российских немцев, часто встречающихся в Российско-немецком доме, отсутствует проблема непо-нимания и выстраивания эффективного коммуникативного процесса, наоборот, с точки зрения информанта, немецкий язык, использующийся в ходе встреч представителей российских немцев Томска, является родным для них, объединяющим носителей различных диалектов.

Следует сказать, что информативный жанр сообщения о событии, демонстрирующий своеобразие метатекстов Я. К. может быть также про-иллюстрирован за счет проявления текстового признака цельности, отно-сящегося к содержательной и смысловой стороне построения текста и определяющего сплетение в единое целое его композиционных, информа-тивных и стилистических компонентов. По мнению К. М. Накоряковой, цельность «достигается единством замысла и точностью построения тек-ста, целостностью образного осмысления материала, ясностью логическо-го развертывания мысли, стилистическим единством текста» [2002:15].

Важной особенностью проявления признака цельности в текстовой продукции говорящего является фактор последовательности и логичности развертывания мыслей. Данная характеристика отражается в воспомина-

ниях Я. К., касающихся депортации поволжских немцев и первых лет адаптации в регионах Советском Союзе:

... dann пересылки из одного места в другое, по всему Советскому Союзу, war zehr schwer, schwer umschalten tsu Ruzisch, wie die Ruzen sprechen, да еще и отношение к нам было не совсем хорошее тогда ... Эта ситуация с перемешкой немецкого и русского языка была поначалу для меня очень тяжелой, не мог быстро привыкнуть, ich konnte ainfach nicht gewöhnen daran, an Menschen, an Sprache, ihre Rede, ihre Sprachtempo, Maniere tsu sprechen, zie war gants nai, tsaiken etwas mit Gesten, wenn zie tswai oder drai Wörter damit verwenden, но потом как-то привык, освоился, verzuchte tsu kopieren ihre Technik, nuttste ihre Technik.

Последовательно и логично представляя процесс привыкания к новой языковой среде, говорящий стремится вызвать у адресата индивидуальную реакцию на события, которые пришлось пережить российским немцам.

Однако анализ метатекстов также показывает, что цельность в некоторых случаях нарушена за счет вкраплений русского текста в основное постулирование, осуществляющееся на немецком языке. Данная особенность характерна, прежде всего, для текстов, отражающих внутреннее состояние информанта. Повествуя о нелёгких периодах своей жизни, говорящий пытается за счет «переключения» языкового кода изменить характер постулирования, тем самым направив его в другую плоскость.

Примером этому может служить включение приведенного выше метатекста информанта, продуцированного частично на русском, частично на немецком языке, в контекст повествования говорящего с доминантным преобладанием немецкого языка:

Andere Frake, wie nuttsen wir Daitsch, andere verstehen diezer Dialekt nicht, Daitsch, sprechen, es ist andere Sprache ..., das war mit mir ..., in unzer Regiment waren daitsche Zoldaten, alles war dort gut, ohne Konflikte, wir waren zehr mitainander befraidet, haven gute Kontakte, waren Frainde, aver dann пересылки из одного места в другое, по всему Советскому Союзу, war zehr schwer, schwer umschalten tsu Ruzisch, wie die Ruzen sprechen, да еще и отношение к нам было не совсем хорошее тогда ... Эта ситуация с перемешкой немецкого и русского языка была поначалу для меня очень тяжелой, не мог быстро привыкнуть, ich konnte ainfach nicht gewöhnen daran, an Menschen, an Sprache, ihre Rede, ihre Sprachtempo, Maniere tsu sprechen, zie war gants nai, tsaiken etwas mit Gesten, wenn zie tswai oder drai Wörter damit verwenden, но потом как-то привык, освоился, verzuchte tsu kopieren ihre Technik, nuttste ihre Technik ... Viele Jahre zind vorbei ..., manchmal interezant Enkel tsu fraken, wie lernen zie die Sprache, ain Wort – Dialekt, anderes – aus Literatur, aus ander Dialekt, auch Menschen sprechen, interezant, wie andere verstehen das, aus anderen Dorf, Rektion. Glauve, Sprachkod ... Die Menschen haven Schlizel, verwenden diezer

Schlizel, er ist Kod, с помощью которого люди могут общаться друг с другом ... Daitsch, unzer Daitsch ist auch Schlizel fir uns, ohne Schlizel kann nicht verstehen ich andere, в нашем доме мы без него никак не могли общаться ... Unzere Kindr mizen haven Kod ... mizen verstehen Kultur, Sprache, Geschichte, was war frier, Intereze macht Daitsch.

Следует отметить, что переключению языкового кода в данном случае способствует смягчение тона постулирования темы. Информант, нарушая повествование о сложных временах, связанных с депортацией поволжских немцев, значительно снижает эмоциональный оттенок включением информации о процессе положительной адаптации к жизни в разных регионах страны, демонстрируя при этом способность переключаться с мрачных моментов своей жизни на более позитивные моменты.

Таким образом, можно сделать вывод о том, что одной из отличительных особенностей текстовой продукции говорящего является экспликация метаязыкового сознания при помощи палитры речевых жанров. Данный процесс позволяет выявить индивидуальное восприятие языка, отразить особенности его влияния на процесс коммуникации между различными социальными группами, а также показать соотношение разных форм языка и их значения для речевой продукции исследуемой языковой личности.

Библиографический список

1. *Вепрева, И. Т.* Языковая рефлексия в постсоветскую эпоху. М.: ОЛМА-ПРЕСС, 2005. 384 с.
2. *Ростова, А. Н.* Метатекст как форма экспликации метаязыкового сознания (на материале русских говоров Сибири). Томск: Изд-во Том. ун-та, 2000. 193 с.
3. *Накорякова, К. М.* Литературное редактирование : общая методика работы с текстом : практикум М.: ИКАР, 2002. 431 с.

А. В. Небайкина, Саратов

Кодовое переключение как средство повышения эффективности коммуникации

В настоящее время в рамках изучения эффективности коммуникации полюс интереса исследователей смещается с монокультурной коммуникации на межкультурную (в другой терминологии – кросс-культурную, интеркультурную, транснациональную). На фоне многоаспектности проблемы моделирования гармоничного социально-коммуникативного взаимодействия и распознавания потенциально конфликтных ситуаций в условиях этноязыковой гетерогенности особую значимость приобретает феномен поликодности. В мультикультурных сообществах в условиях билингвизма и диглоссии, где взаимодействуют различные этносы и суб-

культуры, поликодовость может носить как внутренний, т.е. внутриязыковой, так и внешний, т.е. межъязыковой, характер [Жданова, Трубчанинов 2001]. В первом случае языки, диалекты и стили рассматриваются как различные коды коммуникации. Второй аспект охватывает вопросы межъязыкового переключения кодов, т. е. перехода говорящего в процессе речевого общения с одного языка на другой в зависимости от условий коммуникации [Беликов, Крысин 2001; Blom, Gamperz 1972; Gamperz 1982; Poplack 1990; Auer 2003 и др.].

Большой интерес к проблеме переключения кодов во многом объясним постоянным расширением сферы практического применения результатов исследований этого плана. Так, в корреляции с межъязыковой поликодовостью рассматриваются вопросы интеркультурной психолингвистики: дезадаптация личности в новой социокультурной среде и помощь мигрантам; концепции межкультурного тренинга, метод культурных ассимиляторов и т.д.; социолингвистические проблемы языкового строительства (в терминологии западных исследователей – языкового планирования) и языкового конфликта, наиболее актуальные для мультинациональных государств. С лингвистических позиций высокой объяснительной силой обладает разработанная в 90-е годы «рамочная» модель матричного языка (Matrix Language Frame Model), релевантная для подавляющего большинства исследованных языковых комбинаций и характеризующая билингвальную компетенцию и продуцирование высказываний [Myers-Scotton 1995]. Данная модель послужила методологической базой для дальнейших исследований, в частности в сфере студенческого дискурса [Чиршева 2008].

Проблематика выбора и переключения кода изучается на современном этапе не только в рамках устной, но и письменной коммуникации, в частности в массово-информационном дискурсе [Исаева 2010]. Пристального внимания заслуживают выводы о том, что кодовое переключение может выступать в журнальных публикациях в качестве выразительного средства речи: для введения в текст элементов разговорного стиля, логического выделения частей предложения, передачи идиоматических единиц, создания «эффекта присутствия», а также в качестве стилистического приема: иронии, игры слов, оксюморона, аллюзии [Исаева 2010].

Данная статья посвящена функционированию переключения кода в качестве средства повышения эффективности общения в рамках двуязычной газетной коммуникации. Случаи кодового переключения рассматриваются в данном исследовании как экспресемы, выступающие в роли типичного «билингвального» средства речевого воздействия [Небайкина 2004].

В процессе коммуникативного «сотрудничества» с адресатом своей речи, руководствуясь целью добиться максимального воздействия на читателя, адресант пытается найти такие формы общения, которые были бы

наиболее эффективными. В условиях этноязыковой гетерогенности поликодовость, заимствование, иноязычные вкрапления, соотносясь с потребностями и мотивами аудитории, становятся неотъемлемым средством достижения эффективности общения. С этих позиций переключение кода служит средством реализации кооперативной стратегии, в частности тактики интимизации (сокращения коммуникативной и физической дистанции).

Кроме того, желание адресанта быть современным, соответствовать духу времени, говорить на «общем» языке с адресатом сообщения способствует ослаблению конфликтности в общении. Данный тезис соотносится с основными положениями сформировавшейся в последние десятилетия отдельной дисциплины – лингвоконфликтологии или теории речевого конфликта. Изучение конфликтного дискурса сопряжено с детальным описанием факторов конфликтогенного характера, влияющих на процесс межкультурного взаимодействия, с изучением конфликтных ситуаций в мультикультурных обществах в условиях билингвизма и диглоссии [Белоус 2008; Даниленко 2006; Третьякова 2003 и др.].

Материал исследования представляют архивные подшивки газеты поволжских немцев «Der Kolonist» 1917–1918 годов (около 800 газетных полос). Для верификации полученных данных в синхронии и соответственно в диахронии использовались следующие материалы: газета «Frankfurter Zeitung» 1917 год (200 газетных полос), хранящаяся в архиве г. Дортмунда (ФРГ), газета «Nachrichten» 1925 год (200 газетных полос), издававшаяся на территории немецких колоний, а также словари (Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache 1922 год (1915 год), Weigand Fr. Deutsches Wörterbuch – 1909 год и др.).

Газета «Der Kolonist» издавалась Баронской (Марковской) группой с марта 1917 года и была печатным органом немцев-социалистов Поволжья. Она выходила в свет на протяжении двух лет (1917–1918 гг.) три раза в неделю.

«Der Kolonist» является уникальным печатным органом, возникшим в условиях межэтнического общения. Данная газета печаталась в основном на немецком языке. Однако своеобразие её языка заключается в том, что он вобрал в себя двухвековые изменения, происходящие как в языковой системе, так и в этнической культуре немцев Поволжья. Иначе говоря, в данной газете в письменной форме зафиксирован культурно-языковой феномен, образовавшийся в результате русско-немецкого межэтнического общения на территории Поволжья, в частности в Катариненштадте. В этой связи тексты газеты «Der Kolonist» (1917–1918 гг.) представляют значительный научный интерес для исследования механизмов и результатов языкового взаимодействия.

Для анализируемых языковых средств наиболее характерны следующие функции:

создание эффекта реалистичности;
документальное подтверждение фактов.

Рассмотрим сначала экспрессемы, которые призваны создавать у реципиента ощущение реальности, ликвидировать языковой барьер. Как инструмент речевого воздействия они фигурируют в исследуемой газете чаще всего в художественно-публицистических материалах на острые социальные темы и произведениях местных авторов. Так, в очерке «*Quo vadis?*» (*Wo geht es hin?*), посвящённом проблеме образования, своеобразие ситуации в колониях автор статьи учитель Эндерс (*Lehrer D. S. von Enders*) демонстрирует посредством имитации двуязычного речевого поведения участников дискуссии:

Wollen wir die Beschäftigungen mit der erwachsenen Jugend nicht einstellen?

Ich bin dafür. Sie?

Ich bin sie schon lang satt.

Я согласна.

Я согласен.

Angenommen (DK. 12.10.1917).

В данном случае адресант не только передаёт содержательную информацию, но и делает её реалистичной, «погружает» адресата в повествование. Изображение в тексте процедуры голосования на собрании направлено на то, чтобы читатель смог ощутить себя непосредственным участником событий, почувствовать реальность происходящего. Таким образом, автор привлекает внимание адресата к важным проблемам, существующим в сфере образования, воспитания молодёжи, подготовки квалифицированных кадров в немецких колониях на территории Поволжья. В конечном итоге кодовое переключение служит здесь средством воздействия, а точнее, убеждения читателя в серьёзности проблемы и необходимости её решения.

В другом случае посредством переключения кода передаётся атмосфера службы в российской армии, где немецкие колонисты были вынуждены пользоваться русским языком:

... dort ging es nicht so, wie zu Hause Nein, das hieß es nur immer: „слушаюсь, такъ точно, никакъ нет“ (DK. 8.10.1917).

Таким образом, осуществляется планомерное воздействие на эмоциональную сферу реципиента, направленное на создание у читателя реального представления о жизни колонистов в России, на формирование соответствующего отношения к армейской службе. Отметим, что в газетных материалах данной тематики подобные экспрессемы – это типичное средство создания эффекта реалистичности. Ср.:

... Ja, Gevatterchen, das ist ein Leben, wenn es so geht, es heißt nicht vergebens: «терпу, терпу!» (*Dulde-dulde*) (DK. 8.12.1917).

Здесь, как и в предыдущем примере, герои очерка – солдаты Михель и Конрад – переключаются в процессе общения с немецкого языка на русский: фраза *терпи, терпи!* не только погружает читателя в реальную действительность, но и очень метко передает настроение собеседников, она как бы «эмоционально заряжена», и с её помощью автор транслирует этот эмоциональный настрой.

Как уже отмечалось, рассматриваемые экспрессымы типичны также для художественных произведений местных авторов. В плане функционирования экспрессым этого типа, «приближающих» реципиента к реальной действительности, показательны, к примеру, шванки. Так, в шванке Роберта Артура «*In der Sprechstunde*» изображается ситуация приёма врачом своих пациентов, один из которых русский. В порядке очереди пациенты заходят к доктору и излагают свои жалобы. В речи русского пациента, который говорит в основном по-немецки, присутствуют отдельные русские фразы:

Herr Iwan tritt auf.

Patient: Дравствуйте, господинь!

Doktor: Guten Tag. Na, Herr Iwan, wie geht`s denn heute.

Patient: Danke sehr, Herr Doktor! Es geht Gott sei Dank immer voraus (DK. 31.12.1917).

В данном случае для создания более яркого, достоверного образа своего персонажа, который фигурирует в шванке как «Herr Iwan» («господин Иван»), автор имитирует русское приветствие. Подобным реализмом достигается необходимая экспрессия. Максимальная приближенность к действительности усиливает динамизм изложения, придаёт ему особый ритм. Это помогает избежать монотонности, придаёт повествованию характер живости и спонтанности, поддерживая, таким образом, внимание читателя.

Отметим, что в качестве «реализирующих» экспрессым в рассматриваемом жанре функционируют русскоязычные разговорные лексические единицы. Этот факт обусловлен тем, что разнообразие тематики и жанров на газетных полосах ведет к совмещению черт различных стилей в одном тексте, в частности к использованию лексики других стилей для целей публицистики [Poplack 1990]. Отсюда речевое многообразие, многослойность газетного языка, проявляющиеся в тяготении к разговорности. С этих позиций газета «*Der Kolonist*» интересна в первую очередь тем, что стилистическая разноплановость лексики наблюдается здесь на уровне не только родного, но и русского языка. Так, в рамках переключения кода в текстах исследуемой газеты, в частности в произведениях местных авторов, фигурируют разговорные лексемы:

... Я чай дру хотя до корот шил ... (DK. 16.10.1917).

В рассказе *Vertrauliches Gespräch zweier Bekannter* имеет место употребление лексической единицы *чай*, которая, по определению С. И. Оже-

гова, является обиходно-просторечной [Ожегов 1961]. Думается, что знание поволжскими немцами просторечных лексем есть результат непосредственного общения с русскими соседями из простого люда (например, во время поездок на рынок в соседние города и т.д.). Это вполне понятно: русский язык, как уже отмечалось, был для колонистов языком окружения [Небайкина 2004]. Здесь элемент разговорной речи – слово «чай» – выступает как средство экспрессии, инструмент «оживления» письменного текста. Скорее всего, использование разговорных лексических единиц вызвано в первую очередь стремлением автора газетной статьи «подстроиться» под языковые привычки и ожидания читателя, ликвидировать языковой барьер и добиться эффекта максимального воздействия. Вместе с тем подобные «приметы устности» в письменных газетных текстах призваны приблизить пишущего к читателю, донести до адресата свои мысли, эмоции, т. е. создать эффект общения лицом к лицу, «перевести» читателя в собеседника. Ср.:
... *da gibts ni to ni se* (ДК. 2.11.1917).

Выражение *ni to ni se* также имеет разговорный характер. Таким образом, применение разговорной лексики в газете «Der Kolonist» отвечает одному из основных принципов газетной коммуникации – ориентации на реципиента.

Другой тип экспресsem используется с целью создания документирующей основы излагаемых фактов, убеждающей реципиента в правдивости информации. Исходя из целевой установки речевых аналитических жанров газеты (разъяснение и анализ) наличие в них «документирующих» экспресsem представляется стилистически оправданным средством речевого воздействия. Так, в комментарии от 17 марта 1918 года поднимается проблема положения учителей сельских школ. В этой связи автором цитируется текст декрета на русском языке, изданного Нижне-Караманским волостным земским собранием. Применение данного приёма обусловлено двумя факторами. С одной стороны, это объясняется стремлением максимально точно передать содержание документа, который был зафиксирован в условиях внешней диглоссии на русском языке. Кроме того, данный приём значительно повышает значимость газетного материала для адресата, его достоверность и авторитетность, что способствует эффективности воздействия. С другой стороны, размещением достаточно крупного текстового фрагмента на русском языке в общем массиве немецкого текста достигается эффект необычности: нестандартность преподнесения материала привлекает внимание читателя.

К такого рода экспрессемам можно также отнести те, которые воспроизводят на русском языке названия документов, печатных изданий и т. д.:

Kolonisten aber sind und heißen wir sowohl in der russischen Literatur (Кляусь. «Наши колонии». А. А. Велицынь. «Ньмцы в Россii, очерки ист.

разв. и наст. поволж. нѣм. Колоніи на югъ и востокъ Россіи) als auch in der deutschen, heimatlichen (ДК. 17.11.1917).

Посредством максимальной точности в передаче деталей автор «завоёвывает» доверие читателя, что делает последнего «управляемым», поддающимся воздействию:

Trotzki ... der Verfasser einer der ersten und besten Darstellungen des Menschewismus (Наши политическія задачи Женева 1904) (ДК. 1.12.1917).

Подводя итог, можно констатировать следующее: исходя из того, что характер и средства коммуникативного воздействия в значительной степени определяются конкретными условиями общения, двуязычие и внешняя диглоссия на территории немецких колоний обусловили некоторую реструктуризацию в сознании колонистов-билингвов эффективности общения и выдвижение на передний план определённых средств речевого воздействия. Говоря условно, речь идёт об особом наборе «билингвальных» языковых средств – экспресем, в качестве которых целесообразно рассматривать явления переключения кода. Случаи кодового переключения представляют собой речевые маркеры, актуализирующие ориентацию адресанта на кооперацию и способствующие эффективности коммуникации.

Библиографический список

- Беликов, В. И., Крысин, Л. П. Социоллингвистика : Учебник для вузов. М. : Изд-во Рос. гос. гуманитар. ун-та, 2001. 438 с.
- Белоус, Н. А. Структурно-семантические аспекты конфликтного дискурса в коммуникативном пространстве. М. : ИЯ РАН, УлГУ, 2008. 246 с.
- Даниленко, О. А. Язык конфликта как объект лингвосоциологии. 2006, № 4. С. 89–98.
- Жданова, В., Трубочанинов, Д. Некоторые особенности речевого поведения русскоязычной диаспоры в Германии // Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV) 4. Die Welt der Slaven. Hrsg. von Böttger, K. u.a. München, 2001. 274–285.
- Исаева, М.Г. Кодовые переключения в письменных текстах СМИ (на материале русскоязычных журналов) : Автореф. дис. ... канд. филол. наук. Ярославль, 2010. 24 с.
- Небайкина (Милютина), А. В. Заимствование и переключение кода как пути реализации языкового контакта в текстах газеты «Der Kolonist» 1917-1918 гг. : дис. ... канд. филол. наук : 10.02.19. Саратов, 2004. 190 с.
- Ожегов, С. И. Словарь русского языка. 4-е изд., испр. и доп. М. : Гос. изд-во иностр. и нац. словарей, 1961. 900 с.
- Третьякова, В. С. Конфликт как феномен языка и речи // Изв. Уральск. гос. ун. 2003. № 27.
- Чиршева, Г.Н. Кодовые переключения в общении русских студентов // Язык, коммуникация и социальная среда : сб. науч. тр. под ред. проф. В. Б.Кашкина. Вып. 6. Воронеж : ВГУ, 2008. С. 63–79.
- Яранцев, Р. И. Русская фразеология : Словарь-справочник. Ок. 1500 фраз-мов. М. : Рус. яз., 1997. 846 с.
- Auer, P. Code-Switching in Conversation: Language, Interaction and Identity. L., N.Y. : Routledge, 2003.

Blom, J., Gumperz, J. Sozial meaning in linguistic structures : Code switsching in Norway // Directions in Sociolinguistics. The Ethnography of Communication. Hrsg. von Gumperz J., Hymes D. N. Y., 1972. P. 407–434.

Gumperz, John J. Über die linguistischen Merkmale zweisprachiger Kommunikation // Anwendungsbereiche der Soziolinguistik. Hrsg. von H. Steger. Darmstadt, 1982. S. 277–292.

Myers-Scotton, C. C. A lexically based model of code-switching // One Speaker, Two Languages / L. Milroy & P. Muysken (eds.). Cambridge : C.U.P., 1995. P. 233–256.

Lüger, H.-H. Pressesprache. Hrsg. von H. Lüger. Tübingen : Niemeyer, 1995. 169 S.

Poplack, S. Variation theory and language contact : concepts, methods and data Network on Codeswitching and Language Contact // Papers for the Workshop on Concepts, Methodology and Data. Strasbourg, 1990. Pp. 33–66.

Е. В. Сычалина, Саратов

Принципы и способы номинации дочерних колоний поволжских немцев

Спустя почти 80 лет с момента основания первых немецких колоний в Поволжье в связи с ростом численности населения и нехваткой земли начинают образовываться новые поселения – с 1847 по 1864 год на Волге возникла 61 дочерняя немецкая колония.

Во-просы официального наречения колонистских поселений по-прежнему входили в юрисдикцию Саратовской конторы иностранных поселенцев. Архивные документы, отражающие деятельность Конторы в исследуемый период, свидетельствуют о том, что в решении вопросов административного наречения дочерних колоний чиновники избрали более демократичную политику, чем в случае с материнскими поселениями, когда не были учтены ни национальный состав колонистов, ни уже укоренившиеся в языке переселенцев ойконимы (названия населенных пунктов). Теперь колонисты имели право ходатайствовать о присвоении новым поселениям тех наименований, которые были утверждены на собрании общины.

Особенностью номинации колоний второй генерации является, на наш взгляд, диффузия процессов естественного и искусственного наречения. Разграничение этих двух видов номинативной деятельности, предложенное Н. Д. Голевым [1974] и А. К. Матвеевым [1974] и детально обоснованное М. В. Голомидовой [1987, 1998], оказалось релевантным для понимания процессов наименования материнских колоний [Сычалина 2007]. В случае с дочерними поселениями снимается четкое противопоставление естественной и искусственной номинации как форм узуализации «снизу» и «сверху» соответственно: право ходатайства о присвоении новой колонии имени, утвержденного общиной, означало, что наименование формально проходило путь «снизу». Однако обстоятельства его появления – собрание колонистов с целью выбора наименования для их нового поселения – позволяют говорить о единовременном и целенаправленном номинативном

акте, в котором этап речевой обкатки, конкуренции и отбора оптимального варианта содержания и формы языковой единицы в ходе ее использования в актах коммуникации сведен к минимуму. Совмещение обычно длительного этапа речевой апробации с самим актом номинации придало процессу наречения черты искусственности. В результате специально созданные, вымышленные имена, оторванные от реальных свойств и связей топообъектов, оказываются доминирующими в списке дочерних колоний. Из 61 топонима лишь 5 мотивированы действительными качествами номината или связями с окружающими объектами (8% наименований): *Erlenbach* («от ольховых кустов, растущих вблизи селения по р. Ольховка» [Минх 1902: 1399]); *Sichelberg* (по форме горы); *Straßendorf* («Придорожный поселок», так как расположен на большой дороге из Новоузенска в Покровскую слободу» [Дитц 1997: 242]); *Oberdorf* (на момент номинации самое верхнее немецкое селение по течению реки Мокрая Ольховка); *Unterdorf* (нижнее из новых немецких поселений на Иловле). Отдаление мотивов номинации от самого топообъекта сопряжено с переносом ракурса представления объекта в названии в область духовных ценностей самого номинатора. Поскольку в нашем случае автор коллективный, то по содержательной стороне топонимии данного пласта можно судить об эстетических идеалах, социальных приоритетах и в целом о ценностных представлениях немцев Поволжья, а это, по мнению Л. М. Дмитриевой, является одним из определяющих факторов формирования топонимической картины мира [Дмитриева 2002: 59]. Носителями информации такого рода выступают условно-символические наименования, которые составляют ведущий принцип номинации дочерних колоний (48% топонимов). Среди них самую обширную группу образуют топонимы, репрезентирующие эстетические мотивы. В номинациях реализуется установка на создание «красивых» наименований: *Schöntal*, *Rosenfeld*, *Blumenfeld*, *Lilienfeld*, *Morgentau*. Топоосновы *Rosen-* и *Schön-* в сочетании с разными топонимобразующими средствами неоднократно повторяются: *Rosenfeld*, *Rosenberg*, *Rosendamm*, *Rosental – Schöntal*, *Schönfeld*, *Schöndorf*. Независимо друг от друга появилось даже два омонимичных ойконима: *Rosenfeld* на Еруслане и *Rosenfeld* на Нахое. Частотность использования этих топооснов для реализации указанной номинативной установки говорит, во-первых, об их типовом характере, во-вторых, о наличии в сознании поволжского немца устойчивой ассоциативной связи «красота» – «цветы» – «роза». В схожей смысловой модальности находятся топонимы *Gnadenflur*, *Gnadendorf*, *Gnadenfeld*, *Gnadenau*, *Hoffental*, *Friedenfeld*, *Friedenberg*, *Liebental*. Выбор исходных апеллятивов *Gnade – милость*, *hoffen – надеяться*, *Frieden – мир*, *Liebe – любовь*, создавая идиллическую картину немецкой деревни, отражает надежду колониста на мирную жизнь и процветание, залогом которого для крестьянина является земля, теперь предоставленная ему в достаточном объеме. Мотив крестьянского труда на земле прослеживается в

топонимах *Weizenfeld* (*Weizen* – пшеница), *Ährenfeld* (*Ähre* – колос), *Wiesenheim* (*Wiese* – луг), *Langenfeld* (*lang* – длинный) – Долгое поле). Сохраняют свое значение так называемые охранительные топонимы, указывающие на глубокую религиозность колонистов. По той же модели, что и название материнской колонии *Mariental* (модель актуальна и для исконной немецкой области), были образованы ойконимы *Marienfeld*, *Marienburg*, *Marienberg*. К ним примыкает *Josefstal*.

Второе магистральное направление номинации дочерних колоний (26%) составляют ойконимы, указывающие на место выхода колонистов: *Neu-Messer*, *Neu-Dönhof*, *Neu-Balzer*, *Neu-Urbach*, *Neu-Schilling*, *Neu-Beideck*, *Neu-Bauer*, *Wiesenmüller* (колонисты переселились из расположенной на правой, горной, стороне Волги (*Bergseite*) колонии Мюллер на противоположный берег, луговую сторону (*Wiesenseite*), отсюда «Луговой Мюллер» и др. Поскольку все дочерние колонии были основаны переселенцами из материнских колоний, этот мотив номинации явился для наименований поселений первой генерации и новых топонимов важным связующим компонентом, обеспечившим целостность национальной топонимии поволжских немцев, сцепление пространств в топонимической системе.

Особняком в группе названий дочерних колоний стоят ойконимы, указывающие на города Германии, Эльзас и даже Францию: *Alt-Weimar*, *Neu-Weimar*, *Mannheim*, *Straßburg*, *Frankreich*. Перенос названий можно трактовать как результат действия закона экономии речемыслительных усилий, с одной стороны, и как проявление ностальгических эмоций, «надежды переживания своей „старой“ родины на чужом „новом“ месте» – с другой. Однако необходимо признать, что перенос названий, хотя и является логичным результатом всякого процесса переселения, есть средство языковой, социальной и культурной идентификации определенного человеческого коллектива, закономерное проявление преемственности культуры [Аниканова 1980: 53].

В ойконимии дочерних колоний продолжает сохранять свое значение посвящение как один из ведущих принципов номинации (16%). Выбор в пользу так называемых парадных посвящений делали, как мы полагаем, чиновники: *Alexanderdorf*, *Alexandertal*, *Alexanderhöh* (в честь императора Александра); *Константиновка* (по имени брата царя); *Lysanderdorf*, *Лизандровка* (по фамилии второго управляющего Конторой Лизандера); *Streckerau*; *Katharinental* (в честь Екатерины II, по той же семантико-мотивировочной модели, что и название материнской колонии *Katharinenstadt*; *Brunnental* («по фамилии тогдашнего президента московской евангелическо-лютеранской консистории Брунненталя» [Дитц 1997: 242]). Представляется маловероятным, что простой немецкий колонист захотел бы увековечить в названии своего села имя чиновника, например управляющего Конторой иностранных поселенцев Фрезе, как это утвер-

ждается в следующем документе: «...колонисты, выселявшиеся из колоний Осиновка и Липовка на отведенную колонистам Гонкошуровского округа землю, просят позволения образованное ими поселение в ознаменование попечения об них управляющего Конторою Статского Советника Фрезе назвать Фрезенталем» [ГАСО. Ф.180. Оп. 1. Д. 314. Л. 59].

В структурно-словообразовательном отношении в исследуемой группе топонимов наблюдается относительное единообразие: при языковом воплощении всех вышеперечисленных принципов номинации актуализировался один способ номинации – словосложение. Этот факт находится в полном соответствии с динамикой развития словообразовательной структуры лексических единиц в немецком языке в целом и топонимов в частности.

Различия обнаруживаются, что естественно, в выборе мотивирующих основ. Условно-символическое наречие, репрезентируя эстетические мотивы, привлекает к реализации своей номинативной установки топонимы, отмеченные положительной коннотацией: названия цветов, злаков, явлений, чувств, качеств. Способ номинации относится, таким образом, к сфере отапеллятивного топонимообразования: *Blumenfeld, Rosendamm, Lilienfeld, Weizenfeld, Ährendeld, Wiesenheim, Gnadenflur, Gnadendorf, Gnadental, Liebental, Friedenberg, Friedenfeld, Langenfeld, Schöntal, Hoffental* и др.

В условно-символических наименованиях, отражающих церковно-религиозные мотивы, посвящениях и ойконимах по месту выхода колонистов имело место внутрионимное топонимообразование с постпозитивным топоэлементом (*Alexanderhöh, Lysanderdorf, Streckerau, Marienberg, Josefstal, Frösental, Katharinental*) или препозитивным топоформантом (*Neu-Schilling, Neu-Beideck, Neu-Bauer, Neu-Boaro, Neu-Ober-Monjou, Neu-Tarlyk, Neu-Mariental, Alt-Weimar, Neu-Weimar*).

К области внутрионимного топонимообразования относится и трансонимизация: переход антропонима в разряд географических названий (*Brunnental*), а также перенос наименования с одного топообъекта на другой (*Hussenbach, Mannheim, Straßburg, Frankreich*) без каких-либо структурных изменений.

Единственным примером топонимизации апеллятива является ойконим *Morgental*, который восходит к сложному существительному со значением *утренняя роса*. Семантика исходного апеллятива, находящаяся в той же модальности, что и прочие условно-символические наименования, равно как и его структура, способствовала быстрому вхождению топонима в ряд новых наименований, о чем также свидетельствует тот факт, что второй его компонент – *-tau – rosa* – подвергся переосмыслению и стал использоваться в качестве постпозитивного топоэлемента – *Gnadental*. В целом словосложение как наиболее продуктивный способ номинации дочерних колоний привлекло к топонимообразованию широкий

спектр средств, традиционно оформляющих немецкие топонимы-композиции и потому относимых к топоформантам: *-damm, -flur, -bach, -höh, -au, -burg, -heim, -berg, -dorf, -tal, -feld*.

И хотя топоформанты находят соответствия в неонеомастической лексике – *Damm* – плотина, *Flur* – поле, нива, *Bach* – ручей, *Höhe* – вершина, *Au* – пойменный луг, речная долина, *Burg* – крепость, *Heim* – дом, *Berg* – гора, *Dorf* – деревня, *Tal* – долина, *Feld* – поле, – нельзя признать корректными попытки передачи на русский язык содержания сложного немецкого топонима путем перевода каждого из его компонентов, а затем нахождения значения целого из суммы значений частей. Во-первых, топоним как имя собственное имеет прямую связь с денотатом, не осуществляя ее через понятие, отчего название не всегда мотивировано посредством отношения между компонентами. Так, если эти отношения еще можно предположить в топонимах типа *Blumenfeld* – цветочное поле, *Lilienfeld* – поле лилий, *Schöntal* – прекрасная долина, то в таких названиях, как *Gnadenflur* (*Gnade* – милость, пощада, *Flur* – нива), *Gnadental* (*Gnade* – милость, *Tal* – роща), *Friedenberg* (*Frieden* – мир, *Berg* – гора) и др., они едва ли существуют.

Во-вторых, значения компонентов сложных имен подвергаются десемантизации, распаду или редукции смысла, о чем А. В. Суперанская пишет: «Если компоненты сложных названий рассматривать как значимые, семантика их налицо. Десемантизация происходит не в момент образования топонима и не в момент онимизации апеллятива, а в процессе употребления, как следствие этой онимизации, как воздействие системы имен» [Суперанская 1969: 102]. Это значит, что в процессе употребления семантика составляющих компонентов не столь существенна, так как главное назначение топонима не характеризовать объект, а выделять его из множества однородных. Однако редукция семантической нагрузки компонентов топонима сопровождается приобретением ряда добавочных значений, которых не имели составляющие его компоненты в апеллятивном употреблении, например, онимы с основами *-stadt, -dorf, -heim, -burg /-berg* в немецком языке или суффиксами *-цк /-ск* в русском получают дополнительное значение «населенный пункт», а с основами *-bach, -brunnen, -wasser* – «водный источник».

Мы полагаем, что в рамках условно-символического наречения данные топоосновы немецких композиций не следует рассматривать как мотивированные реальными природными условиями. На возникшие в результате номинации дочерних колоний топонимические парадоксы, когда семантика топоосновы вступает в противоречие с лексическим значением имени нарицательного и ландшафтными особенностями, указывал еще Я. Дитц: «Названия „Friedenberg“, „Marienberg“ – „Мирная Гора“, „Гора Марии“ стоят в совершенном противоречии с истиной, ибо во всем Заволжье Новоузенского уезда нельзя найти не только горы, но и возвы-

шенности» [Дитц 1997: 241]. Семантика второй топоосновы здесь – «географическое название, ойконим». Это важное созначение, которое приносит топооснова, дооформляющая композит и, вместе с тем, указывающая на статус данного языкового знака в системе других. Особенно наглядно это положение отражают композиты, имеющие общий первый компонент, например *Rosenberg, Rosenfeld, Rosendamm, Rosental*. Коннотативный потенциал компонента *Rosen-* направлен на реализацию номинативной установки – спровоцировать эмоциональный отклик у адресата; вторые компоненты имени, помимо указания на статус данных единиц как топонимов, выполняют важную функцию дифференциации топообъектов, и их выбор в каждом конкретном случае, вероятнее всего, случаен

Лишь в топонимических дескрипциях выбор топооснов не случаен, что подтверждается историческими и географическими данными. В заключение заметим, что изучение топонимии поволжских немцев дает языковедам уникальную возможность проследить жизнь отдельной топонимической системы от ее зарождения (1764 г.) до гибели (1941 г.). Как в своеобразной лингвистической лаборатории, где совершались эксперименты с номинацией, переименованием, сталкиванием разнонациональных топосистем, топонимические процессы, которые в естественных условиях длятся столетиями, протекали на территории немецких колоний особенно интенсивно. Такая динамика топонимической ситуации определялась в значительной степени сознательным участием человека в формировании топонимикона, поэтому его изучение может внести вклад в дальнейшую разработку теории естественной и искусственной номинации.

Библиографический список

- Аниканова, Т. А.* К вопросу о социолингвистической природе географических названий // Вопросы теории и методики преподавания иностранных языков. М., 1980. ГАСО. Ф.180. Оп. 1. Д. 314. Л. 59
- Голев, Н. Д.* «Естественная» номинация объектов природы собственными и нарицательными именами // Вопр. Ономастики. 1974. № 8–9.
- Голомидова, М. В.* Искусственная номинация в русской ономастике: автореф. дис. ... д-ра филол. наук. Екатеринбург, 1998.
- Голомидова, М. В.* Искусственная номинация в топонимии : автореф. дис. ... канд. филол. наук. Свердловск, 1987.
- Дитц, Я. Е.* История поволжских немцев-колонистов. М., 1997.
- Дмитриева, Л. М.* Онтологическое и ментальное бытие топонимической системы (на материале русской топонимии Алтая). Барнаул, 2002.
- Матвеев, А. К.* Топономастика и современность // Вопр. Ономастики. 1974. № 8–9.
- Минх, А. Н.* Историко-географический словарь Саратовской губернии. Т. 1, вып. 4: X–Q : Южные уезды : Камышинский и Царицынский. Аткарск, 1902.
- Суперанская, А. В.* Структура имени собственного (Фонология и морфология). М., 1969.

Сычалина, Е. В. К вопросу о естественной и искусственной номинации в немецкой топонимической системе Поволжья // Языковые и культурные контакты : Сб. науч. тр. Саратов, 2007. Вып. 1. С. 70–77.

Alexander Fjodorow, Saratow

***Kolonischtegschichtla* von Hermann Bachmann als Dokument der Lebensweise und der Sprache der Russlanddeutschen**

Einleitung

Heute werden in Russland die Mundarten der Russlanddeutschen fast nicht mehr gesprochen. Der Grund dafür ist die massenweise Auswanderung ihrer Sprecher nach Deutschland, die in den 1990er Jahren begonnen hat und bis heute andauert. Dadurch verschwindet das kostbare Sprachmaterial der deutschen Inselmundarten in Russland, denn in ihrer historischen Heimat bemühen sich die Russlanddeutschen, sich möglichst schnell in die bundesdeutsche Gesellschaft zu integrieren, und geben die mitgebrachten Mundarten auf. Umso wichtiger ist es, die verschriftlichten Proben der Inselmundarten zu dokumentieren und sie zu erforschen.

Einen besonderen Wert haben die Mundartenproben, die vor der Deportation der Russlanddeutschen erhoben und dokumentiert wurden. Diesen Fall haben wir in dem Buch von Hermann Bachmann *Kolonischtegschichtla*, der auf knapp hundert Seiten 20 Geschichten bietet, die fast völlig in den Mundarten der russlanddeutschen Schwaben verfasst sind.

Im Beitrag werden morphologische und syntaktische Bereiche der schwäbischen Mundart, sowie ihre Lexik und lautlichen Eigentümlichkeiten analysiert. Außerdem werden russische Entlehnungen aus der Überdachungssprache behandelt.

Leben und Schaffen von Hermann Bachmann

Der Autor war einer der gebildetsten Russlanddeutschen, der neben seiner erfolgreichen pädagogischen Tätigkeit auch schriftstellerisch Bedeutendes geleistet hat. Vor allem ist sein literarisches Werk *Kolonischtegschichtla* zu erwähnen, in dem er sich mit dem neuen Leben der russlanddeutschen Schwaben im Beresaner Gebiet auseinandersetzt. Seine Geschichten aus den deutschen Kolonien im Beresaner Gebiet schildern nicht nur das bäuerliche Leben nach 1917, sondern bieten auch ausgezeichnete Proben des schwäbischen Dialekts, der in russlanddeutschen Kolonien in der Ukraine, in der Moldau und an der Schwarzmeerküste gesprochen wurde.

Über Hermann Bachmanns Leben und Schaffen ist nicht viel bekannt. Er wurde am 25. Oktober 1888 in Bergdorf, Gebiet Odessa, geboren. Bachmann

besuchte das Privatgymnasium Treffner in Dorpat, das er 1907 erfolgreich absolviert hatte. Von 1909 bis 1912 besuchte er die höheren Kurse für Germanistik, die er als Bester absolvierte. Hermann Bachmann war es beschieden, eine gediegene Ausbildung zu erhalten, was um jene Zeit nicht unbedingt selbstverständlich für einen jungen Mann aus dem Russlanddeutschtum war. Die glänzende Ausbildung und seine Doppelbegabung bestimmen dann auch seine späteren Erfolge als Erzieher und Schriftsteller. Die erste vollwertige Anstellung erhielt Hermann Bachmann nach Abschluss seiner Ausbildung als Assessor an der St.-Annenschule, einem klassischen Gymnasium mit einem sehr guten Ruf im damaligen St. Petersburg. Im Jahre 1924 avancierte er zum Schulinspektor des Hoffnungstaler Rayons und wurde 1925 für vier Jahre Schulleiter an der Mittelschule in Großliebental. Während seiner Tätigkeit im Odessaer Gebiet begründete Bachmann auch seinen Ruf als Sprachkenner. So lag es nahe, dass man ihn 1930 an das neu gestaltete pädagogische Mustertechnikum in Chortiza als Lehrer für deutsche Sprache und Literatur berief, wo er bis 1932 erfolgreich für die Festigung der Muttersprache in den Folkschulen der deutschen Siedlungen wirkte.

Das Schwergewicht seines schöpferischen Wirkens lag bei Hermann Bachmann auf schriftstellerischem und volkskundlichem Gebiet, insbesondere auf dem Gebiet der Mundartliteratur. Einen Hinweis auf seine ersten systematischen Forschungen im volkskundlichen Bereich erhalten wir von Viktor Schirmunski, der im Sommer 1926 die deutschen Kolonien Südrusslands bereiste, um Material zu sammeln über die Mundarten, zur Volkskunde und über das neue Dorf. Ausschlaggebend für seine sprachwissenschaftlichen Bemühungen war seine Zusammenarbeit mit dem russischen Sprachwissenschaftler V. M. Schirmunski.

V. M. Schirmunski war ein russischer Philologe, Dialektologe und Germanist. Seine Forschungsarbeiten im Bereich der Germanistik erstreckten sich unter anderem auf die Erforschung der Dialekte der Russlanddeutschen sowie der Geschichte der deutschen und englischen klassischen Literatur (darunter etwa Goethe und Byron).

Hermann Bachmann gehörte zu Schirmunskis zuverlässigsten Mitarbeitern. Bereits 1927 bereiste Bachmann zusammen mit V. Schirmunski die Siedlungen des Beresaner Gebiets und der Moldauer Republik. Bachmann stammte selbst aus dem Beresaner Gebiet und konnte hervorragend musizieren. Sie wanderten von Dorf zu Dorf und sammelten altes Brauchtum, studierten Mundarten und ließen sich Volkslieder vorsingen, deren Melodien Hermann Bachmann an Ort und Stelle in Noten niederschrieb. Er berichtete darüber wie folgt: „Ich gab eine kurze und populäre Erklärung über die Wichtigkeit des Einsammelns der Volkslieder und wandte mich dann an die Mädchen und Jungen, eines der bekanntesten Lieder vorzusingen... „ [Schnurr 1974: IX]. Es gelang ihm, auf diese Weise einige hundert Volkslieder zu sammeln, die er in Noten legte und der

Leningrader Universität übergab, wo sie vermutlich noch heute unversehrt aufbewahrt werden.

Bachmann selbst hinterließ als sichtbares Ergebnis seines erfolgreichen Zuges durch die deutschen Dörfer seine heiteren Reisebeschreibungen *Durch die deutschen Kolonien des Beresaner Gebietes*. In diesem Buch schildert er die Sitten und Gebräuche sowie die Mundarten der verschiedenen aus dem Südwesten Deutschlands eingewanderten Stämme in einer heiteren, humorvollen Art und so geschickt, dass dieses Werk nicht nur für die Germanisten wertvoll war und ist, sondern auch vom bäuerlichen Kolonistentum freudig und fleißig gelesen wurde. Die Expedition besuchte solche Kolonien wie Rastatt, Waterloo, Speyer, Landau, Katharinental, Karlsruhe, Sulz, Johannistal, Rohrbach, Worms. Die Benennungen der Kolonien sind mit den Orten aus Schwaben verbunden.

Die Erhebung des volkskundlichen und sprachlichen Materials

Zwischen dem 18. August und dem 10. September 1927 machte der Professor der deutschen Sprache an der Universität zu Leningrad V. Schirmunsky, eine Studienreise durch die deutschen Kolonien des Beresaner Gebietes und der Moldau-Republik. Er studierte dabei die Mundarten der Kolonisten und sammelte Material über Sitten und Gebräuche. Bachmann begleitete ihn als Gehilfe und hatte die Sonderaufgabe, Kolonistenlieder zu sammeln und deren Melodien aufzuschreiben. Die Reise war höchst interessant, und er glaubt nicht fehlzugehen, wenn er annimmt, dass die erhaltenen Eindrücke und Erlebnisse außer der Presse auch weitere Schichten der Bauernschaft interessieren dürfen. Er hat sich daher entschlossen, diese kleinen „Abenteuer“ nicht im Tone eines trockenen Berichtes zu erzählen, sondern dies in Form von lebendigen Schilderungen zu tun, soweit dies gelingen wird. Dass er dabei, um wahrheitsgetreu zu sein, keine Rücksicht auf einzelne Personen nehmen darf, wird doch jedem Leser hoffentlich einleuchten. Wie bekannt kann man ohne Menschen keine ordentliche Geschichte darstellen, deshalb schrieb Bachmann im Vorwort dieses Buches, dass sich die genannten Personen nicht beleidigt fühlen dürfen. So manche Schattenseite kommt dabei zur Sprache, aber ohne diese geht's eben nicht: wo Licht ist, da gibt es auch immer Schatten. Er wird sich jedoch bemühen, die finsternen Seiten durch Humor aufzustellen [Bachmann 1974: XIV].

Seine Reisebeschreibung wurde wohl ziemlich lang, da die Aufenthalte und „Abenteuer“ in jedem Dorfe einzeln geschildert werden mussten, er wollte sich jedoch bemühen, jegliche Eintönigkeit zu vermeiden, um nicht langweilig zu werden. Neben vielen kleinen Erzählungen, meist Humoresken, die in den literarischen Periodika und in Zeitungen erschienen, und mehreren Theaterstücken, die sich auf dem Dorfe großer Beliebtheit erfreuten *Der Brutapparat*, *Der Zweikampf*, sowie Gedichten, schrieb er eine Reihe Bücher, die ihn an die Spitze der Kolonistenschriftsteller hoben. Das Büchlein *Kolonischtegschichtla* erhält eine Sammlung humoristischer Erzählungen aus dem Leben der deutschen Bau-

ern des Schwarzmeergebiets in der NÖP-Zeit. Er zeichnete „das Leben der sowjetdeutschen Bauer in drastischer, ungeschminkter Weise. Ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, deckt er die spießbürgerlichen, finsternen Seiten dieses oder jenes Menschentyps auf, dabei so fundiert und humorvoll, dass der Betroffene selbst lachen musste“ [Kontschak 1968].

Zum Inhalt der Humorgeschichten von Bachmann

Die Geschichten werden von der Ich-Perspektive aus erzählt. Die meisten sind im schwäbischen Dialekt geschrieben. Die erste Geschichte heißt *Wie ich emol in der Nacht uf meinre Sau gritte bin, und was dabei fer ä Wunder g'schehe isch*. In dieser Geschichte geht es um den Kauf einer Sau und darum, dass sie fortlaufen wollte. Einmal kriegte ein Bauer eine Geldüberweisung von seinem Freund aus Amerika. Der hat ihm zehn Dollar geschickt. Dann beschloss dieser Bauer, sich eine Sau auf dem Markt zu kaufen. In der Nacht begann die Sau zu stark zu schreien. Der Bauer und seine Frau kamen dorthin und sahen, dass diese Sau flüchten wollte. Dann schildert der Autor, wie der Bauer diese Sau zu fangen versucht. Er sieht komisch aus: „*Wie ich in d' Näh komm, springt die Sau mit äme Ororor uf, dass d' Spritzer uf alle Seite flieget un 's Lampeglas schier platzt isch*“. Eine Weile später sieht der Bauer im Himmel einen Meteor, diese Erscheinung ist ihm unbekannt. Niemand kann ihm dieses Ding erklären, und er geht zum Schullehrer, der sagt ihm, dass es ein Meteor ist. Der Humor in seiner Reaktion auf diese Erklärung beruht auf dem Wortspiel: „*Jo*“, *han ich gsagt*, „*was ä Ohr isch, weiß ich gut, awer was des fer ä Medeoehr sei kann, bin ich mer net ganz im Klare*“.

In einer anderen Geschichte geht es darum, wie in Dammelsdorf der Kuhhalter beinahe Buchhalter geworden wäre, wenn er es nur ausgehalten hätte. In dieser Geschichte ist die Rede von dem Kuhhalter Peter Pätz, der Buchhalter werden wollte. Einmal begann die Konsumverwaltung einen neuen Buchhalter zu suchen, weil der andere Buchhalter gestorben war. Davon erfuhr der Kuhhalter Peter Pätz. Er ging in das Konsumkontor und sagte, dass er so viele Kühe versorgt hat und mit *ä paar zahme Büchern* würde er auch fertig werden. Der Vorsitzende gab ihm ein großes dickes Buch und ließ ihn dieses Buch einen Arschin hoch über seinem Kopf solange halten, bis er zurück kommt und ihm ein anderes, ein noch dickeres gibt. Peter meinte, dass die Bücher sich viel ruhiger verhalten als die wilden Bullen, und er auf diese Weise eine ruhige Arbeitsstelle bekommen könne. Aber er bewältigte diese Aufgabe nicht. Mit jeder Minute wurde aber sein Stolz kleiner wie auch er selbst, denn seine Beine bogen sich immer mehr, bis er endlich da saß wie ein Unglückshäuflein. Von dieser Zeit an trieb Peter Pätz nicht mehr die Kühe durch's Dorf, weil alle Leute von seiner Buchhalterprobe erfahren hatten. Dann besuchte er im Winter die Abendschule, um selbst das Lesen zu lernen, auch seine Kinder schickte er immer regelmäßig zur Schule. Eine Geschichte erzählt darüber, *wie Tante Katharina und's Ri-*

*cke*bäsl zum ersten Mal in ihrem Leben auf der Eisenbahn fahren. Es handelt sich um zwei Frauen, die zum ersten Mal in ihrem Leben mit der Eisenbahn fahren und in eine unangenehme Situation gerieten. Früher musste der Wagen untersucht werden, ob er auch steinfest war, die Pferde wurden beschlagen und gut vorgefüttert, damit sie die große Reise glücklich überständen. Nach einer Reihe von Jahren war dieser glückliche Gedanke ausgereift und die Bahn wurde gebaut. Einmal beschlossen Tante Katharina und Rickebäsl *auf* dem Zug nach Odessa zu fahren, um sich Stoff für Unterröcke zu kaufen. Nach einer Weile machte der Dampfswagen vor einem schönen großen Haus Halt und viele Passagiere stiegen ab und gingen hinein. Sie haben nicht verstanden, was passiert ist. Die beiden stiegen ab und gingen in das Haus hinein. Sie sahen am Ende eines großen Saales eine große, lange Kiste mit allerhand Essbarem darauf. Dann bemerkten sie, dass der Zug im Gange war. Vor Ärger gingen die beiden Frauen in den Saal zurück und warteten auf den nächsten Zug.

In der Geschichte *'s Sophiebäsle un die neie Moß* geht es um die Einführung der neuen Maße, die für viele Menschen unverständlich waren. Einmal kam eine alte Frau in den Konsum, um Waren zu kaufen. Sie erfuhr aber, dass es jetzt neue Maße gibt. Es gibt nur Liter, Kilo und Meter. Und nun musste man sich Mühe geben, diese neuen Maße zu bewältigen. Man hatte keine Ahnung, wie nun Lebensmittel gemessen werden. Diese Maße erweckten Unzufriedenheit bei vielen Leuten im Dorf. Am Ende der Geschichte gibt die Frau zu, dass der Mensch alt wie eine Kuh wird und immer noch etwas dazu lernt.

Die nächste Geschichte heißt *Wie der Dammlsdorfer Konsumvorsitzende vom Naschen geheilt wurde*. In dieser Geschichte ist die Rede von einem Konsumvorsitzenden, der vom Naschen geheilt wurde. Er hieß Kaspar und wurde in die neue Verwaltung gewählt. Jeden Morgen war er schon um 7 Uhr im Konsum, und ging erst nach Abschluss der Kasse wieder nach Hause. Den ganzen Tag über schaute er den Verkäufern auf die Finger, auf dass sie keine unsauberen Dinge verrichten konnten. Nur einen kleinen Fehler hatte Kaspar: er war sehr naschhaft. Wenn auf dem Ladentisch etwas Essbares liegen blieb, sagen wir ein Konfekt oder ein Apfel oder ein Stückchen Wurst, – im Handumdrehen hatte Kaspar es erhascht und durch den Mund in seinen Magen wandern lassen. Die Verkäufer konnten ihn so schon nicht recht ausstehen wegen seines strengen Wesens und weil er sich überall hineinmischte. Doch einer der Verkäufer wollte ihn vom Naschen abgewöhnen. Eines Morgens ließ Lorenz absichtlich ein Stück Zucker auf dem Ladentisch liegen. Nachdem Kaspar dieses Stück Zucker gegessen hatte, sagte Lorenz, dass das Stück Zucker mit Rattengift durchtränkt war. Kaspar hatte große Angst und bat Lorenz um Hilfe. Auf diese Weise wurde Kaspar auf immer vom Naschen kuriert.

Die nächste Geschichte heißt *D'Juchttaler wellet sich elektrofiziere, oder: Ä guete Sach braucht halt Zeit*. In dieser Geschichte geht es darum, dass ein Mensch sein Dorf elektrifizieren wollte. Juchttaler versprach, dass die Elektriziti-

tät nach einem Halbjahr erscheint. Aber er konnte es nicht rechtzeitig machen. Eine gute Sache braucht halt Zeit!

Sprachanalyse der Humorgeschichten

Betrachten wir nun näher die sprachliche Gestaltung der Kolonistengeschichten von Hermann Bachmann. In der bereits erwähnten Geschichte über die Einführung der neuen Maße finden sich ausgezeichnete Belege für die Sprache der Bauern in ihrer vertrauten Mundart. In dem Text ist die Rede von der Einführung des metrischen Maß- und Mengesystems im Jahre 1918 und der Aufhebung von traditionellen Länge-, Gewichts- und Körpermaße wie z.B. *Arschin*, *Pfund* und anderen. Diese Neuerungen waren den Bauern unverständlich, und diese Verworrenheit mit den neuen Realien wurde zum Inhalt vieler Humoresken.

Wie bekannt, ist jede Sprache mit dem Leben der Gesellschaft verbunden und widerspiegelt alle Seiten des Lebens ihrer Sprecher. Die sprachliche Beschaffenheit des Textes lässt uns den Dialekt zu einer oberdeutschen Mundart zählen, genauer gesagt zu dem Schwäbischen. Er hat alle wichtigen Merkmale der schwäbischen Mundart bewahrt und hat noch einige sprachliche Elemente aus der Überdichtungssprache aufgenommen, was für Inselemdarten typisch ist. Dies sind die Folgen der Mundartengese, die unter den Bedingungen einer Sprachinsel etwas mehr als ein hundert Jahre dauerte.

In diesem Text gibt es kennzeichnende Züge der schwäbischen Mundart, aber es gibt auch Merkmale anderer Mundarten, so kommt z.B. aus dem Niederdeutschen: *Sproch*→*Sprache*.

Zum Schwäbischen zählen folgende phonetische Merkmale:

1. *sch* statt *s* (*isch*→*ist*),
2. der Ausfall der Vokale im Wort: *dr* (*der*), *'r* (*er*), *hen* (*haben*),
3. der Übergang *oi*→*ei*: *Soif*→*Seife*, *moin*→*meine*, *zwoit*→*zweite*,
4. der Gebrauch von *w* statt *b*: *awer*→*aber*, *Ruwle*→*Rubel*,
5. die Verengung der Vokale in einigen Positionen: *o*→*a*: *Moß*→*Maße*,
6. die Länge des Vokals fehlt in offener Silbe: *odder* statt *oder*.

Zu der schwäbischen Mundart gehören folgende morphologische Merkmale:

1. der Ausfall des auslautenden Konsonanten *-n* in der unbetonten Silbe: *zum Lache*, *abgmesse*→*abgemessen*, *zruckkomme*→*zurückgekommen*;
2. die Reduktion des unbetonten *e* im Wortauslaut: *Zeig*→*Zeige*, *Moß*→*Maße*;
3. der Gebrauch des deminutiven Suffixes *-le* statt *-chen*: *Mädle*→*Madchen*, *ä bißle*→*ein bisschen*.

Was die Syntax angeht, so entspricht sie völlig den standarddeutschen Regeln.

Der Wortschatz dieser Mischmundart weist schon eine Menge russische Entlehnungen auf: *Pulemotr* (*Maschinengewähr*), *Ruwle* (*Rubel*), *Prikaschtschik*

(Verkäufer), *Baklaschanenikra* (eingekochter Oberginiensalat), *Arbusenschalen* (Wassermelonenschalen), *Kukruz* (Mais), *Prädsedatl* (Vorsitzender), *Kwas* (ein säuerliches russisches Getränk mit Hefe und Brot), *Kondukte* (Schaffner), *postoj* (Halt mal!), *Kosatschok* (ein russischer Tanz), *Rewoluzje*, *tschortjehos-naejet* (der Teufel weiß das), *der Krahne*, *der Billeter* (Fahrkarte), *Radi Boga* (um Gottes Willen), *die Miliz*, *der Prodnalog* (Lebensmittelsteuer), *stichijne-Bedstwije* (eine Umweltkatastrophe), *Kaschtoröln* (Castorenöl), *Agetazje*, *pod-rutschke* (russ. *Podruki idti* = untergehakt gehen), *Hoppak* (ein ukrainischer Tanz), *Bassar* (Bauernmarkt), *Komedje*, *Zigärrlein*, *Koperazje*, *die Poweske* (Order), *naplewatj* (mir ist es wurst), *strastete* (Guten Tag), *der Milizionär*, *Spez* (Fachmann), *der Bättke*, *Chalwa* (orientalische Süßware), *Banje* (russisches Badehaus).

Bei der Analyse der russischen Entlehnungen fällt es auf, dass aus der Überdachungssprache vor allem Bezeichnungen für Begriffe entlehnt werden, die in den mitgebrachten Mundarten der deutschen Siedler fehlen. Das sind vor allem die Benennungen der russischen Realien und der neuen Dinge, die in der turbulenten Zeit des Umbaus des gesellschaftlichen Lebens ins Leben der Bauern eingedrungen sind.

Sonst haben die Mundarten der Kolonisten ihre phonetischen und lexikalisch-grammatischen Eigentümlichkeiten nach mehr als hundert Jahren ihres Lebens in Russland bewahrt.

Zusammenfassung und Ausblick

Die Kolonistengeschichten von Hermann Bachmann dokumentieren sowie die Sprache als auch die Lebensweise der russlanddeutschen Bauern im Süden Russlands. Diese Kolonisten sind Anfang des XIX. Jahrhunderts unter dem Zaren Alexander I. vor allem aus süddeutschen Gebieten nach Russland ausgewandert. Sie besiedelten die Schwarzmeerküste, die Krim und den Kaukasus. Sie ließen sich in Russland nieder und bewahrten Deutsch als Muttersprache und die Zugehörigkeit zu ihrer Religion.

Dieses Werk von Bachmann bietet den Dialektforschern reiches Material zur Erforschung von Sprache und Mentalität der Russlanddeutschen. Geschichten, wie sie Bachmann erlebt und zu schildern vermochte, sind ein unersetzbares Dokument der Sprache aus der Zeit kurz vor dem Zweiten Weltkrieg, der eine entscheidende Wende in das Schicksal der Russlanddeutschen gebracht hat.

Literatur

Bachmann, H. Durch die deutschen Kolonien des Beresaner Gebiets. Stuttgart, 1974.

Kontschak, E. Erinnerungen und Begegnungen // Freundschaft. 1968. № 197.

Schnurr, J. Vorwort zu „Kolonischtgeschichtla“. Stuttgart, 1974.

РАЗДЕЛ II

ПРОБЛЕМЫ ТЕКСТОЛОГИИ И РЕЧЕВЫХ ЖАНРОВ

Г. Н. Острикова, Ростов-на-Дону

О влиянии контекста на актуализацию значений энантиосемичных лексических единиц

Явление энантиосемии наравне с другими категориями языка прослеживается на всех уровнях последнего. В пользу универсальности категории энантиосемии свидетельствует также факт её исследования на материале разных языков, где она нашла своё подтверждение. Немецкий язык не является исключением в данном случае, так как обнаруживает такие лексические единицы как *abdecken, aufrollen, borgen, leihen, überlesen, übersehen, Gastfreund, schön* и др. Языковую единицу, совмещающую в одной форме два противоположных значения, можно назвать энантонимом (от греч. en- в; antios – *противоположный*; *опота, опута – имя*).

При определении одного из противоположных значений энантиосемичных лексических единиц (энантонимов) огромную роль играет именно контекст, в качестве которого могут выступать самые разнообразные языковые средства и внеязыковые факторы. Наибольшей продуктивностью при реализации значений энантонимов отличается экстралингвистический контекст, к которому мы относим конситуацию (под конкретной ситуацией понимается ситуация, сопутствующая производству речевого акта) и различного рода пресуппозиции. Для актуализации исследуемых единиц эффективными могут быть как отдельные типы контекста, так и их комбинации. Преобладание экстралингвистического контекста, который является своеобразным описанием неязыковых условий реализации языковых единиц, может быть объяснено тем, что «...использование языка в паралингвистическом окружении является действительно более экономным (прежде всего, по длине высказывания и, следовательно, по типу диалога) расходом собственно языковых средств» [Колшанский 1974: 17].

Рассмотрим так называемые «чистые» типы экстралингвистического контекста, а именно конситуацию и отдельные типы пресуппозиций. Противоположные значения энантонимов чаще актуализируются в тексте с помощью вербализации содержания различных пресуппозиций, а не в определенной конситуации, что обусловлено большей объективностью содержания компонентов пресуппозиций, так как содержание высказывания логически следует из определённых условий его употребления. Пресуппозиции указывают, создают смысл высказывания; а ситуативный контекст позволяет уточнить и лучше понять значение определённых слов

в данном высказывании. Пример с экзистенциональной пресуппозицией в качестве основного средства актуализации одного из двух противоположных значений энантиосемичного глагола **aufrollen** «развертывать, раскатывать, разматывать» и «свертывать, скатывать, наматывать», а именно второго, мы находим в следующем предложении:

*Mit dem **Aufrollen** des Vorhangs war Sylvia wieder in die Zauberwelt versetzt – ein befreiender Gegensatz zu dem Stückchen wirklicher Welt, das sich in Kolno's satyrischem Berichte gespiegelt hatte.* (Bertha von Sutter: Martha's Kinder. Kapitel 24).

В этом предложении содержание экзистенциональной пресуппозиции актуализирует значение глагола **aufrollen** – «свертывать, скатывать, наматывать». Знание объективной реальности (устройства и работы театра, в частности занавеса) помогает реализации указанного значения, ведь *не подняв занавеса, нельзя оказаться в волшебном мире.*

В другом примере с энантиосемичным глаголом **übersehen** решающим для выбора одного из противоположных значений «свободно, беспрепятственно иметь возможность смотреть поверх чего-л.» и «по ошибке не увидеть; намеренно не заметить», а именно первого, становится содержание уже коммуникативной пресуппозиции:

*Ich fürchte nur, dass das sehr schwierig ist, denn soweit ich die Verhältnisse **übersehe**, sind die Uferstaaten gerade am wenigsten geneigt, große Opfer in der Beziehung zu bringen. Ob der Großhandel, der Großschiffahrtbetrieb dazu geneigt ist, das lasse ich dahingestellt.* (O. A., Haus der Abgeordneten, in: Berliner Tageblatt (Morgen-Ausgabe) 01.03.1904, S. 15).

Знание особенностей коммуникативного акта в условиях парламентских дебатов предполагает выражение говорящим своего мнения по обсуждаемому вопросу, которое эксплицируется посредством *видения* этого вопроса или его нюансов.

Гораздо чаще энантиосемичные значения немецких лексических единиц реализуются в так называемом «смешанном» контексте, когда значение единиц определяется не одним, а несколькими актуализаторами, среди которых встречаются самые различные сочетания: пресуппозиция + лингвистические типы контекста, конситуация + различные типы пресуппозиций, конситуация + лингвистические типы контекста, сочетание разных типов пресуппозиций и т.п.

Как и в описанных выше случаях «чистого» контекста, где преобладают примеры с экзистенциональной пресуппозицией, в «смешанном» контексте также наиболее частотны случаи реализации энантиосемичных значений с участием этой же пресуппозиции. Рассмотрим на следующем примере со значениями глагола **anhalten** «остановить, привести в состояние покоя, при (остановить)» и «длиться, продолжаться» в качестве актуализаторов второго значения сочетание экзистенциональной пресуппозиции с лингвистическим контекстом.

*Schmerzen, die länger als sechs Monate **anhalten**, gelten als eigenständige Krankheit* ([archiv.tagesspiegel.de vom 30.03.2005](http://archiv.tagesspiegel.de/vom_30.03.2005)).

Выбор соответствующего значения в анализируемом примере происходит на основе известного всем факта, что человек болен только в том случае, если боли «продолжаются», а не «прекращаются». Лингвистическим подспорьем здесь является временной интервал в шесть месяцев, который был бы не уместен при противоположном значении глагола.

Характеризуя контекстуальные условия реализации энантиосемичных значений, следует остановиться на тех случаях, когда исследуемое значение актуализируется не только с опорой на определенный тип пресуппозиции, но и с учетом конситуации. В качестве примера рассмотрим актуализацию первого значения глагола **aufrollen** – «развертывать, раскатывать, разматывать»:

*Simonides hielt das Paket eine Weile in der Hand und besichtigte ebenfalls das Siegel. Dann erbrach er es und reichte ihr die darin enthaltene Papierrolle. – Lies! – sprach er ...– Du bist ein gutes Kind, ganz wie deine Mutter war, – sprach er, in träumerisches Sinnen verfallend, aus dem ihn das **Aufrollen** des Papiers weckte. – Der Herr verzeihe mir, aber – aber deine Liebe wäre nicht umsonst gegeben, hätte ich alles, was ich hatte, behalten, wie ich es hätte tun können. Solche Macht liegt im Gelde! – Es wäre noch schlimmer für mich gewesen, wenn du so gehandelt hättest, Vater; denn dann wäre ich jedes Blickes von ihm unwürdig und ohne Stolz auf dich. Soll ich jetzt lesen?* (Lewis Wallace: Ben Hur (Kapitel 30)).

В этом случае актуализация данного значения глагола **aufrollen** происходит с помощью экзистенциональной пресуппозиции (знание определенной очередности и взаимозависимости действий – запечатанный пакет сначала нужно вскрыть, затем развернуть свиток, потом прочесть написанное на нем) и конситуации (приготовление к чтению документа).

В следующем примере реализация энантиосемичного значения происходит с опорой на прагматическую пресуппозицию и конситуацию. Глагол **übersehen** со своими значениями «свободно, беспрепятственно иметь возможность смотреть поверх чего-л.» и «по ошибке не увидеть; намеренно не заметить» реализует ниже первое значение:

*Goeben – sich zu Bett gelegt hätte. Goeben – hatte sich, wie später festgestellt wurde, auf die Bettkante gesetzt und dabei eine Stelle gewählt, die der Posten nicht **übersehen** konnte.* (O. A. Der Selbstmord des Hauptmanns v. Goeben, in: Berliner Tageblatt (Abend-Ausgabe) 03.03.1908, S. 5).

Приведенная конкретная ситуация (осуществление самоубийства) и прагматизм действий, совершенных осужденным Гоэбеном (он находит такое место совершения самоубийства, которое недоступно для просмотра конвойным), решают выбор значения в пользу первого, а именно «свободно, беспрепятственно иметь возможность смотреть поверх чего-л.».

Анализ языкового материала показал, что противоположные значения энантионима-существительного **Gastfreund** «(гостеприимный) хозяин, хлебосол» и «(частый) гость» могут быть реализованы при помощи вербализации содержания различных пресуппозиций, конситуации и с участием лексического контекста. В следующем ниже предложении актуализатором значения выступает содержание коммуникативной пресуппозиции и конситуации посещения дома, где роли *хозяина (Besitzer)* и *гостя (Gastfreund)* четко прописаны. Например:

*Nachmittags führte uns Graf Draskovich – in der liebenswürdigsten Weise umher, zu einem griechischen Kloster in uralter Holzarchitektur, zu einem Müller, der in einer düsteren Kammer zur Guzla – greist und uns eintönige alte Heldenlieder singt, in ein wohlhabendes türkisches Haus, dessen Besitzer sich rühmen, daß seit 400 Jahren keine Nacht vergangen ist, in der nicht ein **Gastfreund** unter dem Dach weilte.* (Schmitz, Oscar A.H., Aus dem mohammedanischen Oesterreich, in: Berliner Tageblatt (Montags-Ausgabe)).

Решающее значение имеют в данном случае именно знание и учет особенностей акта коммуникации в ситуации общения хозяина и гостя. Кроме знания ситуации и ролевого фактора, на актуализацию значения «(частый) гость» влияет лексико-семантический контекст в виде антонимического противопоставления *Besitzer (владелец, хозяин) – Gastfreund (гость)*. Экстралингвистические средства могут указывать на семантику актуализируемых единиц также с использованием конситуации в сочетании с лингвистическими типами контекста, как, например:

*Man stieg aus, folgte dem Hunde und fand, daß ein nackter, zwischen dem Schilf verborgener, Leichnam der Gegenstand war, welcher den Instinkt des Thieres an den Platz gefesselt hielt. Der Körper verriet deutliche Spuren äußerer Gewalt. Zwar war er noch nicht in Verwesung übergegangen, aber doch so steif, daß man schon auf ein längeres **Ableben** schließen konnte.* ([Willibald Alexis](#). Der neue Pitaval – Band 11).

Однозначный выбор из двух противоположных значений энантионима **ableben** «прожить (до конца) какой-то промежуток времени, пережить» и «умереть» в пользу второго значения осуществляется в данном случае с помощью конситуации, учитывающей субъективно сложившиеся обстоятельства (описание криминального случая с обнаружением мертвого тела). Кроме этого, реализации данного энантиосемичного значения способствует и лексико-семантический контекст в виде лексических единиц семантического поля «смерть»: *Leichnam (труп), Körper (тело), Verwesung (разложение), steif (застывший)*. Следует отметить, что в данном примере мы имеем субстантивированный инфинитив **Ableben** от глагола **ableben**, который сохраняет все его семантические признаки.

Актуализация реализуемых энантиосемичных значений в силу их противоположности выявляет эффективность разных языковых средств и внеязыковых факторов. Это могут быть самые разнообразные сочетания

контекстов и их подвидов. Но все же наиболее продуктивным средством актуализации противоположных значений энантионимов является экстралингвистический контекст. Экстралингвистический контекст в виде пресуппозиций, их сочетаний с конситуацией или с лингвистическими средствами реализации языковых единиц определяет выбор соответствующего значения энантиосемичной лексической единицы. Более продуктивной в этом плане можно считать экзистенциальную пресуппозицию, которая часто встречается в «чистом» виде и служит своеобразным описанием неязыковых условий реализации языковых единиц. Она же в сочетании с различного рода экстралингвистическими и лингвистическими средствами также продуктивнее остальных видов пресуппозиций. Другие виды пресуппозиций и подвиды контекстов в «чистом» виде встречаются при реализации одного из противоположных значений значительно реже. Наиболее близкой к экзистенциальной пресуппозиции с точки зрения экстралингвистической информативности является конситуация, поэтому она как актуализатор энантиосемичного значения тоже продуктивна.

Таким образом, информация, необходимая для выявления одного из противоположных энантиосемичных значений, носит преимущественно экстралингвистический, энциклопедический и затекстовый характер. Это, в свою очередь, экономит лингвистические средства выражения.

Библиографический список

Колианский Г. В. Паралингвистика. М. : Наука, 1974. 80 с.

И. А. Зюбина, И. В. Одарюк, Ростов-на-Дону

Воздействующая сила публицистики

Исследование функциональных стилей современного русского языка, проблемы, связанные с их выделением и описанием, были и остаются в центре внимания как отдельных ученых, так и целых творческих коллективов. На современном этапе развития научной мысли одной из важнейших проблем стилистики является классификация функциональных стилей. Несмотря на большое количество работ, появившихся за последнее время по функциональным стилям, до сих пор нет единого мнения о количестве существующих стилей [Горбачев, 1988: 4–5]. В разных источниках приводятся противоречивые сведения – три [Пиотровский 1960: 20–21], пять [Матвеева 1984: 21–25], восемь [Гвоздев 1965: 17–28] и даже двенадцать стилей [Черемисин 1971: 95–96]. Как число, так и характеристика функциональных стилей различны в классификациях разных исследователей. Целесообразно выделять стили не столько на теоретических, сколько на прагматических основаниях [Пузырев 1997: 7]. Именно праг-

матические соображения вынуждают нас выделять пять стилей: публицистический, официально-деловой, научный, разговорный (обиходно-бытовой) и художественный (или стиль художественной литературы).

Воздействие присуще всем функциональным стилям, но в публицистике оно приобретает интенсивный и всеохватывающий характер [Прилюк 1973: 11]. Воздействие на сознание и поведение человека является одной из задач социального управления, понимаемого как действие, направленное на побуждение индивидов и групп к функционированию в соответствии с целью того, кто ими управляет [Шишова 1974: 8].

Формирование универсального средства социального общения и управления – речи и слова – началось много тысячелетий назад [Ученова 1989: 6]. Сама же публицистика как таковая появляется значительно позднее. Ее элементы обнаруживаются в обществах, в которых происходит развитие демократии. Такие формы проявления античной демократии, как афинское народное собрание и совет пятисот, римский сенат, сопровождали свои государственно-правовые решения острой полемикой и часто личными нападками для обоснования определенной точки зрения. Высказывание, соотнесенное обычно с правовой тематикой, а иногда и с научной, если автор ссылался на научные факты, выражавшее его личную ценностно-эмоциональную точку зрения, мы относим, вслед за В. Г. Адмони, к одному из видов публицистической мысли античности [Адмони 1994: 110].

В период образования государства и необходимости подчинения граждан его задачам (фиксация налогов, товаров, обменных и учетных операций) происходит обращение к новому типу общения – знаковому письму. Настенные надписи, быстро обновляемые и тиражируемые перепиской, являют собой, по мнению исследователей, вариант современной газеты [Ученова 1989: 30]. Они, как и современная газетно-журнальная публицистика, имеют ярко выраженное политическое содержание и массового адресата. При различии мировоззрений авторов (например, античного императора Юлиана Отступника, жившего в IV веке, и британского монарха Гильдаса, правившего в VI веке) их эмоционально-окрашенные и идейно-политически интерпретированные послания имеют целью вызвать у читателей и слушателей нужное им отношение к действительности.

Появившийся несколько позже, в первой половине XVI века, в период церковной реформации полемический трактат-памфлет является исходным звеном в определении собственно публицистических жанров. Борьба ренессансного мировоззрения со средневеково-схоластическим в период распространения книгопечатания проявляется в огромном количестве листовок и памфлетов, содержащих порой грубые и резкие личные выпады по отношению к критикуемому лицу или явлению. Призванные побудить людей к политическим действиям, возникнув в ходе народных движений развитого средневековья, публицистические тексты до наших

дней являются элементами освободительных движений и отражают дух народной публицистики. На них, как видно из текстов Джона Болла, большое влияние оказывают фольклорное творчество, политическая поэзия, популярные персонажи народных поэм. Творчество таких авторов, как Эразм Роттердамский, Иоганн Рейхлин, Ульрих фон Гуттен может быть названо публицистическим в современном смысле этого слова. Оно посвящено оперативному воздействию на общественную жизнь Германии XVI века, организации движения против засилья католицизма [Ученова 1971: 25].

В период Ренессанса, характеризующийся творчеством Рабле и Сервантеса, возникает прообраз будущих газет с сообщениями разного рода, именуемыми реляциями. В XVII веке начинается издание газет, в XVIII веке – издание журналов. Они служат интересам как публицистики, так и другим направлениям творческой мысли, в том числе и научной.

Начиная с Великой французской революции, публицистика приобретает большое влияние на общественную жизнь общества. Временем развития газетно-журнальных жанров публицистики является XIX век. Творчество В. Г. Белинского, Н. Г. Чернышевского, А. И. Герцена в России, К. Маркса и Ф. Энгельса в Германии можно отнести к публицистическим произведениям высокого уровня [Розенталь 1974: 41].

XX век характеризуется развитием таких технических средств, как радио и телевидение. Наряду с этим широкое распространение Интернета в конце XX – начале XXI века способствовало изменению временных и пространственных параметров информационно-коммуникативных контактов и ориентировало адресанта на активное, мгновенное общение с адресатом [Немищенко 2001: 111].

Для публицистических изданий указанного периода свойственно разнообразие речевых жанров. Это могут быть статья (передовая, политическая, экономическая, литературная), информационная заметка, хроникальная корреспонденция, очерк, фельетон, интервью и т.д. Главная задача их заключается в поиске фактов, проверке, изложении, анализе и оценке [Hierholzer 2001: 13].

Интерес общества к социальным проблемам, к процессам, происходящим в экономике, определяет задачи печати и формулирует структуру газет и журналов. Задача печати, поставленная перед ней еще демократической журналистикой XIX века, остается злободневной и сегодня. Публицистический анализ, построенный на исследовании социального характера экономического факта с опорой на научные знания, способствует познанию тенденций развития экономики и видению ее перспектив [Пивоварова 1974: 75]. Изучение подобных журналов, по мнению многих ученых, обогатит историю и теорию журналистики, предоставит ценный материал для исследования истории науки и техники, популяризации передового профессионального опыта [Акопов 1984: 53].

Восприятие любого сообщения необходимо рассматривать по характеру связи коммуникаторов и по содержанию их ценностей. Это позволит автору предсказать результат общения [Андрющенко, 1971: 117]. Для публицистического текста характерен прямой разговор с читателем от имени авторского «Я», так как публицистика – это открытое, непосредственное, прямое выражение мысли, а также убеждение и воздействие. Сила воздействия публицистики видится «в продуманности и убедительности аргументации, в железной логике рассуждения, в умелом отборе языковых средств, в особой организации изложения» [Зарва, Бессарабова 1967: 62]. Согласно признаку публичности, в соответствии с которым передаваемое в ходе массовой коммуникации содержание доступно всем членам общества без каких-либо ограничений [Шерковин 1967: 43], выбираемые автором речевые средства должны быть общезначимыми и общедоступными. Выбирая речевые средства, специфические для экономического текста в рамках публицистического стиля, автор учитывает общий уровень и языковые ожидания того круга читателей, на который рассчитан данный орган печати. В результате он создает на базе литературного языка своеобразный «вторичный» микроязык, позволяющий однозначно понимать тексты определенного содержания [Zybatow 1995: 152].

Точность, простота и оценочность при изложении содержания отвечают главной задаче публицистики – информируя, воздействовать. Под информированием понимается процесс целенаправленного воздействия на определенную социальную общность путем отбора, обработки и распространения информации, дающей знание, необходимой для организации соответствующего речевого и неречевого поведения. Информирование будет успешным при сопутствии ему стимулирующей ситуации, т.е. если информация будет соотнесена с практическим опытом, целями, интересами и потребностями тех, кому она предназначена [Шилова 1974: 21].

Проследив процесс развития публицистики от ее истоков до сегодняшних дней, отметим, что издревле присущее публицистическому стилю воздействие имеет особый характер. Оно определяется экстралингвистическими факторами, а также задачами употребления языка в условиях массовой коммуникации.

Библиографический список

- Адмони, В. Г.* Система форм речевого высказывания. СПб., 1994.
Акопов, А. И. Методологические проблемы специальных журналов // Методы исследования журналистики. Ростов-н/Д, 1984.
Андрющенко, Е. Г. Межличностные каналы и массовая информация // Вопр. философии. 1971. № 5.
Гвоздев, А. Н. Очерки по стилистике русского языка. М., 1965.

- Горбачев, Б. И. Горбачева, Е. Ф.* Лексико-грамматические единицы как основа дифференциации функциональных стилей // Слово в различных сферах речи. Волгоград, 1988.
- Зарва, М. В., Бессарабова, Н. Д.* Отношение к слову есть отношение к жизни // Вестн. Моск. ун-та. Сер. «Журналистика». 1967. №4.
- Матвеева, Г. Г.* Актуализация прагматического аспекта научного текста. Ростов-н/Д, 1984.
- Немищенко, Г. П.* Динамика речевого стандарта современной публичной вербальной коммуникации : проблемы, тенденции развития // Вопр. языкознания. 2001. №1.
- Пивоварова, Л. М.* Публицистика В.О. Португалова (факт в научно-популярной публицистике XIX века) // Единство информации и анализа. Казань, 1974.
- Пиотровский, Р. Г.* Очерки по стилистике французского языка. Л., 1960.
- Прилюк, Д. М.* Публицистичность в журналистике // Вест. Моск. ун-та. Сер. 2, «Журналистика». 1973. №1.
- Пузырев, А. В.* Многоаспектность функционирования языка в различных речевых жанрах // Функционирование языка в различных речевых жанрах. Лиманчик, 1997.
- Розенталь, Д. Э.* Практическая стилистика русского языка. М., 1974.
- Ученова, В.В.* Гносеологические проблемы публицистики. М., 1971.
- Ученова, В. В.* У истоков публицистики. М., 1989.
- Черемисин, П. Г.* Пособие по стилистике русского языка. М., 1971.
- Шерковин, Ю. А.* О природе и функциях массовой коммуникации // Вестн. Моск. ун-та. Сер. 2, «Журналистика». 1967. №6.
- Шишова, А. В.* Информирование как средство социального стимулирования : автореф. дис. ... канд. филол. наук. Одесса, 1974.
- Hierholzer, M.* Literaturprozeß in Deutschland wurde geändert // Basis-INFO. 2001.
- Zybatow, L. N.* Russisch im Wandel. Die russische Sprache seit der Perestrojka. Wiesbaden, 1995.

Д. Н. Иванова, Саратов

Герменевтическое осмысление проблемы межъязыковой интерпретации

Мир как единое и бесконечное многообразное бытие – объект познания и понимания с разных сторон, различными направлениями, на различных мировоззренческих уровнях, специфическими методами. Очевидно, что в современном обществе происходит переосмысление роли лингвистической науки в процессе усвоения традиционных и национальных ценностей. Взаимодействие языков выходит на качественно новый уровень, что продиктовано современным, динамичным, интеграционным стилем жизни. В данной статье предпринимается попытка осмысления через призму межпредметных связей роли языков в процессе взаимопроникновения культур.

К концу предыдущего столетия человеческая цивилизация полностью оформилась в техногенное общество. Бурное развитие научных технологий, процессы урбанизации, демографии обусловили возникновение проблем этического, морального, гуманистического характера. Часто

приходится констатировать, что во взаимоотношениях людей, стран и народов фактор силы утвердился в качестве самого убедительного аргумента. Культурные, религиозные и нравственные ценности порой теряют свое истинное содержание или приобретают признаки двойных стандартов.

Глобализация привела к положению, при котором материальное производство и экономические проблемы выходят на первый план, причем в эту орбиту втягиваются и гуманитарные связи. Глобализация коснулась и процессов обучения и воспитания, значение которых возросло в эпоху накопления рекордных объемов знания, продолжающих расти. В то же время такое расширение границ мира создает новые условия для взаимодействия стран и народов, способствует раскрытию человеческих возможностей, уникальности и неповторимости каждой из многих культур. Процессы и проблемы, описанные выше, обусловили сокращение разрыва между культурами, различными языковыми и мировоззренческими концепциями. Очевидно, что в условиях информационного общества взаимодействие между языками, странами, культурами, этносами обособляется в важнейшую сферу. Приходит понимание того, что процессы интерпретации слишком сложны по своей структуре и слишком важны по своему влиянию на жизнь современного общества. При изучении иностранных языков начал учитываться интеркультурный компонент.

В этих условиях стало очевидным, что лингвистика и смежные с ней дисциплины должны привлечь в свой арсенал средства, способные еще больше, с учетом особенностей эпохи, содействовать людям на пути их понимания других культур посредством языка. В недрах лингвистики наработан определенный методический инструментарий, но этот процесс немислим также без сконцентрированных, в частности, в философии концепций понимания, интерпретации. С укреплением межпредметных связей успешно используются резервы смежных гуманитарных наук для решения проблемы интерпретации в условиях глобального мира. Предметное поле лингвистики оказывается созвучным философскому дискурсу: достижение языковой компетенции, выработка нейтрального языка наблюдения, исследование природы интерпретации как феномена лингвистического и философского. Понимание присутствует во всех сферах человеческого бытия, но процесс рефлексии, постижения истины и достижения взаимопонимания связан в первую очередь с языком. Так гуманитарный дискурс становится контекстом не только языковой интерпретации, но и диалога культур, способствуя его развитию в сторону гармонизации.

Лингвистический поворот в философии наметился в начале XX века, когда в самой лингвистике возрос интерес к содержательной стороне языка. Наряду с общеизвестными экспрессивной, апеллятивной и репрезентативной функциями языка, все больше и больше ученых своими ис-

следованиями подчеркивают еще одну – способность глубже проникнуть в мыслительную деятельность человека. Становится очевидным, что язык обладает возможностью выявления, описания, корреляции сложных механизмов осознания и идентификации человеком окружающей его среды, жизненного мира. Понимание является событием языка и протекает в форме разговора.

Слово является не просто знаком, термином или понятием, будучи произнесенным, оно приобщается к общечеловеческому опыту, образуя, таким образом, историческую кайму бытия. Язык как средство внутрисоциального общения и накопления опыта отражает национальную специфику, которая требует перевода, интерпретации. В контексте иностранных языков все вышесказанное приобретает особый смысл, ведь постигая язык, на котором говорят другие народы, человек не только налаживает процесс коммуникации, но и получает доступ к иному типу мировоззрения.

Проблемы в осмыслении процессов интерпретации изучает герменевтика – искусство толкования. Слово «герменевтика» происходит от греческого глагола *hermeneuo*, означающего «объяснять, толковать, понимать, переводить (устно)», который, в свою очередь, произошел от имени греческого бога Гермеса, владевшего мастерством толкования и передачи сообщений от богов к смертным [цит. по Harrington 2001: 25–26]. Х. Г. Гадамер, основоположник герменевтической философии, заявляет, что герменевтика есть изучение *текстов*, под которыми он понимает язык. Сюда включено не только то, что люди пишут, но и что они говорят, и те символические действия, в которых они участвуют. Герменевтика посредством утверждения единства языка и бытия ведет поиск тех точек соприкосновения, которые могут гармонизировать процесс взаимопонимания не только на языковом, но и на концептуальном уровнях.

Язык – герменевтическое проявление бытия. По мнению философа М. Хайдеггера, человеческое бытие есть «вложенное в языке... Мы существуем, выходит, прежде всего, в языке и при языке», язык – «дом бытия», «жилище человеческого существа» [Хайдеггер 1993:259]. Именно поэтому одной из задач философской герменевтики было раскрытие связи речевого и неречевого действия, а точнее, их единства в языке.

«Герменевтика» как искусство перевода и интерпретации использовалась в эпоху раннего христианства в отношении греческой философии. Речь идет о попытке Августина, предпринятой в *De Doctrina Christiana*, изложить в концептуальных терминах христианскую доктрину. Эта идея была осуществлена схоластами в Средние века, которые блестяще проработали и использовали в своих интеллектуальных достижениях метафизику Аристотеля. В условиях становления гуманистической культуры чтения герменевтика получила свое развитие как дисциплина, призванная помочь переводчику в понимании предложений и текстов как таковых.

В эпоху романтизма Шлеермахер и Шлегель показали, что процесс понимания это всегда интерпретация. В XVIII веке различали *subtilitas intelligendi* (силу понимания) и *subtilitas explicandi* (силу интерпретации). Романтизм осознал единство этих составляющих процесса и, как следствие, универсальную роль языка. Другими словами, следует понимать, что концепции интерпретации не возникли сами по себе. Понимание не возникло как дополнение к языку, оно содержится в самом языке.

Х. Г. Гадамер и Ю. Хабермас говорят о «рефлексивном» характере интерпретации, под которым они понимают обязательную вовлеченность исследователей в области социологии и лингвистики в сферу своих научных интересов. Являясь социальными существами, ученые обладают определенными культурными ценностями, пониманием места и времени, в котором они были воспитаны, а также нуждаются в знании других культур и исторических эпох. Это также существенно в понимании *собственной* культурной идентичности. Так между культурой переводчика и культурой участника исследования устанавливается диалогическое отношение.

Герменевтика Х. Г. Гадамера охватывает весь культурно-исторический контекст человечества. Ученый исходит из широкого определения герменевтики как искусства взаимопонимания между людьми, включающего отношения настоящего и прошлого, учитывающего своеобразие ментальности в различных культурах. Герменевтика взаимодействует с универсальным пониманием. По Х. Г. Гадамеру, понимание – «род круга», где всякая новая интерпретация есть результат предшествующей и основой для последующей. Это повторяющаяся структура, составляющая традицию понимания. «Понимание» – нечто большее, нежели постижение заранее заданного смысла.

Речь идет о природе понимания во всеобщем онтологическом смысле. Понимание, прежде всего, связано с идеей сосуществования. М. Хайдеггер связывает понятие бытия-в-мире с повседневным существованием человека в мире, которое предполагает участие Другого в образовании идентичности. Разделяя с Другим мир, я одновременно наблюдаю его сущность и способствую образованию его идентичности. Именно в этом пространстве для человека открывается простор для понимания чего-то нового [Хайдеггер 1993].

В «философии диалога» М. Бубера «Я» – не самостоятельная структура. Человеческая природа двойственна, поскольку в его сознании всегда присутствуют слова-пары, которыми он определяет для себя сущность бытия. Основными такими парами являются: «Я – Ты» и «Я – Оно». Первая пара предполагает диалогическое бытие, т. е. бытие в атмосфере «совместного бытия». Только такое бытие способствует взаимопроникновению, взаимопониманию и взаимной заинтересованности друг в друге. Диалогическое мышление учит проявлению интереса не столько к себе, это – залог «межчеловеческого», залог такой встречи с Другим, который

способствует и построению отношения, и приобретению опыта [Бубер 1993].

Х. Г. Гадамер и Ю. Хабермас различают *versteben* и однокоренное *sich verständigen*, которое дословно означает «понимать себя с другим»; иными словами, двум или большему количеству людей «прийти к пониманию» или «достичь соглашения» друг с другом. *Verständigung* не означает полное согласие, оно предполагает минимальную степень разделяемых воззрений. Однако это не предполагает пассивное принятие точки зрения другого: необходимо некое усилие, которое применяется для взвешивания позиции друг друга [цит. по Harrington 2001: 25–26].

Понимание осознает себя в языке и протекает в процессе речи, общения. Термин «общение» предполагает диалог. В терминах герменевтики диалог, разговор – это не просто множество монологов, а пространство, в котором интерпретатор встречается с интерпретируемым. В результате создается общее поле, в котором путем речевого и неречевого действия достигается понимание. Разговор как условие достижения понимания – своего рода опыт. Достижение истины, взаимопонимание – работа, процесс, положительным результатом которого следует признать взаимное обогащение его участников и даже их изменение. В этом и состоит герменевтический опыт.

Высшим типом герменевтического опыта является тот опыт, который является условием и предпосылкой для открытости и готовности услышать друг друга.

По мнению Х. Г. Гадамера, коль скоро все люди живут в условиях определенного культурного наследия, наше отношение к историческим текстам и событиям не может быть лишено интереса. Все предыдущие контексты языка и культуры вписываются в более общий контекст «традиции» (*Überlieferung*), которая передается нам от поколения к поколению в виде неиссякаемого багажа моральных инструкций. Традиция структурно предвосхищает понимание каждой современной эпохи и таким образом ввергает нас в диалог с нашим коллективным прошлым [цит. по Harrington 2001: 31].

Итак, исходя из вышесказанного, можно сделать следующий вывод. Будучи одним из компонентов исторического и национального опыта и став частью нашей памяти, слово является не только носителем значения, но и формой передачи этого опыта. Делая прошлое, далекое понятным, рефлексия и слово видят в нем свое и осовременивают, делают его достоянием дня сегодняшнего, а чужое – понятным и постижимым. Этот тезис как нельзя глубже раскрывает специфику интерпретации неродного, иностранного языка. Становится очевидным, что овладение иностранным языком не только предполагает работу в области грамматики, лексики и фонетики, но и требует усилий, выходящих за пределы языковой компетенции. «Чужое» слово в процессе интерпретации становится понятным,

т. е. «своим», «чужой» мир – общим. Толкуя, интерпретируя иностранный язык, человек проникает в культурную, мировоззренческую, социальную сферы его носителей, тем самым делая это пространство если не общим, то близким.

Библиографический список

- Cohen Zichi, M., Kahn, D. L., Steeves, R. H.* Hermeneutic Phenomenological Research. A Practical Guide for Nurse Researches. Sage Publications. Thousand Oaks. New Delhi, Long.
Хайдеггер, М. Время и бытие : Статьи и выступления. М., 1993.
Марков, Б. В. Знаки бытия. СПб. : «Наука», 2001. с.163–164.
Бубер, М. Я и Ты. М. : Высш. шк., 1993.
Harrington, A. Hermeneutic Dialogue and Social Science. A critique of Gadamer and Habermas. Routledge. Taylor and Francis Group. 2001.

К. В. Фокина, Саратов

Специфика эмоционально-оценочного модуса высказываний в эпистолярных текстах

Вводные замечания

Как известно, в фокусе исследовательского интереса современной лингвистики находится личность индивидуума как представителя отдельного лингвосоциума с присущими ему особенностями языкового сознания. Репрезентант той или иной национальной литературы целесообразно интерпретировать не только как личность представителя творчески интеллектуальной элиты, но и как личность эмоционально интеллектуальную. Таким образом, в данной статье исследовательское внимание акцентируется на эмоционально-субъективном восприятии картины мира, вербализованном в эпистолярных текстах, более конкретно, в дружеских письмах швейцарского писателя XX века Макса Фриша.

Цель исследования – экспликация языковых средств репрезентации наиболее значимых для писателя моральных и социальных ценностей, позволяющих охарактеризовать эмоционально-оценочный компонент его творческой личности. При этом отметим, что речевая деятельность индивидуума является результатом ментально-психологических процессов, что неразрывно связано с модальностью, одной из наиболее сложных языковых категорий. По мнению П. А. Леканта, модальность есть обязательное неизбежное качество речи, так как говорящий/пишущий не может оформить и адресовать высказывание без его модальной квалификации [Лекант 2002]. Модальность также сравнивают с «душой» предложения [Балли 1955]. В настоящее время существует множество подходов к классификации модальности. Логические связи модальных высказываний являются

объектом исследования модальной логики, согласно которой выделяют логическую, физическую, эпистемическую, деонтическую, временную и аксиологическую модальности [Ивин 1970]. В русле данного исследования интерес фокусируется соответственно на аксиологической модальности, согласно которой аксиологический статус отдельного объекта выражается абсолютными оценочными понятиями «хорошо», «плохо» и «(оценочно) безразлично», используемыми в оценочном высказывании. Относительный аксиологический статус выражается сравнительными оценочными понятиями «лучше», «хуже» и «равноценно» [Ивин, Никифоров 1997]. Обратимся непосредственно к лингвистическому анализу отражения указанного типа модальности на примере оценочных высказываний Макса Фриша.

Под частными ценностями понимается совокупность индивидуально-личностных ценностей социального и морального характера, репрезентирующих отношение адресанта к отдельным явлениям окружающего социума в определенный период развития его личности. Единицей анализа на данном этапе исследования выступает оценочное высказывание, т.е. устанавливающее абсолютную или сравнительную ценность какого-либо объекта, дающее ему оценку. Оценка является выражением отношения утверждения к объекту, противоположного описательному, или истинностному, отношению. В случае истинностного отношения отправным пунктом сопоставления утверждения и объекта является последний; утверждение выступает как его описание. В случае оценочного отношения исходным является утверждение, выступающее как образец, стандарт. Соответствие ему объекта характеризуется в оценочных понятиях, следовательно, позитивно ценным является объект, соответствующий высказанному о нем утверждению, отвечающий предъявленным к нему требованиям [Ивин, Никифоров 1997].

Специфика лингвистического исследования вербализации аксиологической составляющей сознания (*axiologische Wortfelder*) детально разработана Ю. Дольником на основе анализа аксиологических семантических полей [Dolnik 1994]. Согласно положениям указанного исследования выделяют аксиологические слова, под которыми понимают объективно-оценочные слова, значение которых включает в качестве пресуппозиции объективный критерий оценки, например *gut*, *ausgezeichnet*, *schlecht*, *durchschnittlich*, *ideal*, *normal*; а также имплицитно-оценочно-дескриптивные слова, отражающие результат оценки на базе объективного или субъективного критериев в виде реакции субъекта, например: *loben*, *tadeln*, *bevorzugen*, *empfehlen*, *hervorheben* [Dolnik 1994: 506]. Указанные группы слов могут выступать в качестве содержания оценки пропозиции высказывания, т.е. оценочным модусом. При этом необходимо учитывать и эмоциональный компонент оценки, следовательно, одним из средств передачи модального отношения субъективного характера является конструкция эксплицитной модальности с эмоционально-оценочным модусом.

Предикаты, входящие в данный тип модуса, обозначают внутреннюю психическую деятельность человека, сферу его эмоций. В лингвистической литературе эти предикаты получили название эмотивных или аффективных [Егорова].

В ходе контент-анализа общего корпуса текстов дружеских писем Макса Фриша (270 единиц) нами было выявлено, что наиболее частотными являются оценочные высказывания, отражающие позитивное/негативное отношение писателя к таким ценностным доминантам, как работа (в архитектурном бюро), творчество (писателя), дружба, отцовство. При этом отметим, что независимо от степени дружеского контакта, будь то интимно-дружеское или условно-дружеское письмо, буквально в каждом случае затрагивается тема творчества, писательского долга, т.е. дружеские письма являются письменным свидетельством успешной самоидентификации Макса Фриша на социально-профессиональном уровне – «Я – писатель», 80% дружеских писем эксплицитно обнаруживают тему дружбы, 37% – тему работы в качестве архитектора и 23% – тему отцовства. Наша задача заключается в исследовании средств выражения личного отношения писателя, как положительного, так и отрицательного, к тому или иному значимому для него явлению.

Представляется целесообразным выделить эксплицитный и имплицитный эмоционально-оценочный модусы высказываний в дружеских письмах Макса Фриша. Под эксплицитным эмоционально-оценочным модусом понимается оценка говорящим/пишущим пропозиционального содержания высказывания, что выражается на уровне эмоционально-окрашенной лексики. Имплицитный эмоционально-оценочный модус предполагает оценку говорящим/пишущим пропозиционального содержания высказывания, выявляемое на уровне контекста и его синтаксического построения. Рассмотрим отношение Макса Фриша к указанным объектам социальной действительности на конкретных примерах.

Творчество писателя

...Ich habe einen schönen Stoff, und wir wissen allesamt, dass ein Stoff nichts bedeutet, aber es ist doch schön, wenn man ihn zu haben meint ...

В данном примере письма Петеру Зуркампу от 2 июня 1948 года просматривается отношение М. Фриша к материалу его творчества, а следовательно, и к самому творчеству. Эксплицитный оценочный предикат, обладающий безусловно положительной семантикой, в данном высказывании выражен именем прилагательным *schön/прекрасный*, причем данная лексема повторяется, что придает высказыванию эмоциональность, которая, в свою очередь, подчеркивается усиливающей частицей *doch/все же*. Иначе говоря, здесь реализуется эксплицитный оценочно-эмоциональный модус высказывания.

Zur Sache! Ich freue mich aufrichtig über Ihren nochmals wiederholten Vorschlag, meine drei Stücke in einem Band herauszubringen, und ich wäre glücklich, dieses Buch in Ihrem Verlag zu wissen.

В высказывании из письма Петеру Зуркампу от 2 июня 1948 года, где писатель выражает радость по поводу повторного предложения издателя опубликовать три его пьесы в одном издании, эмоционально-оценочный модус выражен в первой части на уровне лексики аффективным предикатом – глаголом *sich freuen/радоваться*, усилен наречием *aufrichtig/искренне*. Вторая часть высказывания также обнаруживает эксплицитную эмоционально-оценочную пропозицию – аффективный предикат, а именно имя прилагательное *glücklich/счастлив* в краткой форме, выступающее именной частью сказуемого, которое стоит в форме сослагательного наклонения (конъюнктив), в свою очередь, имплицитно подчеркивая эмоцию радости [Ступина 2010]. В целом здесь используется комбинация эксплицитного и имплицитного эмоционально-оценочных модусов.

...Unterdessen hat auch Viertel die Arbeit gelesen, und ich bin gestern mit ihm zusammengekommen. Er hat mir einen starken und beglückenden Eindruck gemacht, und ich bin ja so froh um jede Persönlichkeit, die uns daran glauben lässt, daß das Theater auch eine ernsthafte Sache sein kann...

В данном письме режиссеру театра Курту Хорвицу от 18 августа 1948 года Макс Фриш сообщает своему коллеге о том, что он встретился с известным режиссером Бертольдтом Фиртелем, прочитавшим его очередную пьесу. Данная личность произвела на писателя сильное и обнадеживающее впечатление, что, в свою очередь, вызвало радость за каждую личность, позволяющую думать, что театр – это серьезно. Аффективными предикатами данного высказывания выступают прилагательное *stark/сильный*, причастие *beglückend/отрадный, приятный*. При этом эмоционально-оценочный потенциал последнего эксплицитен, в отличие от первого, субъективно-эмоциональная коннотация выявляется посредством контекста: *einen starken Eindruck machen/произвести сильное впечатление*. Вторая часть высказывания также обнаруживает эксплицитные оценочные предикаты: *froh/рад, glauben/верить, думать*. Эмоционально-оценочный модус данного высказывания определяется посредством предикативной пары *das Theater – eine ernsthafte Sache*. В данном примере мы наблюдаем реализацию эксплицитного эмоционально-оценочного модуса.

Дружба

В дружеских письмах Макса Фриша наряду с оценочными высказываниями по поводу отдельной ценностной доминанты имеется значительное количество писем, в которых оценочное высказывание обнаруживает ценностное отношение к нескольким доминантам, например:

Dein verzweifeltes Brief hat mich tief bestürzt. Dass ich Dir lange nicht

antwortete, vielleicht war der Dienst daran schuld, der uns ja kaum allein lässt...

В данном высказывании из текста письма другу юности Вернеру Коннинксу от 25 июля 1943 года наблюдается столкновение позитивного субъективно-оценочного отношения к дружбе и негативного к работе. Эмоционально-оценочный модус определяется лексическим наполнением данного высказывания. Во-первых, выражение *hat mich tief bestürzt/сильно поразило* свидетельствует о том, что письмо его друга вызывает у М. Фриша сочувствие. В следующем предложении М. Фриш описывает причину долгого молчания (*vielleicht war der Dienst daran schuld.../возможно в этом виновата служба*). Придаточное дополнительное предложение стоит здесь на первом месте, что придает письменному общению с другом характер живого диалога. Подобным образом Макс Фриш как бы отвечает на вопрос друга, прогнозирует его, а также ранжирует указанные ценности в пределах одного предложения: на первом месте дружба, на втором работа (имплицитный эмоционально-оценочный модус). Можно предположить, что в высказывании о службе речь идет либо о работе писателя, либо о его деятельности в архитектурном бюро. Письмо датировано 1943 годом, именно в это время (как известно из биографии) Макс Фриш работал в сфере архитектуры, следовательно, мы можем утверждать, что данное оценочное высказывание иллюстрирует отрицательное отношение писателя к работе в бюро. Негативный характер оценки передается с помощью семантики лексических единиц, составляющих выражение *der Dienst, der uns ja kaum allein lässt/служба, которая нас никогда не оставляет*. Комментарий толкового словаря свидетельствует о том, что оборот «*nie/ kaum allein lassen*» имеет стилистически негативную коннотацию. Здесь речь идет о явном раздражении, о том, что служба «виновата» в молчании писателя. Усиление отрицательного отношения к работе выражается также модальным словом *ja* (эксплицитный эмоционально-оценочный модус).

Dein Brief erleichtert mich sehr, entspannt mich wie aus einem Krampf, den ich vermutlich herumtrage, seit ich an dem Buch nichts mehr machen konnte ...

В данном высказывании из письма Эмилю Штайгеру от 9 ноября 1954 года мы наблюдаем эксплицитное выражение положительной оценки такого явления, как дружба, так как писатель пишет другу о том, что его письмо облегчает тяжелое душевное состояние М. Фриша. Эмоционально-оценочный модус высказывания выявляется посредством положительной семантики лексических единиц, выступающих в роли предикатов: *erleichtern/облегчать, entspannen/расслаблять*, усиливается сравнительным оборотом *wie aus einem Krampf/как от судороги/спазма*. Мы обнаруживаем здесь также позитивное отношение автора к творчеству: Макс Фриш в момент обращения к другу в письме испытывает некий ступор, спазм, так как не может продолжить написание книги. В ходе контекстуального анализа

можно прийти к выводу, что автор страдает от невозможности продолжать работу над книгой (имплицитный эмоционально-оценочный модус).

Отцовство

Данная ценностная доминанта является несколько противоречивой в сознании Макса Фриша, так как в его дружеском эпистолярном дискурсе обнаруживаются оценочные высказывания как с позитивным эмоционально-оценочным модусом, так и с негативным. Приведем примеры:

Es sind noch keine zwei Jahre, wo es mir gelegentlich ein eigentlicher Trost war, zu denken, daß ich keinen Nachkommen habe; ich war mir in allem so verdächtig, und alle, die Kinder hatten, habe ich beneidet um ihr fragloses, gesundes Selbstvertrauen, womit sie sich in die Welt hinaus fortzeugten.<...> Für uns ist es eine wirkliche Freude, und wenn ich nicht annehmen müßte, daß ich Dich an eine Last erinnere, würde ich am liebsten davon erzählen! Trudy geht es immer gut, der Kleinen auch. <...> Es liegt meistens im Garten, seine liebe Gegenwart ist meistens noch Schlaf, und was überhaupt unser Leben zu dritt betrifft, habe ich das frohe Gefühl, es löse mich vielleicht von einer unfruchtbaren Egozentrik, es mache mich offener auch für das Leben der anderen Menschen. Das machte auch für meine Arbeit manches möglich, was mir bisher verschlossen geblieben ist, trotz beharrlichem Anklopfen!

Письмо от 25 июля 1943 года адресовано Вернеру Коннинксу. Эмоционально-оценочный модус позитивного характера детерминирован эксплицитно многочисленными предикатами, выраженными, как и в предыдущих примерах, прежде всего, лексическими единицами с позитивной семантикой: *fragloses, gesundes Selbstvertrauen/несомненная, здоровая уверенность в себе; die Freude / радость; j-m gut gehen / у кого-либо дела идут хорошо; die Kleine / малышка; seine liebe Gegenwart / ее (малышки) славное существование; das frohe Gefühl / радостное чувство; j-n offener machen / делать кого-либо открытым для чего-либо* и др.

В высказывании мы также обнаруживаем имплицитные маркеры позитивного восприятия отцовства посредством контекстуального анализа, например: *ein eigentlicher Trost, zu denken, daß ich keinen Nachkommen habe* (автор утешал себя, что у него не было потомков, следовательно, его беспокоил этот факт); *alle, die Kinder hatten, habe ich beneidet* (писатель завидовал всем, у кого были дети); *es löse mich vielleicht von einer unfruchtbaren Egozentrik* (ребенок помог бы Макс Фришу избавиться от чувства эгоцентризма); *es mache mich offener auch für das Leben der anderen Menschen. Das machte auch für meine Arbeit manches möglich, was mir bisher verschlossen geblieben ist* (в роли отца писатель стал более расположен к окружающим. Кроме того, это событие послужило неким вдохновением в творческом процессе, сделало очевидным то, что до рождения ребенка оставалось непостижимым).

Сложная синтаксическая структура всего оценочного высказывания, обнаруживающая преимущественно сложно-сочиненные и сложно-подчиненные предложения, варьирование параграфемными средствами усиливают имплицитно эмоцию радости от происходящего. Все сказанное не оставляет сомнения, что отцовство для Макса Фриша является позитивной ценностной доминантой (имплицитный эмоционально-оценочный модус).

Тем не менее позднее в письме коллеге Вальтеру Мушгу в 1946 году Макс Фриш пишет:

Ich denke nicht selten daran, Europa zu verlassen; obschon ich nicht wüßte, wo anders wir geistig zuhause sein könnten. Wenn man keine Kinder hätte, glaube ich, könnte man dem ganzen Totentanz mit Ironie zuschauen, gelassen im zynischen Bewußtsein, daß nach uns die Sintflut kommt, einzig besorgt, daß man sein eignes Dasein noch zu Ende schmuggelt. Aber die Kinder sind da, damit die Verpflichtung an die Zukunft, damit die Verzweiflung, die in immer kürzeren Wellen wiederkehrt; Abende lang sitze ich da, ohne zu arbeiten, ohne auch nur lesen zu können, da ich, nachdem ich die Zeitung gelesen habe, nüchternen Sinnes nicht sehe, was meine Arbeit für einen Sinn hätte selbst dann, wenn sie gänzlich gelänge. Ich weiß, daß es vielen so geht.

В письме Вальтеру Мушгу от 22 сентября 1946 года Макс Фриш выражает свое желание покинуть Европу, сдерживающим фактором, однако, выступают дети, а вместе с тем, обязательства и разочарование. Таким образом, эмоционально-оценочный модус высказывания о детях выявляется и на уровне контекста (имплицитно), и на уровне лексических единиц (эксплицитно), детерминирующих своей семантикой негативный потенциал высказывания: *sein eignes Dasein noch zu Ende schmuggeln* / незаметно влачить собственное существование до конца; *die Verpflichtung an die Zukunft* / обязательство в будущем; *die Verzweiflung* / сомнение.

Подводя итог проведенного анализа вышеуказанных оценочных высказываний Макса Фриша, следует отметить, что каждая ценность – творчество, дружба, отцовство – определяется как положительная или отрицательная посредством использования эксплицитных и имплицитных эмоционально-оценочных модусов. Эксплицитная субъективная семантика высказывания обнаруживается, прежде всего, на уровне лексики в структуре в аффективных предикатов. Имплицитное оценочное отношение выявляется посредством контекстуального анализа, а также анализа синтаксической структуры и оформления параграфемными средствами предложений, организующих оценочное высказывание.

Библиографический список

Балли, Ш. Общая лингвистика и вопросы французского языка. М. : Изд-во иностр. лит., 1955. 416 с.

Егорова, И.В. Прагматическая и семантико-синтаксическая вариативность предикатов модуса эмоциональной оценки [Электронный ресурс]. URL: <http://www.hse.perm.ru/org/chair/foreign/seminar> (дата обращения : 15.06.2012).

Dolnik, J. Das axiologische Konzept und die axiologischen Wortfelder // Zeitschrift für Slawistik. 1994. В. 39, № 4. S. 504–513.

Ступина, Т. Н. Практическая грамматика современного немецкого языка : учеб. пособие. М. : Полиграфиздат, 2010. 415 с.

Лекант, П. А., Диброва, Е. И., Касаткин, Л. Л. Современный русский язык. М. : Дрофа, 2002. 560 с.

Ивин, А.А. Основания логики оценок. М. : Изд-во Моск. ун-та, 1970. 230 с.

Ивин, А. А., Никифоров, А. Л. Словарь по логике. М. : ВЛАДОС, 1997.

Т. Н. Ступина, Т. А. Башкатова, Саратов

Реализация гротеска в драматическом тексте

Как известно, современная лингвистика тесно связана со смежными дисциплинами, среди которых прочное место занимает литературоведение. Одной из точек соприкосновения языкознания и литературоведения является проблема стилистических фигур, таких как анафора, эпифора, гротеск, антитеза, параллелизм, инверсия и т.д., в аспекте речевого воздействия.

В этом ряду мы выделим гротеск как одно из мощных средств речевого воздействия. Целью данной статьи является рассмотрение явления гротеска в рамках драматического текста. Новое время свидетельствует о необходимости обращения к дискурс-анализу данного феномена. Таким образом, для освещения явления гротеска надо обратиться к созданию социо-психологического портрета автора произведения.

Фридрих Дюрренматт – одна из крупнейших фигур не только швейцарской, но и мировой литературы XX века. Начав с рассказов, часто абсурдных и мрачных, он перешел к крупной прозаической форме – романам и, наконец, к признанной вершине своего творчества – драматургии. Остро очерченная проблематика, своеобразие художественного мира, парадоксальный подход к животрепещущим проблемам современности вызвали быстро растущий интерес к его творчеству во всем мире [Dürrenmatt 1995].

Для языка драматургии своих произведений Дюрренматт избрал гротеск в качестве средства изображения действительности и общения с читателем. Для Дюрренматта гротеск – это не просто способ построения текста, это средство приблизиться к проблемам современной эпохи.

Особо показательно в данном плане его произведение *Der Besuch der alten Dame / Визит старой дамы*, в котором вся система творческих возможностей подчинена непрекращающейся игре с читателем и зрителем, вовлечению их в непрерывный процесс удивления, стимулированного чередой неожиданностей.

Для достижения эффекта гротеска Дюрренматт выстраивает текст таким образом, чтобы он был понятен читателю, вызывал удивление и смех, несмотря на то что в нём речь идет о трагических событиях. Для этого он создает формы и значения, которые предположительно понятны читателю или которые могут быть эксплицитно ему адресованы, которые возбуждают реакции и ориентированы на получателя [Dürrenmatt 1996; Grimm 1962].

Место действия в трагикомедии Дюрренматта *Der Besuch der alten Dame* – выдуманный автором провинциальный нищий городок Güllen. Автором неслучайно выбрано такое название: *die Gülle* в переводе значит навозная жижа, а глагол *güllen* переводится как «удобрять навозом». Таким образом, Дюрренматт сразу создает у читателя отрицательный образ обнищавшего городишки и дает первое представление о людях, населяющих его. В начале пьесы Гюллен выглядит весьма непривлекательно: *ruiniert, zerfallen, das Bahnhofsgebäude verwahrlost, ein halbzerrissener Fahrplan an der Mauer, ein verrostetes Stellwerk*. Как проходят мимо этого города поезда, так и жизнь обходит его стороной. Контраст Гюллена с остальным миром Дюрренматт подчеркивает с помощью лексемы *Bedeutung*, образуя сложное существительное *Weltbedeutung*.

Der Dritte: Das einzige Vergnügen, das wir noch haben: Zügen nachschauen.

Der Vierte: „Vor fünf Jahren hielten die „Gudrun“ und der „Rasende Roland“ in Güllen. Dazu noch der „Diplomat“ und die „Lorelei“, alles Expresszüge von Bedeutung.

Der Erste: Von Weltbedeutung.

Гротескность реализуется в противопоставлении городка остальному миру, а именно Клэр Цаханасян как представительнице другого мира роскоши и блеска. Для ее речевого портрета используются следующие эпитеты: *die Milliardärin, eine Dame von Welt, gnädige, verehrte Frau, weltberühmte Dame, die Wohltäterin*. Семантически данные средства в заданном контексте приобретают другое значение, манифестируют гротеск, поскольку они никоим образом не отражают реальную характеристику героини, функционируют для выражения лести, подчеркивают ее значимость и желанность для жителей Гюллена в качестве инвестора. Клэр Цаханасян – их последняя надежда на восстановление бывшего величия города. В тексте многократно употребляется лексема *Million* во множественном числе для выражения гротеска. Наиболее явно эффект гротеска проявляется в сочетании данной лексемы с глаголом сниженной стилистики *herausrücken*.

Ill: Die Zahanassian soll mit ihren Millionen herausrücken.

Der Bürgermeister: Millionen – das ist genau die richtige Auffassung.

Der Lehre: Mit einer Kinderkrippe ist uns nicht gedient.

Лексема *Welt* встречается в тексте и в речи Клэр Цаханасян и подчеркивает ее власть над этим миром и стремление отомстить ему.

Mit meiner Finanzkraft leistet man sich eine Weltordnung. Die Welt machte mich zu einer Hure, nun mache ich sie zu einem Bordell.

Моральное преступление гюлленцев находит свое отражение в изменении города. Словесно Дюрренматт это описывает при помощи ключевых слов темы «Благосостояние»: *immer besseren Kleider, der anwachsende Wohlstand, appetitlicher werden, in seiner sozialen Stufenleiter steigen, unmerklich in eine moderne wohlsituierte Stadt übersiedeln, sich anreichern, ihre Apotheose finden.*

Особое значение здесь имеет лексема *Apotheose*. Этим Дюрренматт ещё раз подчеркивает театральность действия и ставит точку, так как апофеоз – заключительная сцена музыкального или драматического спектакля, которая содержит прославление героя, народа или важного события. Это эффектная «живая картина», которая пластически выражает основную идею зрелища. У Дюрренматта апофеозом выступает финальный хор, в котором жители швейцарского города просят у Бога о помиловании и сохранении достатка [Павлова 1990].

Имплицитные средства речевого воздействия можно обнаружить с помощью контекста – парадоксальных ситуаций (см. ниже).

Для того чтобы оказать на читателя максимальное воздействие, Дюрренматт вводит в текст в качестве имплицитных средств ряд символов [Карасик 2004: 22–23].

Так, Клэр Цаханасян привозит с собой в Гюллен черную пантеру как символ неотвратимости судьбы для Илла, его убийства.

Und vorhin wurde in einem Käfig ein Panther hinaufgeschafft.

В молодости героиня так называла своего возлюбленного Илла, предавшего ее, которому она теперь хочет отомстить.

Claire Zahanassian: Ich nannte dich: mein schwarzer Panther.

Ill: Der bin ich noch.

Claire Zahanassian: Unsinn. Du bist fett geworden. Und grau und ver-soffen.

Пантера сначала заперта в клетке, потом странным образом ей удастся совершить побег, но преследуемая всеми жителями города, загнанная в угол, она будет убита.

Claire Zahanassian: Boby, man schießt.

Der Butler: In der Tat, gnädige Frau.

Claire Zahanassian: Weshalb denn?

Der Butler: Der Panther ist entwichen.

Claire Zahanassian: Hat man ihn getroffen?

Der Butler: Er liegt tot vor Ills Laden.

Claire Zahanassian: Schade um das Tierchen. Einen Trauermarsch, Roby.

Альфред Илл пытается найти выход, хочет освободиться от приговора, который мысленно вынесли ему горожане, но он повторит ту же

судьбу, что и пантера, он будет убит. Клэр заранее хочет показать ему его судьбу, и даже после его смерти сравнивает его с пантерой.

Claire Zachanassian: Er ist wieder so, wie er war, vor langer Zeit, der schwarze Panther.

Важнейшим символом пьесы выступают желтые ботиночки, которые один за другим приобретают жители города. Эту символику Дюрренматт использует для гротескного нагнетания обстановки. Илла все больше охватывает страх, когда он видит, что почти весь город носит новые желтые ботинки, даже полицейский, к которому он пришел искать защиты. Желтые ботиночки ассоциируются с предательством, негласным согласием с убийством Илла.

Ill: Du hast neue Schuhe. Gelbe neue Schuhe.

Der Zweite: Nun?

Ill blickt nach den Füßen des Ersten: Auch du, Hofbauer. Auch du hast neue Schuhe. Er blickt nach den Frauen, geht zu ihnen, langsam, grauenerfüllt. Auch ihr. Neue gelbe Schuhe. Neue gelbe Schuhe.

Ill: Alle tragen neue Schuhe. Neue gelbe Schuhe.

Der Polizist: Was Sie nur gegen neue Schuhe haben? Ich trage schließlich auch neue Schuhe. Er zeigt seine Füße.

Ill: Auch Sie.

Der Polizist: Sehn Sie.

Ill: Auch gelbe.

Таким образом, мы можем сделать вывод, что в своем драматическом произведении Дюрренматт использует целую систему языковых средств выражения гротеска, направленных на достижение максимального речевого воздействия на читателя. При этом все средства можно разделить на две группы: эксплицитные и имплицитные. Эксплицитные средства реализуются, прежде всего, на лексическом уровне, а имплицитные в первую очередь находят свое отражение в языковой символике. Добавим, что интерпретация языковой символики как средства выражения гротеска требует особой семантической основы – парадоксальности ситуации в целом, что характерно для драматургии Дюрренматта.

Библиографический список

1. *Dürrenmatt, F. Der Besuch der alten Dame. Eine tragische Komödie. Zürich, 1995. 156 S.*
2. *Dürrenmatt, F. Dramaturgische Überlegungen zu den ‚Wiedertäufern‘. Gesammelte Werke. Bd. 7 : Essays. Gedichte. Zürich 1996, 367 S.*
3. *Grimm, R. Parodie und Grotteske im Werk Dürrenmatts. Der unbequeme Dürrenmatt, Basel, 1962. S. 71–96.*
4. *Павлова, Н. С. Швейцарские варианты : Литературные портреты. М., 1990. 320 с.*
5. *Карасик, В. И. Языковой круг : личность, концепты, дискурс. М., 2004. с.22–23.*

К вопросу о вербализации личностной идентичности

Последние исследования в области языкознания показывают интерес лингвистической науки к ключевым вопросам: как в принципе организовано и как действует сознание человека, как он познает мир посредством языка, какие сведения о нём в результате находят своё вербальное отражение в дискурсе? Одним из важных моментов при этом является вербализация суждения индивида о себе самом, т.е. его идентичности, которой отводится ведущая, регулирующая роль во всей жизнедеятельности человека.

Несмотря на многочисленные споры о структуре идентичности и её составляющих, большинство ученых признают наличие двух её форм проявления, а именно личностной и социальной.

В современной социологии принята следующая трактовка указанных типов идентичности:

– личностная идентичность обычно описывается как набор черт, имеющий определенное постоянство или, по крайней мере, преемственность во времени и пространстве;

– социальная идентичность складывается из отдельных идентификаций и определяется принадлежностью человека к различным социальным категориям: этносу, классу, полу, культуре и т.д. [Павлова 2008].

В данной работе мы остановимся на некоторых механизмах вербализации личностной идентичности, выявленных в результате анализа самоидентифицирующих высказываний, извлечённых из дневника австрийского писателя Артура Шницлера.

Как уже было сказано ранее, личностная идентичность представляет собой определённый набор автохарактеристик, приписываемых носителем идентичности самому себе. Однако нельзя утверждать, что в каждый определённый момент времени индивид уже *обладает* знаниями о себе, о своих чертах, об особенностях поведения. Для того чтобы приписать себе некоторую характеристику, индивид обращается либо к анализу своего поведения и на его основе умозаключает о своей картине мира и личностных чертах (самоатрибуция), либо к сравнению себя с другими людьми (социальное сравнение), либо к анализу мнений о себе значимых других (интерриоризация) [Пономарев 2010].

Наибольшее воздействие на формирование идентичности, по мнению психологов, оказывают процессы *самоатрибуции*. Первым психологом, обратившимся к данному явлению, стал Д. Бэм. [Bem 1972]. С помощью экспериментов ученый доказал, что индивид зачастую заблуждается, думая, что оценивает свое состояние, основываясь только на внутренних ощущениях. На самом деле значительную роль в явлении само-

атрибуции играют «внешние признаки», которые доступны и сторонним наблюдателям [Михайлова 2007].

В целом в соответствии с принципом самоатрибуции в процессе формирования представлений о самом себе и причинности совершаемых действий человек полагается на информацию, полученную из трех следующих источников: анализ внутренних импульсов; наблюдение за своим открытым поведением; анализ обстоятельств, в которых это поведение реализуется. Чем противоречивее и неопределеннее внутренние импульсы, тем в большей степени он полагается на свои поступки и обстоятельства, в которых они реализовывались [Янчук 2005].

В дневнике Артура Шницлера вывод о своих характеристиках делается чаще всего именно на основании поведения, в меньшей степени в результате анализа обстоятельств произошедшего и почти никогда – в результате анализа внутренних импульсов. Например, А. Шницлер после описания своей жизни в Берлине делает вывод о чертах своего характера в целом:

Überhaupt hier wie meist verstimmt. Kein rechter Verkehr. Medizin regt mich eben nie wirklich an: was soll ich mich täuschen! Literarisch war auch nichts los. <...> Ich bin muthlos, energielos, ohne Initiative und wohl auch schließlich ohne das wahre Talent.

В общем это соответствует функциональной направленности большинства дневниковых записей, которые во многих случаях создаются для фиксации определённого прожитого периода жизни (чаще всего одного дня) и описания собственных поступков. Данная фиксация, обладающая по времени большей протяженностью, чем мысль об этом же явлении, заставляет человека задуматься о правильности своих действий, отсюда обычно делается определённый вывод о своих характеристиках. Следует отметить, что данный вывод может обладать различной степенью категоричности, однако склоняется чаще всего к генерализации: на основании анализа всего нескольких поступков автор приписывает себе некоторые характеристики и считает их составляющими структуры своей личности в целом. Данное явление можно проиллюстрировать на следующих примерах, в которых diarист использует генерализаторы и интенсификаторы:

*<...> ich sehne mich unendlich und zwar bescheiden wie ich **immer** bin, nicht nach Vergnügungen, nein nach Wonnen.*

*Ich habe doch wirklich **absolut** keine Arbeitskraft.*

<...>; da ich weiters eine hypochondrisch übersensible Natur bin, <...>, ein

*Mensch schließlich **ohne einen Funken** wahrhafter Thatkraft...*

Несомненную категоричность имеют также высказывания о «ядре» своей сущности, в которых diarист, обобщая, приписывает определённые характеристики всей своей личности в целом. Автор дневника использует при этом такие лексемы, как «*mein ganzes Wesen*», «*der Kern meines*

Wesens», «*mein Naturell*», «*der Grundzug meines Wesens*» и т.д. Примечательно, что приписанные черты характера довольно часто разнятся, несмотря на незначительный промежуток времени между записями. Ср., напр.:

12/03/1880 <...> *und mein ganzes Wesen ist nun leider einmal ein Art Oberflächlichkeit und Leichtsinn.*

1/06/1880 <...> *Ein Grundzug meines Wesens ist Launenhaftigkeit.*

25/06/1880 <...> *Ich glaube, der Grundzug meines Wesens ist Heiterheit, nicht Melancholie.*

Когнитивный процесс **социального сравнения** представляется не менее важным фактором, способствующим формированию личностной идентичности. Так, по высказыванию И. С. Кона, «многие элементы нашего «Я» выглядят чисто описательными, фактуальными, в большинстве же случаев они соотносительны и молчаливо подразумевают какое-то количественное или качественное сравнение. ... Люди гораздо яснее и отчётливее осознают те свойства, которые отличают их от какого-то подразумеваемого среднего» [Кон 2007:105].

По мнению психологов, любое самоопределение, фиксация того или иного своего качества – прилежный, умный, сильный, красивый, вспыльчивый, послушный, старательный – обязательно предполагают сравнение с кем-то и несут в себе оценочный смысл. То, с чем сравнивается, в психологии носит название оценочного основания [Пантилеев 1991]. В процессе когнитивного механизма социального сравнения оценочным основанием являются другие люди, соответственно любую самохарактеристику, несущую в себе оценочный смысл, следует рассматривать не как «суждение свойства» (напр.: Я – хороший, глупый, красивый), а как «суждение предпочтения» (Я – лучше, глупее, красивее, чем другие) [Пантилеев 1991].

В анализируемом дневнике высказывания, эксплицитно вербализирующие механизм социального сравнения, встречаются довольно редко. См., напр.: *Mein Schwager überflügelt mich medizinisch unendlich.*

Во многих случаях указанный механизм имплицитно находит отражение, как уже было сказано ранее, в оценочной фиксации своих характеристик (подразумевается при этом, что автор высказывания предварительно провёл сравнение со значимыми для него другими и, исходя из этого, сделал определённый вывод и оценил свои качества): *Ich stehe ethisch jedenfalls nicht sehr hoch, <...>*

Имплицитное выражение механизма социального сравнения наблюдается также в случае оценивания индивидом окружающих людей. Так, по утверждению многих психологов, люди невольно приписывают другим собственные черты, считая свои поведенческие реакции, мнения более распространёнными, «нормальными» и правильными, нежели те, которые от них отличаются. «Человек оценивает других в соответствии со своим

характером и убеждениями. То, что мы говорим о другом человеке, раскрывает нашу сущность» [Виилма 2000:78].

А. Шницлер посвящает описанию других людей многочисленные страницы своего дневника. В соответствии с вышесказанным логично будет предположить, что при оценочном описании кого-либо из окружающих diarist сознательно или неосознанно проводит сравнение с собой и, исходя из этого, дает им положительную или отрицательную оценку. Негативно оценивая личностные качества одного из знакомых или целой группы знакомых, автор дневника показывает тем самым, что сам он такими качествами не обладает (либо обладает, но хотел бы от них избавиться, о чем обычно сообщается дополнительно): *Der Humor Wilhelms missfällt mir durchaus – er ist völlig unnatürlich und gezwungen.*

При позитивной оценке, напротив, проявляются черты, которыми сам автор либо обладает, либо видит в своем идеальном Я-образе:

Ein sehr lieber Mensch ist Flotow, gemütlich und von einer gewissen Noblesse...

Pepi M. <...> ist übrigens wirklich ein grundgescheiter, ganz begabter Mensch.

Когнитивные механизмы **интериоризации** также находятся в тесной взаимосвязи с ролью другого в формировании идентичности. Принцип интериоризации был наиболее подробно описан в теории отражённого, зеркального «Я» (концепции Кули и Мида). Главная идея указанной теории состоит в том, что представление человека о самом себе во многом зависит от того, как оценивают его окружающие, особенно если это коллективная, групповая оценка.

В своем дневнике Артур Шницлер многократно обращается к оценке себя окружающими, что, несомненно, указывает на важность отношения к нему других для формирования самооценки. См. напр.:

Habe keinen guten Ruf in der Wiener Gesellschaft. Die mich kennen, nehmen sehr meine Partei – bin da oder dort geschätzt: als Causeur, als Klavierspieler.

Анализ дневников А. Шницлера позволил выявить некоторое противоречие теории «зеркального Я». Несомненным представляется факт, что негативная или позитивная оценка окружающими определенных (физических, интеллектуальных, творческих и т.д.) особенностей личности не может не оказывать влияния на самооценку индивида, причем позитивная оценка влияет на нее меньше, чем негативная. См., напр.:

Sollte man glauben, dass das tadelnde Urtheil eines Menschen <...> tieferen Eindruck auf mich macht als das lobende von fünfundzwanzig.

По мнению автора статьи, не стоит, однако, говорить о столь масштабном влиянии мнения окружающих на формирование идентичности: в большинстве случаев индивид не согласен с общепринятым представлением о нем:

Woher sollen sie denn nur wissen, dass in mir vielleicht was vorgeht, wovon sie nie und nimmer eine Ahnung haben können!

<...> denn das, als was ich heute gelte, bin ich ja doch nicht.

В данном контексте целесообразнее будет говорить об избирательном влиянии интериоризации на формирование личностной идентичности, а именно на некоторые её составляющие. Наибольшее воздействие оценка значимыми другими индивида оказывает на такой компонент в структуре идентичности, как самоуважение.

В заключение хотелось бы заметить, что хотя самоатрибуция, социальное сравнение и интериоризация внешних оценок – психологически разные процессы, они взаимосвязаны и часто переходят друг в друга на основе принципа смысловой интеграции «образа Я». Так, интериоризация уже изначально предполагает и социальное сравнение, и атрибутивные процессы (обычно люди сначала приписывают другим то или иное отношение к себе, а затем принимают или отвергают его).

Библиографический список

- Вишма, Л.* Остаться или идти. Екатеринбург, 2000. 223 с.
- Кон, И.С.* Психология самосознания // Психология самосознания : хрестоматия. Самара: ИД «БАХРАХ-М», 2007. 672 с.
- Михайлова, И. В.* Каузальная атрибуция и самоатрибуция в сложных жизненных ситуациях: автореф. дис. ... канд. псих. наук. Ярославль, 2007. 24 с.
- Павлова О. Н.* Идентичность: история формирования взглядов и ее структурные особенности. – М., Институт психоанализа, 2001. 52 с.
- Пантилеев, С. Р.* Самоотношение как эмоционально-оценочная система. М., МГУ, 1991. 110 с.
- Пономарев, Н. Ф.* Когнитивный диссонанс и социальная атрибуция. URL: http://-www.-elitarium.ru/2010/09/13/kognitivnyjj_dissonans.html. (дата обращения : 28.06.2012).
- Янчук, В. А.* Введение в современную социальную психологию. Минск : АСАР, 2005. 768 с.
- Bem, D. J.* Self-perception theory // *Advanced in experimental social psychology*. N. Y., 1972. 398 p.
- Schnitzler, A.* Tagebuch 1879–1892. Wien, 1987. 488 S.

Е. В. Кузнецова, Т. В. Дивицына, Саратов

Взаимодействие английского и французского подязыков информационных технологий в условиях глобализации

Как известно, глобализация – одна из социальных реалий информационного общества, особенностью которой является исчезновение границ, возникновение наднациональных культур. Она относится к числу истори-

ческих тенденций современной эпохи и определяется как ряд процессов, которые составляют единый мир.

На этом фоне цивилизованный мир, как никогда прежде, нуждается в едином языке международной коммуникации. Еще в середине XX века ученые признали существование клуба языков мирового общения. В то время как специалисты спорили о лидерстве того или иного языка, мировая цивилизация развивалась по-своему. В 1814 году на конгрессе в Вене страны-победители обсуждали новый порядок в Европе на французском языке. После окончания Первой мировой войны Версальский мир подписывали уже на двух языках – французском и английском. Рабочими языками Постдамской конференции в 1945 году были французский, английский и русский. В 1980-х годах мир признал, что языком международного общения стал английский [Тарасова 2007: 442].

Следует отметить, что еще до приобретения международного статуса английский язык развивался в постоянном контакте с другими языками, оказывая при этом большое влияние на их развитие. Вследствие такого влияния во всех известных живых языках появилось большое количество английских заимствований.

Французский язык также не остался в стороне от влияния английского языка. В силу целого ряда причин преимущественно социального характера [Кузнецова, Дивицына 2011: 72] английская лексика активно проникает во все пласты словарного состава современного французского языка. Развивающаяся тенденция проникновения английской лексики затрагивает, прежде всего, научную сферу, область товарооборота, техническую и юридическую терминологию и особенно высоконаучные коммуникативные сферы [Клоков 2009: 6–7].

Современные информационные технологии (ИТ), коренным образом изменившие природу коммуникации, породили так называемую языковую глобализацию. Язык ИТ стал важнейшим условием и следствием политической, экономической и технологической глобализации, объединив пользователей всего мира в сети и обеспечив сосуществование программ с интерфейсами на разных языках.

Французский язык информационных технологий формирует особую подсистему и обладает относительно упорядоченной системой специальных терминов (в программных интерфейсах и руководствах) и емкими средствами неформальной коммуникации в реальном времени (в форумах и т.д.). Этот язык характеризуется неоднородностью как в ситуациях общения (официального и непринужденного), так и способах образования.

В формировании французских языковых единиц ИТ наблюдается три противоположные и одновременно тесно связанные друг с другом тенденции:

- создание национальных вариантов (*termes français*), что облегчает доступ к языку ИТ всем слоям населения французского лингвокультурного сообщества;
- заимствование английских наименований (*termes anglais*), способствующее универсализации международного языка ИТ и облегчающее необходимый, а иногда и вынужденный переход с одного языкового кода на другой;
- образование гибридных номинаций (*termes franglais*), включающих английские и французские основы, словообразовательные элементы.

В номинативной сфере языка ИТ используются следующие традиционные способы номинации:

- 1) прямое заимствование: *backup, batch, bit, DVD, freeware, Internet Explorer, on-line, Windows* и др.;
- 2) аффиксация: *bootstrap loader* → *booter*, *chat* → *chateur, déboguer, Internet* → *internaute, listing* → *listage* и др.;
- 3) калькирование: *Apple* → *l'entreprise à la pomme*, *help system* → *système d'aide*, *mouse* → *souri*, *multi-touch* → *interface tactile* и др.;
- 4) подбор смежных по значению слов: *tablet* → *tablette*, и др.;
- 5) исконно французский лексический материал: *appareil portable, fenêtre, imprimante, ordinateur, photocopie, police, vierge* и др.

Слова 1-й и 2-й групп – англицизмы, образующие систему терминов, фонетически и графически сопоставимых с их английскими аналогами, что соответствует требованиям глобализации языка ИТ.

Следует отметить, что в группу прямых заимствований входят многочисленные английские словосочетания, обозначающие реалии ИТ, а также аббревиатуры, образованные от инициальных букв названий, формирующих указанные словосочетания. Например, *ASCII* (American Standard Code for Information Interchange), *Basic* (Beginner's All-purpose Symbolic Instruction Code), *BPI* (Bits per inch), *Cd-rom* (Compact Disk – Read Only Memory), *Disquette DD* (Double-density Disk), *Disquette HD* (High-density Disk), *DOS* (Disk Operating System), *EGA* (Enhanced Graphics Adapter), *RAM* (Random Access Memory), *ROM* (Read Only Memory) и др.

Группы 3, 4 и особенно 5-я включают оригинальные французские слова, обозначающие широкоупотребительные в ИТ термины.

В связи с отсутствием единого координирующего центра французский язык ИТ складывается во многом стихийно. Отмечаются такие явления, как синонимия (*CPU: Central Processing Unit = Unité central, directory = répertoire, display = affichage*), параллелизм в использовании средств разных типов (*courriel, e-mail – courrier électronique; driver – pilote* и др.).

Заметим, что во французской лингвистической литературе обилие английских заимствований в языке ИТ резко критикуется, предлагается расширить применение собственно французских номинативных средств. Более того, многие англицизмы отнюдь не являются необходимыми для

французского языка ИТ. Они имеют достаточно эквивалентные соответствия и легко переводятся. Например, *banner* – *bandeau*, *capacity* – *capacité*, *chat* – *bavardage*, *computer* – *ordinateur*, *courriel*, *e-mail* – *courrier électronique*, *data* – *données*, *delete* – *effacer*, *density* – *densité*, *directory* – *repertoire*, *display* – *affichage*, *driver* – *pilote*, *hard disk* – *disque rigide*, *kilobyte* – *kilo-octet*, *mailing list* – *liste de diffusion*, *megabyte* – *mega-octet*, *postmaster*, *listmaster* – *maître de poste*, *shareware* – *partagiciel*, *site web* – *site Internet*, *smileys* – *binette*, *web* – *toile*, *webmestre* – *maître toilier* и др.

Что касается функционирования номинаций ИТ, перешедших из английского языка во французский, то, несмотря на достаточно строгую французскую языковую политику, англицизмы ИТ, они широко используются в основных группах текстов, выделенных лингвистами-текстологами и переводоведами, а именно: примарно-когнитивной, примарно-оперативной, примарно-эмоциональной и примарно-эстетической [Алексеева 2004: 265–266].

Англицизмы ИТ участвуют в оформлении когнитивной информации в таких типах французских текстов, как:

– научно-популярный текст:

Blogosphère, blog ou blogue: c'est un site Internet personnel, sorte de journal intime informatique. On appelle blogosphère l'ensemble des blogs existants [Leroy, Maman 2009];

– объявление:

Cela fait déjà quelque mois que vous avez perdu votre emploi ou que vous cherchez un nouvel élan. Une seule adresse, www.emailemploi.fr. Vous recevrez par e-mail toutes les offres correspondant à votre profit et votre CV (Métiers magazine, 2009);

– деловое письмо.

Английские наименования ИТ могут быть использованы во французской коммерческой переписке при составлении заказов, рекламаций, претензий и др. Заметим, что при устройстве на работу француз обязан составить письменное резюме (CV – Curriculum vitae) и указать уровень владения информационными технологиями, например: *Connaissance informatique: Logiciel Word, Excel, Power Point*.

Французские примарно-оперативные тексты включают также языковые средства английского языка, обозначающие объекты и понятия информационных технологий. Например, в потребительской инструкции к товарам англицизмы служат для сообщения объективных сведений, предписаний и связанных с ними необходимых действий, регламентирующих деятельность человека:

Puis continuez avec la configuration du BIOS et l'installation des drivers. Installez votre lecteur optique, comme un DVD-ROM ou un CD-ROM.

Lisez ceci lorsque la machine est connectée à un système d'exploitation Macintosh.

Англицизмы ИТ можно отнести к мощным средствам передачи когнитивной информации, размещенной в рекламном тексте. Последний относится к примарно-эмоциональной группе текстов. Например:

Le journal numérique à feuilleter et à télécharger en PDF. Libé chaque jour sur votre iPhone (Libération, janvier 2010).

Internet en mobilité sur votre PC. Vous bougez? Votre Internet aussi (Courrier international, février 2010).

Цель рекламного текста Европейской высшей школы информационных технологий – привлечь внимание абитуриентов к специальностям, наименования которых заимствованы из английского языка ИТ:

Vous souhaitez devenir développeur, architecte web, webmaster, web marketeur, analyste de trafic ...? L'EEMI propose une formation inédite aux métiers du Net grâce à son partenariat avec trois entreprises leaders du net en Europe (Métiers magazine, 2009).

Наибольшее количество исследуемых английских наименований можно наблюдать в таких типах примарно-эстетической группы текстов, как:

– художественный текст:

... qui voit tout, entend tout et relate tout sur Internet.

Il cliqua sur l'e-mail d'Olivia, le fit glisser sur l'écran et le mit directement à la corbeille.

Je me cherche un disque rigide de 540 Mo, mais tous les vendeurs ne me parlent que de disque de 60, 80 ou même 400 Go! (C. von Ziegesar Gossip Girl);

– газетно-публицистический текст:

Dotée d'un écran d'une taille décente, d'un multi-touch facile à utiliser, de lignes épurées et de millions d'applications, la tablette d'Apple va peut-être faire mouche et devenir l'outil favori des consommateurs pour regarder la télévision et des films, pour lire des livres électroniques, pour surfer sur Internet et pour jouer (Le Courrier international janvier–février 2010).

Les sites Internet tels que Twitter et Facebook peuvent aussi accueillir les contenus produits par les utilisateurs (Le Courrier international janvier–février 2010).

Pour sa page Facebook, il avait choisi une photo en gros plan, prise de sa webcam (Le Mensuel, novembre 2010).

Il a diversé sur son blog des tombereaux d'amabilités à son égard (Le Mensuel, novembre 2010).

Comment favoriser l'esprit critique de ces digital natives ...? (Le Mensuel, novembre 2010).

Le 22 octobre le site WikiLeaks rendait publics 400 000 documents confidentiels sur la guerre en Irak (Le Mensuel, novembre 2010).

... grâce au Web, nous avons gagné en autonomie (Label France, 2010).

Imaginez qu'à la place de l'interface habituelle, ce soit un humain prisonnier dans votre ordinateur qui s'occupe d'ouvrir vos courriers à la main, de répondre aux mails d'amour, de trier les spams, de nettoyer votre écran (Libération, janvier 2010).

Les premiers courriels d'avertissement sont envoyés à certains internautes qui téléchargent illégalement sur Internet en application de la loi Hadopi (Le nouvel Observateur, août 2011).

Google n'est pas le problème, c'est le commencement de la solution (Le nouvel Observateur, août 2011).

Итак, несмотря на регламентирующие законы языковой политики, во французский язык ИТ активно проникают англицизмы. Их присутствие обусловлено, с одной стороны, процессами глобализации, а с другой доминирующей позицией США в области информационных технологий и широким внедрением продукции фирмы Apple. Интенсивность появления, скорость распространения продукции фирмы Apple, а также ажиотажный спрос на нее опережают процесс появления национальных номинаций, что способствует проникновению англицизмов в язык ИТ различных лингвокультурных общностей, в том числе и во французский подязык информационных технологий.

Библиографический список

- Алексеева, И. С.* Введение в переводоведение. СПб., М., 2004.
- Клоков, В. Т.* Французский язык во Франции. Особенности социально-территориальной вариативности. Саратов, 2011.
- Клоков, В.Т.* Современный взгляд на развитие французской языковой политики. В 2-х частях. Ч. II. Саратов, 2009.
- Кузнецова, Е.В., Дивицына Т.В.* Англицизмы во французском публицистическом тексте. // Иностранные языки в контексте межкультурной коммуникации: материалы докладов III Междунар. онлайн конф. Саратов, 2011.
- Передерей, Е.Б.* Глобализация в языке информационных технологий // VI Степановские чтения. Язык и культура. На материале романо-германских и восточных языков : материалы докл. и сообщ. Междунар. конф. М., 2007.
- Тарасова, М.В.* Глобализация английского языка // VI Степановские чтения. Язык и культура. На материале романо-германских и восточных языков : материалы докл. и сообщ. Междунар. конф. М., 2007, с. 441–443.
- Leroy, C., Matan J.-M.* Le livre des curiosités et enigmas de la langue française. Paris, 2009.

РАЗДЕЛ III

МЕЖКУЛЬТУРНАЯ КОМПЕТЕНЦИЯ И СОВРЕМЕННОЕ ОБУЧЕНИЕ ИНОСТРАННЫМ ЯЗЫКАМ

Г. А. Никитина, Т. И. Сосновцева, Саратов

Английский язык vs английская литература или английский язык and английская литература?

Образовательный процесс в любом вузе несет в себе не только учебно-научный, но и воспитательный потенциал, который приобретает особенную значимость в процессе подготовки будущих учителей иностранного языка. Научить молодых людей замечать, оценивать и создавать прекрасное можно только с опорой на изучение живописи, литературы, архитектуры. При этом факультеты иностранных языков имеют определенное преимущество в свете создания пространства, благоприятного для формирования межкультурной компетенции, удовлетворения потребности современного человека в проникновении в иноязычную культуру. Ведь материал страноведческого характера, искусство страны изучаемого языка являются частью учебных планов, не говоря уже о художественной литературе, которая изучается как в рамках отдельного курса, так и в ходе практической языковой подготовки.

Однако если говорить о литературе с точки зрения изучения иностранного языка, то возникает определенная проблема. Многие педагоги и методисты рассматривают чтение литературы в ракурсе утилитарного преимущества данного вида деятельности как средство для расширения словарного запаса, языковых структур, повышения уровня мотивации, обеспечения благоприятного контекста и благожелательной атмосферы обучения языку, а не как источник эстетического удовольствия и расширения эмоционального опыта в контексте реалий другой культуры.

В то же время сами студенты могут задаться вопросом о том, какое отношение чтение художественной литературы имеет к изучению иностранного языка или зачем читать «устаревшие» произведения, а не современные тексты. У преподавателей тоже возникают подобные вопросы. Например, в каком объеме предлагать студентам изучать английские художественные тексты? Какие из них включить в программу? Стоит ли заниматься поэзией? Нужно ли затрагивать вопросы, связанные с историческими и культурными особенностями развития литературных эпох, жанров, произведений, или достаточно работать только с текстом? Насколько глубоко студенты должны понимать текст? Иными словами, провести

границу между передачей эмоционально-эстетических ценностей и выполнением академических требований – не самое простое дело.

Художественное произведение создается и существует в рамках определенного социально-культурного контекста. Вследствие этого литература становится универсальным средством межкультурной коммуникации, отражающим многоголосие социальных, политических, культурных аспектов жизни того или иного сообщества. Это находит свое отражение и в тех темах и проблемах, которые затрагиваются в творчестве писателей.

Видимо, целью преподавателя английского языка может стать стремление дать представление о возможно большем количестве литературных направлений и жанров разных эпох, а также о британских и американских авторах, что, в свою очередь, будет способствовать реализации «актуальной задачи обучения иностранным языкам как средству коммуникации между представителями разных народов и культур», которая заключается в том, что «языки должны изучаться в неразрывном единстве с миром и культурой народов, говорящих на этих языках» [Тер-Минасова 2000: 27].

С точки зрения лексической наполняемости это поможет расширить словарный запас студентов той лексикой, которая характерна для тех или иных произведений: архаизмы, историзмы, сленг и т.п. Параллельно студенты знакомятся с реалиями, исторически и/или географически удаленными от нашего времени. Но ведь задача педагога в том и состоит, чтобы передать уникальность того, как книга позволяет читателю преодолевать границы времени и места. Задаемся ли мы, педагоги, вопросом о том, каким образом та литература, которую читают студенты, определяет их мировоззрение и вкусы, а главное, как прочитанное влияет на воспитание эмоциональной компетенции, которая не может восприниматься в качестве уровня академической успеваемости.

Последнее приобретает особую значимость в современном мире, полном источников информации, когда то колоссальное количество разнопластовой информации, которое молодой человек обрабатывает в единицу времени, не способствует формированию эмоционального баланса личности. В противовес этому чтение и анализ литературных произведений несут в себе потенциал, способствующий формированию и развитию эмоционального интеллекта, эмоциональной компетенции, обеспечивая читателя различными эмоциональными переживаниями, заставляя сопереживать героям, наблюдая за стратегией и тактикой поведения представителей иноязычной культуры.

Многочисленные исследования, связанные с изучением человеческих эмоций, говорят о том, что последние есть результат воздействия на человека внешних факторов, являясь при этом проявлением внутреннего состояния личности. Эмоции имеют большое значение в связи с тем, что

порождают определенные желания, побуждая тем самым к действию. В то же время те или иные эмоциональные состояния могут как способствовать достижению положительного результата человеческой активности, так и препятствовать этому.

Безусловно, человек не всегда способен управлять своими эмоциями, например в состоянии аффекта. Тем не менее стремление к достижению определенного уровня развития и использование своего эмоционального потенциала позволяют исследовать разные модели поведения в неожиданных обстоятельствах, применяя полученные в результате наблюдения сведения для развития своей эмоциональной компетенции, включая все ее компоненты: самоосознанность, управление собой, осознанность других (эмпатия), позитивное влияние на других [Булгакова 2008]. Четыре составляющие эмоциональной компетенции находятся в неразрывной связи между собой.

Важно отметить, что осознание собственных эмоций и эмоций других, а также управление ими в западной терминологии получило название «эмоциональный интеллект» [Boyatzis]. Высокий эмоциональный интеллект не гарантирует высоких показателей в деятельности личности и во взаимодействии с другими. Однако он служит основой для развития компетенций, связанных с эмоциями. Например, «способность четко распознать, что чувствует другой человек, дает возможность развить такие компетенции, как способность влиять на других людей и воодушевлять их» [Лапшин].

О возможности формировать и закреплять определенные навыки эмоционального интеллекта или компетенции посредством тех или иных переживаний при чтении или взаимодействии с другими свидетельствует утверждение Д. Гоулмана о том, что эмоциональный интеллект включает в себя способность поддерживать надежду и оптимистический взгляд на мир, несмотря на разочарования и трудности. Кроме того, эмпатия, т.е. осознание чувств других, сопереживание им, развивается посредством ряда повторяющихся эмоциональных уроков [Goleman 1995].

Доказательством сказанного является тот факт, что литература признается перспективным и мощным средством в психотерапии, так как несет в себе большой багаж накопленных ценностей, опыта. В свою очередь, современный образованный человек готов к восприятию этих сведений с помощью чтения литературы, что может способствовать нормализации или оптимизации его психических, а через них физиологических и биологических процессов организма. Такой метод получил название библиотерапия. В частности, психотерапевты говорят о возможности использовать чтение для успокоения, удовольствия, достижения чувства уверенности в себе и др. [Алексейчик 1985].

Итак, чтение художественной литературы признается одним из способов воспитания эмоционального интеллекта. Действительно, те или

иные повороты сюжета, сложные или открытые взаимоотношения героев представляют собой в определенной степени те самые эмоциональные уроки, впечатления, которые способствуют развитию эмпатии или, по крайней мере, готовности к сопереживанию. Да и с лингвистической точки зрения общение на иностранном языке требует владения и лексикой эмоций, и эмоциональной лексикой, которую можно почерпнуть из книг.

В. И. Шаховский говорит о том, что в эмотивном тексте можно выделить несколько компонентов: языковые (лексика, фразеология, эмотивные конструкции), параязыковые компоненты и неязыковые. Весь этот набор формально выражен с помощью специальных средств языка, включая лексические, синтаксические, стилистические, фонетические. Названные средства, которые читатель встречает в репликах героев, высказываниях автора или персонажей художественного произведения, «являются семантическими раздражителями (стимулами), вызывающими определенные ответные эмоциональные реакции» [Шаховский 2008: 192].

В результате чтение способствует тому, что читатель воспринимает поведение какого-либо персонажа художественного текста как определенный тип человеческого поведения. С одной стороны, образ персонажа рассматривается читателем как изображение человеческой индивидуальности, которой присущи определенное поведение, внешность и мировосприятие. С другой стороны, – это отражение реальности в сознании человека. Иными словами, образ героя создается с помощью языковых средств, отражающих характерные свойства эмоционального интеллекта и компетенции персонажа, что, в свою очередь, влияет на эмоционально-психологическое состояние читателя.

В качестве иллюстрации можно привести пример использования междометий в речи персонажей англоязычных художественных произведений для передачи некоторых основных эмоций:

1. ярость:

“*Ackley! For Chrissake. Willya please cut your crumby nails over the table?*” [Salinger 2004];

2. ужас:

“*He said, “Oh”, in a weak voice, in the dark* [Green 2004];

“*Oh, no!*” *She put her hand up to her mouth and all*” [Salinger 2004];

3. удивление:

“*Oh, I didn’t tell you, did I? I keep on thinking everyone knows*” [Green 2004];

“*Year? I said. “What’s her name?”* [Salinger 2004].

“*My God! What brought you into my life?*” [Wilde 2001];

4. радость:

“*Oh, how lovely!*” [Salinger 2004];

5) раздражение или негодование:

“*God damn you, Pyle, leave me alone! I want to stay*” [Green 2004].

“No, but for Chrissake, I can’t just tell somebody they can sleep in the gaddam bed if they want to” [Salinger 2004].

“Hell, no! I told ya. I’m through with that pig” [Salinger 2004].

Подобный список можно, безусловно, продолжить, проиллюстрировав от 8 до 350 эмоциональных состояний и реакций [Джеймс 1991]. В целом попытка обобщить результаты подобного наблюдения за персонажами трех англоязычных произведений (имея в виду лишь один из аспектов языкового проявления эмоций – междометия), показывает, что чаще всего междометиями выражают такие эмоциональные значения, как досада, недоумение, печаль, сарказм, сожаление и удивление.

Наряду с этим исследование частотности употребления каждого отдельного междометия показывает, что в выбранных произведениях художественной литературы чаще всего употребляются следующие междометия: *oh* – 40%; *well* – 39%; *ah* – 8%; *for Chrissake* – 5,5%; *hey* – 4%; *why* – 3%. Кроме того, интересно, что чаще всего наибольшую эмоциональную окраску речи говорящего придают простые эмоциональные междометия, более характерные для речи мужчин и молодых людей в возрасте от 20 до 35 лет, что, вполне вероятно, обосновано особенностями сюжета и главных героев книг.

Вместе с тем данный пример представляет собой интерес и с точки зрения проблемы межкультурной коммуникации. Действительно, если признавать коммуникацию как обмен информационными сообщениями, то очевидно, что обмен на эмоциональном уровне в определенной степени осуществляется с помощью междометий. Учитывая, что русскоязычный студент, скорее всего, вырос в культурной среде, отличной от британской или американской, можно утверждать, что он не знаком с английскими междометиями как с лексическими единицами, как со средствами передачи той или иной эмоционально-оценочной информации. Контекстное использование данных единиц в художественном тексте позволяет хотя бы частично восполнить этот пробел и может способствовать, в частности, грамотной интерпретации эмоционального подтекста сообщения в условиях реальных межъязыковых и межкультурных контактов, число которых, благодаря глобальной сети, растет со значительной скоростью.

Возвращаясь к утилитарному использованию литературы, стоит подчеркнуть, что наблюдение за эмоциональными состояниями и реакциями персонажей часто используется для развития навыков говорения и письма. Например, кроме вопроса: *Что чувствует герой?* – стоит спросить: *Как это отражено в тексте?* Интересным становится и дальнейшее развитие ситуации: *что бы вы сказали герою в данной ситуации? Как бы вы отреагировали? Сделайте запись в дневнике от имени героя или других персонажей, напишите письмо герою и т.д.*

Таким образом, грамотный подбор и использование литературы на изучаемом языке способствуют развитию как языковых навыков, так и

эмоционально-культурной компетенции изучающих язык. Это формирует у них умение критически воспринимать и оценивать литературные произведения, чтобы чтение не превращалось в еще один аспект учебной деятельности с ориентацией на определенные академические результаты, а стало источником обогащения опыта эмоционального, эстетического и кросс-культурного восприятия окружающего мира.

Библиографический список

- Тер-Минасова, С.Г.* Язык и межкультурная коммуникация. М., 2000.
- Булгакова, Ю.* Эмоциональная компетенция руководителя. В плену стереотипов, или выход за рамки возможного [Электронный ресурс] // Деловой журнал Бизнес-Ключ. № 7. 2008. Режим доступа: <http://www.bkworld.ru/index/> (дата обращения: 30.01.2012).
- Boyatzis, R. E., Richard, E., Fabio S.* Assessing Emotional Intelligence Competencies [Электронный ресурс] // The Measurement of Emotional Intelligence. Режим доступа: <http://www.hr-portal.ru/page/o-proekte-hr-portal> (дата обращения: 17.06.2010).
- Лапшин, В. А.* Эмоциональный интеллект: Человеческий потенциал России [Электронный ресурс] // Информационно-исследовательский портал Московского государственного университета. Режим доступа: <http://www.hdirussia.ru/164> (дата обращения: 30.01.2012).
- Goleman, D.* Emotional Intelligence. N. Y., 1995.
- Алексейчик, А. Е.* Библиотерапия // Руководство по психотерапии / под ред. В. Е. Рожнова. 1985. с. 304–319.
- Шаховский В. А.* Лингвистическая теория эмоций. М., 2008.
- Wilde, O.* An Ideal Husband. учеб. Пособие : Кн. для чтения на английском языке. СПб., 2001.
- Green, Gr.* The Quiet American. Роман. На англ. языке / Коммент. М. В. Дьячкова. М., 2004.
- Salinger, J. D.* The Catcher in the Rye. Книга для чтения на англ. языке. СПб., 2004.
- Джеймс, У.* Психология. М., 1991.

Г. А. Клименко, Саратов

Формирование лингвострановедческой компетенции на занятиях по иностранному языку

Эффективность профессиональной подготовки учителей иностранного языка зависит от того, насколько глубоко и всесторонне изучена и смоделирована практическая деятельность учителя иностранного языка. К актуальным проблемам научной организации обучения на языковом факультете следует отнести в первую очередь изучение профессиональных задач, возникающих в работе учителя в процессе формирования коммуникативной компетенции.

Основной целью обучения является практическое овладение иностранным языком как средством межкультурной коммуникации. Однако для адекватного общения и взаимопонимания представителей разных культур

необходимо также формировать **лингвострановедческую** компетенцию. Лингвострановедческая компетенция является одним из компонентов иноязычной коммуникативной компетенции и предполагает овладение в процессе обучения определенным языковым материалом, умение соотносить языковые средства с задачами и условиями общения, а также способность организовывать речевое общение с учетом социальных норм поведения и коммуникативной целесообразности высказывания.

Обучение будущих учителей должно быть направлено на развитие у них умения пользоваться живым языком на практике, следовательно, на осознанное соотнесение структур иностранного языка с их коммуникативными функциями. Коммуникативный акт может достичь своей цели только в том случае, если собеседники равны в плане обладания «фондом общих знаний». Общие знания участников общения называют фоновыми знаниями.

Итак, в настоящее время растет роль обучения не только самому языку, но и иноязычной культуре носителей этого языка, что обусловлено необходимостью практического применения иностранного языка, действительного выхода на иную культуру и его носителей.

Неприменным условием межкультурной коммуникации является не только владение иностранным языком, но и наличие определенных знаний, накопленных до акта общения. Эти знания, присутствующие в сознании участников коммуникативного акта, получили название фоновых [Верещагин, Костомаров 2000: 58]. Принимая во внимание точку зрения Е. М. Верещагина и В. А. Костомарова, под фоновой лексикой мы понимаем явления, характерные для истории, культуры, быта, уклада жизни того или иного народа, страны и не встречающиеся у других народов, нашедшие свое специфическое отражение в словах, словосочетаниях, фразеологизмах, пословицах, поговорках.

В целях развития лингвострановедческой компетенции обучение на факультете иностранных языков должно быть направлено на овладение фоновыми знаниями изучаемой лингвокультурной общности, а именно знаниями о различных сферах страны изучаемого языка, привычках и традициях, о менталитете другого народа, его вербальном и невербальном поведении в актах коммуникации. Коммуникативная функция языка – это включение культуры в язык и языка в культуру, связь языка и культуры.

Лингвострановедческая компетенция предполагает умение использовать фоновые знания для достижения взаимопонимания в ситуациях межкультурного общения, знание лексических единиц с национально-культурным компонентом значения и умение адекватно их применять в ситуациях межкультурной коммуникации. Исходя из этого, одной из первых профессиональных задач, стоящих перед будущим учителем, является владение иностранным языком не только как средством общения, но и как средством обучения [Гальскова 2003:19].

В данной статье рассматривается проблема использования фоновой лексики в преподавании иностранного языка на факультете иностранных языков и лингводидактики.

Изучением проблемы лингвострановедческого аспекта в преподавании иностранного языка занимались Е. М. Верещагин, В. А. Костомаров, К. С. Кричевская, А. Д. Райхштейн, Р. Клаппенбах и др. Учитывая исследования названных выше филологов и лингвистов, мы считаем, что знание фоновой лексики, которая отражает реалии и традиции страны изучаемого языка, способствует взаимопониманию в ситуациях межкультурной коммуникации и формирует положительное восприятие чужой культуры. Известно, что сущность социальной истории находит свое выражение в знаниях об окружающем мире.

В процессе преподавания иностранного языка проблему пополнения словарного состава фоновой лексики мы решаем в двух планах. Во-первых, в рецептивном плане: познакомить обучающихся через фоновую лексику с особенностями сфер жизни народа и культуры страны изучаемого языка и на этой основе осуществлять воспитательные и общеобразовательные задачи. Во-вторых, в продуктивном плане: научить студентов адекватно выражать суждения об особенностях жизни и национальной культуры народа, язык которого изучается, а также специфику жизни в стране и родной культуры обучающихся средствами иностранного языка.

В предлагаемой работе освещаются также критерии отбора фоновой лексики и представлены некоторые задания для ее усвоения. Известно, что языковой материал должен отбираться в первую очередь с учетом целей и задач обучения иностранному языку на факультете иностранных языков и лингводидактики, а именно практической, воспитательной, общеобразовательной и профессионально-педагогической подготовки студентов. Поэтому в качестве критериев отбора фоновой лексики могут быть выдвинуты следующие положения:

1) методическая целесообразность. При отборе фоновой лексики необходимо учитывать, насколько она будет способствовать решению практических, воспитательных, общеобразовательных и профессионально-педагогических задач в их органическом единстве;

2) коммуникативная значимость фоновой лексики. Отбираемая фоновая лексика должна обеспечивать потребности адекватной вербальной коммуникации по содержанию тем, определенных программой (школьной и вузовской);

3) общеобразовательная и воспитательная ценность фоновой лексики. При отборе фоновой лексики необходимо учитывать ее роль в расширении знаний о различных сферах жизни и культуры страны изучаемого языка, воспитывать понимание ценности культуры не только своей страны, но и других стран мира;

4) учет содержания школьной и вузовской тематики. Лексический ми-

нимум должен включать всю фоновую лексику, входящую в содержание тематики школьных и вузовских учебников. Отобранная фоновая лексика должна быть усвоена на продуктивном уровне в устной и письменной речи с помощью специальной системы упражнений;

5) учет национального своеобразия культуры страны изучаемого языка и родной страны обучающихся. Известно, что незнание специфических явлений культуры и общественной жизни страны изучаемого языка и языковых средств их выражения, а также способов выражения специфики родной культуры обучающихся средствами изучаемого иностранного языка затрудняет коммуникацию в устной и письменной форме.

Данные критерии отбора фоновой лексики должны учитываться при создании реальных коммуникативно-речевых ситуаций на занятиях по немецкому языку. На наш взгляд, организационной формой обучения иностранному языку, способствующей формированию у будущих учителей умений и навыков общения, является групповая игра, а именно ситуационно-ролевая игра. Участие в ней является источником определенных впечатлений, эмоций, которые придают диалогической речи экспрессивность, спонтанность. Каждый участник игры берет на себя какую-либо роль, которая непременно предполагает определенные нормы и правила поведения. Так как конкретная социальная роль допускает многообразие способов ее исполнения, это дает возможность студенту проявить свою индивидуальность и творческие способности, использовать фоновую лексику для положительной коммуникации на иностранном языке [Воробьев 1997: 3].

Если классифицировать ситуационно-ролевые игры по цели и этапу использования, то среди них условно можно выделить: коммуникативно-направленные, педагогически-направленные и профессионально-педагогические ситуационно-ролевые игры.

Коммуникативно-направленные ролевые игры предполагают формирование у студентов коммуникативной компетенции. В основу данной ролевой игры положен определенный лексический тематический материал, то есть это – ролевая проблема и задача. Эффективным путем решения данной задачи является использование в процессе формирования диалогических умений школьных учебных комплектов, перевоплощение студента в учителя, который даёт отдельные фрагменты урока, проводит дополнительные занятия, комментирует устный ответ ученика, ведёт диалог «учитель – ученик» на пройденную разговорную тему.

Использование ситуационно-ролевых игр преследует главную цель – сформировать у студентов умение выступать в роли инициативного партнера в процессе общения на иностранном языке. Решение поставленной задачи возможно при обязательном соблюдении двух условий: своевременном обеспечении студентов специально отобранным языковым материалом, необходимым для реализации функции общения, и проведении со

студентами ряда бесед с образовательно-воспитательными целями, поскольку не все студенты, тем более первокурсники, владеют культурой межличностной коммуникации.

Языковой материал, содержащий фоновую лексику, должен быть представлен в виде диалогических единств и диалогов-образцов, иллюстрирующих реализацию контактной, информационной, эмоциональной и побудительной целей межкультурной коммуникации. Ситуационные речевые модели способствуют активизации лексики, развитию воображения. Игра проводится на заключительном этапе работы над разговорной темой.

Педагогически-направленные ситуационно-ролевые игры способствуют формированию личности учителя, активизации его профессиональной лексики в учебно-воспитательном процессе.

Профессионально-педагогические ситуационно-ролевые игры рассчитаны на студентов-старшекурсников и дают им возможность, наряду с овладением профессиональным речевым этикетом, решать ряд педагогических задач и проявлять способность к импровизации. В свою очередь, импровизация обеспечивает определенную эмоциональную привлекательность учебного процесса, создает обстановку взаимного сотрудничества и непринужденности, стимулирует речевую активность студентов. Целесообразно, на наш взгляд, работу над ситуационно-речевыми моделями строить следующим образом:

- привлекать студентов к контролю работы сокурсников и анализу их устных или письменных ответов;

- давать студентам возможность работать с различными партнерами; приглашать на занятия студентов из других групп, проводить совместные ситуационно-ролевые игры;

- составлять инсценировки по разговорным темам с использованием фоновой лексики.

В коммуникативно-направленных, педагогически-направленных и профессионально-педагогических ситуационно-ролевых играх могут быть использованы реплики-клише, представляющие собой формулы разговорной речи носителей иной языковой культуры. Задания к ним предусматривают, помимо инсценировки диалога, продолжение и завершение неоконченной ситуации общения, восполнение ее за счет типичных диалогических единиц. Пониманию употребления фоновой лексики способствует лингвостилистический анализ конкретных особенностей разговорной речи, представленных в данной ситуации коммуникации, а также отдельные задания творческого характера, применяемые при работе над монологической речью. В то же время предлагаются ситуационно-ролевые игры к монологическому тексту, в частности составление диалога к тому или иному фрагменту текста.

Ситуационно-ролевые игры не только знакомят обучающихся с приемами работы над фоновой лексикой, но и расширяют их знания о культу-

ре страны изучаемого языка. Использование в практике преподавания иностранного языка страноведческих и лингвострановедческих материалов способствует совершенствованию лексического аспекта устной речи студентов, успешному решению общеобразовательных, воспитательных задач в профессионально-педагогической подготовке будущих учителей.

Итак, в процессе формирования коммуникативной компетенции развивается также лингвострановедческая компетенция. Студенты приобретают основные фоновые знания представителя изучаемой лингвокультурной общности, а также умения использовать фоновые знания для достижения взаимопонимания в ситуациях межкультурного общения, знание лексических единиц с национально-культурным компонентом значения и умение адекватно их применять в ситуациях межкультурной коммуникации. Формирование у студентов названных выше знаний и умений лингвострановедческой компетенции способствует выработке коммуникативной компетенции в ситуациях межкультурной коммуникации.

Формирование лингвострановедческой компетенции в процессе обучения иностранному языку ведет к более полному знанию особенностей другой культуры и помогает взглянуть на свою родную культуру другими глазами. Только понимая различия в культурах – чужой и своей, – человек осознает особенности своей культуры и многогранность других.

Библиографический список

Верещагин, Е. М., Костомаров, В. Г. Лингвострановедческая теория слова. М., 2000. 543 с.

Гальскова, Н. Д. Современная методика обучения иностранным языкам : пособие для учителя. М., 2003. 234 с.

Воробьев, В. В. Лингвокультурология (теория и методы). М., 1997. 287 с.

Г. А. Клименко, Е. А. Елисеева, Саратов

Мотивация речевой деятельности на занятиях по иностранному языку

При обучении иностранным языкам часто используются игровые формы, которые могут рассматриваться как возможный инструмент для усвоения действительности, разучивания жизненных ситуаций и знакомства с проблемами современного общества. Именно эти функции делают игру такой интересной для осознанного педагогического использования. Каждая деятельность на занятии может быть как работой, направленной на достижение учебной цели, так и игрой, вызывающей интерес к достижению этой цели [Елизарова 2001: 71].

Известно, какое большое значение в организации учебного процесса имеет мотивация учения. Она способствует активизации мышления, обу-

словливает интерес к тому или иному виду занятий, выполнению того или иного упражнения.

Наиболее сильным мотивирующим фактором являются приёмы обучения, удовлетворяющие потребность учащихся в новизне изучаемого материала и разнообразии выполняемых упражнений. Использование различных игр при обучении способствует закреплению языковых явлений в памяти, созданию более стойких зрительных и звуковых образов, поддержанию интереса и активности учащихся.

В настоящее время стала очевидной необходимость обучения иностранному языку как коммуникации непременно в коллективной деятельности с учетом личностно-межличностных связей: преподаватель – группа, преподаватель – ученик, ученик – группа, ученик – ученик и т.д. Положительное влияние на личность обучающегося оказывает групповая деятельность.

Урок иностранного языка рассматривается как социальное явление, где классная аудитория – это определенная социальная среда, в которой учитель и обучающийся вступают в определенные социальные отношения друг с другом, а учебный процесс – это взаимодействие всех присутствующих. При этом успех в обучении – результат коллективного использования всех возможностей для обучения, и обучаемые должны вносить значительный вклад в данный процесс. Широкие возможности для активизации учебного процесса даёт использование ролевых игр. Известно, что ролевая игра представляет собой условное воспроизведение её участниками реальной практической деятельности людей, создаёт условия реального общения. Эффективность обучения здесь обусловлена в первую очередь взрывом мотивации, повышением интереса к предмету.

Ролевая игра мотивирует речевую деятельность, так как обучающиеся оказываются в ситуации, когда активизируется потребность что-либо сказать, спросить, выяснить, доказать. В отличие от диалога или пьесы, которые обучают тому, как сказать, ролевая игра отвечает на вопросы почему (мотив) и зачем (цель) нужно что-то сказать. Таким образом, центром внимания партнёров становится содержание беседы, что само по себе является положительным фактором. Обучаемые наглядно убеждаются в том, что язык можно использовать как средство общения.

В играх учащиеся овладевают такими элементами общения, как умение начать, поддержать беседу, прервать собеседника в нужный момент, корректно выразить согласие или несогласие с ним, слушать собеседника, задавать уточняющие вопросы и т.д.

Ролевая игра учит быть чувствительным к социальному употреблению иностранного языка. Хорошим собеседником часто считается не тот, кто лучше пользуется структурами, а тот, кто может наиболее чётко распознать ситуацию, в которой находятся партнеры, учесть ту информацию,

которая уже известна (из ситуации, опыта) и выбрать наиболее эффективные лингвистические средства для общения.

Практически все учебное время в ролевой игре отведено речевой практике, при этом не только говорящий, но и слушающий активен, так как он должен понять и запомнить реплику партнера, соотнести ее с ситуацией, определить, насколько она релевантна ситуации и задаче общения, и правильно отреагировать на неё.

Ролевая игра способствует расширению сферы иноязычного общения, говорения. Это предполагает, в свою очередь, предварительное усвоение языкового материала в тренировочных упражнениях и развитие соответствующих навыков, которые позволяют учащимся сосредоточиться на содержательной стороне высказывания. В процессе ролевой игры происходит одновременно совершенствование и развитие навыков в использовании языкового материала. Однако на данном этапе это периферийная задача, главное – общение, мотивированное ситуацией и ролью. Следовательно, ролевой игре следует отводить место на завершающем этапе работы над темой.

Ролевая игра как вид социально-психологического тренинга в вузе обладает устойчивой дидактической структурой, усложненной (по сравнению со структурой детской ролевой игры) за счет введения в нее учебно-воспитательных и профессионально-психологических целей, а также создания социально-психологических и дидактических условий, необходимых и достаточных для достижения игровых и неигровых целей. Под дидактической структурой ролевых игр подразумевается совокупность компонентов (целей, содержания, ролей, социально-психологических и дидактических условий, реквизита) и звеньев (этапов), обеспечивающих ее целостность при различных внешних и внутренних изменениях. Во временном плане ролевая игра представляет собой относительно целостный цикл управляемого взаимодействия между преподавателем и студентом, который состоит из 3 этапов: 1. подготовки ролевой игры; 2. проведения ролевой игры; 3. коллективного обсуждения результатов проведения ролевой игры.

Вместе с тем дидактическая структура ролевой игры и характер связи между ее компонентами непрерывно изменяются, что приводит к качественному изменению ролевой игры и методики ее использования на различных этапах обучения иностранному языку как педагогической специальности.

Исходя из главного дидактического отношения (взаимодействия преподавания и учения), рассмотрим характер взаимосвязи студента как субъекта учения с основными структурными компонентами ролевой игры: целями, содержанием, дидактическими условиями.

Все ролевые игры могут быть разделены на социально-бытовые и профессионально-педагогические.

Целью использования социально-бытовых ролевых игр является формирование у студентов навыков и умений (профессионально-педагогического общения на иностранном языке, воспитание у них педагогического такта).

Целью профессионально-педагогических ролевых игр является формирование у студентов навыков и умений профессионально-педагогического общения на иностранном языке, воспитание у них педагогического такта. Такие игры используются обычно на продвинутом этапе обучения.

Обратимся к содержанию ролевых игр. Интеллектуальный уровень и творческие возможности студентов позволяют им (особенно в условиях групповой работы) без существенных затруднений разрабатывать и усваивать смысловой, содержательный компонент ролевой игры, т. е. определять коммуникативную ситуацию, намечать сюжет игры и ролевые взаимоотношения, привлекать дополнительный материал и т.д. Однако уровень самостоятельности студентов при разработке иноязычного аспекта своего ролевого поведения в период подготовки ролевой игры очень разный: от минимального до максимального, что обуславливает оказание им минимальной помощи и условно определяется как заданность (незаданность роли в иноязычном плане). К этому следует добавить, что степень заданности/незаданности роли в иноязычном плане приобретает разное значение на всех этапах обучения иноязычному общению в зависимости от особенностей иноязычного материала, например общеупотребительной лексики для беседы в сфере социально-бытового общения или специального терминологического минимума для управления процессом подготовки и обсуждения ролевой игры как модели реального педагогического общения.

Дидактические условия ролевых игр осуществляются как по линии взаимодействия с учебно-коммуникативной ситуацией в процессе проведения ролевой игры, так и по линии управления процессом ее подготовки, проведение и обсуждение ролевой игры могут осуществлять как преподаватель, так и студент. Таким образом, ролевые игры, упорядоченные по целевому назначению, уровню самостоятельности студента в иноязычном обеспечении роли и субъекту управления, а также расположенные с учетом принципа постепенного нарастания трудностей, образуют методическую типологию ролевых игр.

В процессе использования ролевой игры качественные изменения структурных компонентов происходят постепенно, поэтому между различными видами ролевых игр не может быть резких разграничений [Жилкина 1992: 46].

Предлагаем рассмотреть ролевую игру более подробно на следующем примере социально-бытовой игры.

Тема: Семейный отдых

Цель игры: *развитие неподготовленной диалогической речи.*

Языковая цель: повторение лексического материала и языковых интенций по теме «Reisen», грамматического материала (Passiv, Konjunktiv I, Konjunktiv II).

Количество участников: 8.

Уровень: начальный (с предварительной лексической подготовкой).

Ситуация: семья Кунц хотела бы провести летом отдохнуть две недели. Все члены семьи собрались, чтобы обсудить, куда можно поехать. Конечно, возникает бурная дискуссия, так как у каждого свое желание.

Отец (51 год) в настоящее время безработный и у него мало денег. Больше всего он любит сидеть дома перед телевизором. Он хотел бы провести отпуск, не уезжая из Германии.

Мать (45 лет) руководит дискуссией. Она не хочет отдыхать в Германии.

Сын (21 год) предпочитает экстремальный отдых, и у него нет желания ехать со всей семьей. Он недавно влюбился.

Дочь (18 лет) любит море и животных.

Дядя (45 лет) любит культуру, солнце, море и итальянскую моду.

Дедушка (76 лет) прикован к инвалидной коляске, он интересуется архитектурой.

Бабушка (72 года) начала изучать японский и хочет улучшить свои знания по языку.

Подготовка: ознакомление с ситуацией, с ролями, выбор стиля поведения.

Использование ролевых игр в учебном процессе активизирует стремление учащихся к контакту друг с другом и учителем, создает условия равенства в речевом партнерстве, разрушает традиционный барьер между учителем и учеником.

Таким образом, игры положительно влияют на формирование познавательных интересов, способствуют осознанному освоению иностранного языка. Они содействуют развитию самостоятельности, инициативности, воспитанию чувства коллективизма.

Библиографический список

Елизарова, Г. В. Культура и обучение иностранным языкам. СПб., 2001. 291 с.

Жилкина, Д. Н. Решение коммуникативных задач в процессе обучения иностранному языку // Иностранные языки в школе. 1992. №1. с. 45–47.

Учебно-речевая ситуация и формирование межкультурной компетенции у студентов

Процесс глобализации, развивающийся в настоящее время, приводит к расширению взаимодействия различных стран, народов и их культур. Влияние осуществляется посредством культурных обменов и прямых контактов между государственными институтами, социальными группами, общественными движениями, путем научного сотрудничества, торговли, туризма и т. д. Общение с иностранцами становится реальностью, а контакты с представителями иной культуры прочно вошли в нашу повседневную жизнь. Все чаще учебные заведения осуществляют обмен студентами и школьниками, преподаватели организуют совместные проекты и проходят стажировку за рубежом, участвуя, таким образом, в межкультурной коммуникации и диалоге культур.

Современный человек, владеющий иностранным языком, оказывается вовлеченным в процесс общения с людьми, являющимися представителями иных культур. В связи с этим изучающим иностранный язык требуется не только иметь богатый лексический запас и приличное произношение, хорошо знать иноязычную грамматику, но и формировать в себе межкультурную компетенцию (МКК). Данная компетенция предполагает достижение такого уровня владения языком, который позволит, во-первых, гибко реагировать на всевозможные непредвиденные повороты в ходе беседы; во-вторых, определить адекватную линию речевого поведения; в-третьих, безошибочно выбрать конкретные средства из обширного арсенала; в-четвертых, употребить эти средства сообразно предлагаемой ситуации. Формирование межкультурной компетенции предполагает взаимодействие двух культур в нескольких направлениях: знакомство с культурой страны изучаемого языка посредством самого иностранного языка и усвоение модели поведения носителей иноязычной культуры; влияние иностранного языка и иноязычной культуры на развитие родного языка и модель поведения в рамках родной культуры; развитие личности под влиянием двух культур.

Вопросы, связанные с теорией межкультурной коммуникации в системе современного иноязычного образования, перспективные пути её развития на различных этапах изучения иностранного языка рассматриваются в научных исследованиях В. И. Загвязинского, О. А. Леонтович, Р. П. Мильруда, И. Л. Плужник, Е. И. Пассова, В. В. Сафроновой и др.

Н. Н. Васильева [Васильева] дала своё определение межкультурной компетенции и выделила следующие компоненты межкультурной компетенции: терпимость к разнообразию и готовность подвергать сомнению собственные нормы. Т. В. Парфёнова [2006] определяет межкультурную

компетенцию как интегральное личностное образование, выражающееся в устойчивой мотивации к изучению и сравнению культур (родной и страны изучаемого языка), знаниях, умениях и навыках, необходимых для межкультурного взаимодействия, в существующей у индивида системе ценностей и готовности к постоянному обновлению межкультурного опыта. Она включает в неё следующие компоненты: мотивационный, когнитивный, духовно-ценностный, коммуникативный и рефлексивный. Раскрывая сущность понятия «межкультурная коммуникативная компетенция», О. А. Леонтович подчеркивает, что межкультурная компетенция «является конгломератом трех составляющих: языковой, коммуникативной и культурной компетенции [2003: 32–33]. Языковая компетенция отвечает за правильный выбор языковых средств, адекватных ситуации общения. Коммуникативная компетенция включает механизмы, приёмы и стратегии, необходимые для обеспечения эффективного процесса общения. Понятие культурной компетенции совпадает с понятием культурной грамотности и предполагает знание политических реалий, фразеологизмов, терминов, диалектизмов и т.д. Более конкретно определяет сущность межкультурной коммуникативной компетенции И. Л. Плужник: «...она (МКК) представляет собой функциональные умения понимать взгляды и мнения представителей другой культуры, корректировать своё поведение, преодолевать конфликты в процессе коммуникации, признавать право на существование различных ценностей, норм поведения...» [2003: 6].

Таким образом, межкультурная компетенция представляет собой сложное образование, включающее следующие компоненты: особенности мышления, отношения, знания и умения, которые относятся как к родной, так и к изучаемой культуре.

Формирование межкультурной компетенции следует рассматривать в связи с развитием способности студентов принимать участие в диалоге культур на основе принципов взаимного уважения, терпимости к культурным различиям, преодолевать культурные барьеры. Межкультурное обучение направлено на формирование у студентов способности к межкультурной коммуникации и способствует как осознанию студентами своей принадлежности к определенному этносу, так и ознакомлению с традициями и культурными особенностями представителей другой культуры.

Именно поэтому формированию данной компетенции уделяется большое внимание, особенно у будущих учителей иностранного языка. Поскольку обучение иностранным языкам происходит в изоляции от культурной среды и его носителей, оно не может имитировать взаимодействие участников общения и выполняться по его законам. Налицо противоречие между ориентацией на языковую личность в качестве медиатора и всей профессиональной подготовкой учителей к формированию межкультурной компетенции по образу носителя.

Учитель иностранного языка выступает в роли медиатора культур, сталкиваясь с необходимостью формирования не только межкультурной компетенции, но и лингвистической, социолингвистической, социокультурной, социальной компетенций и в родной, и в иноязычной культуре. Изучая иностранный язык во всем его многообразии, студенты сталкиваются с языковыми и культурными явлениями и сопоставляют их с такими в родном языке. Постигая лексико-грамматическую систему иностранного языка, студентам приходится обращаться к знаниям, полученным на занятиях русского языка, чтобы выделить сходства и различия в языковых явлениях и сфере их употребления. Изучение иноязычной культуры также приводит студента к необходимости обратиться к культурно-историческим фактам своей страны. Таким образом, изучая иностранный язык и участвуя в межкультурной коммуникации, студент глубже постигает свой родной язык и родную культуру. В процессе овладения иностранным языком студенты усваивают материал, который демонстрирует функционирование языка в естественной среде, речевое и неречевое поведение носителей языка в разных ситуациях общения и раскрывает особенности поведения, связанные с народными обычаями, традициями, социальной структурой общества, этнической принадлежностью. Это происходит, прежде всего, с помощью аутентичных материалов (оригинальных текстов, аудиозаписи, видеофильмов), которые являются нормативными с точки зрения языкового оформления и содержат лингвострановедческую информацию. Важно знать национально-культурные особенности поведения иностранца, чтобы избежать возможных конфликтов при межнациональном общении. Таким образом, изучая иностранный язык, студент должен не только усвоить его лексические, грамматические и синтаксические особенности, но и научиться адекватно ситуации реагировать на реплики носителей языка, уместно применять мимику и жесты, использовать формулы речевого этикета и знать культурно-исторические особенности страны изучаемого языка.

Задача формирования способности к межкультурной коммуникативной компетенции осуществляется в процессе речевого взаимодействия: аудирования, чтения, говорения, письма в процессе как аудиторных занятий, так и внеаудиторной работы студентов. Решающую роль здесь играют речевые ситуации, имитирующие процесс «живого» общения. Интерактивный характер деятельности обучающихся на занятиях по иностранному языку обусловлен созданием учебно-речевых ситуаций, побуждающих обучаемых к потребности в иностранно-речевом общении в условиях схожих с естественными. Учебно-речевая ситуация определяется как совокупность речевых условий, необходимых для того, чтобы студент правильно осуществил речевое действие в соответствии с намеченной коммуникативной задачей. Ситуации могут быть сконструированы на основе изучаемых иностранных текстов и рассматриваться в связи с

работой над ними, а также созданы вне связи с текстами и включаться в занятия как упражнения по развитию учебно-речевой деятельности. Речевая ситуация, которая построена на основе темы, позволяет определить актуальность речевой деятельности, обеспечить ее коммуникативную мотивацию, выявить аспекты коммуникативного общения посредством моделирования условий: согласен или не согласен, сомнение или утверждение, однозначность высказывания, свободная дискуссия, препятствия осуществлению действия или возможность осуществить его и т.п.). А на основе структурных составляющих речевую ситуацию (формулировка коммуникативных заданий) оказывать воздействие, побуждающее к общению, интенцию к высказыванию.

Рассмотрим примерные варианты ситуаций, приближающих обучаемых к возможности установления контактов с носителями языка.

1. Ситуация пребывания в иноязычной семье на основе обмена. Предполагает желание выразить восхищение оказанным вам приемом, радушием хозяев, красотой интерьера дома и окружающего пейзажа; просьбу сделать снисхождение за недостаточное владение языком, учитывать это в ведении диалога; несогласие с замечаниями по поводу каких-то ваших манер, не отвечающих этикету страны носителей языка; проявление интереса к высказываниям хозяев, их информации о достопримечательностях города; стремление заинтересовать вашим городом, родными местами, своей семьей, ее обычаями, традициями.

2. Ситуация деловой встречи с носителями языка в связи с обсуждением плана совместной работы в какой-либо области. Возможны следующие речевые интенции: дать почувствовать вашу заинтересованность в характере беседы; поддержать суждение иноязычных партнеров по обсуждаемому вопросу; определить (высказать) свою точку зрения; выразить несогласие с позицией носителей языка, желание ее опровергнуть; найти компромиссное решение вопроса; дать почувствовать ваше удовлетворение характером беседы, ее ходом итогами.

3. Ситуация, в которой студент участвует в проведении опроса мнений группы людей по определенной тематике, причём в качестве респондентов выступают как знакомые (сокурсники, родственники, друзья), так и незнакомые люди (прохожие). Возможны следующие речевые интенции: попросить более аргументированно обосновать свою точку зрения; в медленном темпе повторить сказанное, выяснить значение непонятных вам слов или понятий, высказать просьбу носителю языка более точно сформулировать свою точку зрения, поблагодарить респондентов за их активное участие в опросе.

4. Ситуация, в которой студент выступает в роли ведущего дискуссии на иностранном языке по заданной тематике. Предполагает умение чётко сформулировать тему дискуссии и цели, направить общение в доброжелательное русло, высказывать пожелания по соблюдению регламен-

та, уважительному обращению участников дискуссии друг к другу, обобщить высказывания выступающих сторон и привести их к общему знаменателю. В качестве тем данных дискуссий могут служить политические, социальные, экономические события в родной стране или в стране изучаемого языка.

Данные речевые ситуации могут быть интересны для студентов в качестве домашних заданий. В процессе подготовки к ним студенты активно используют лексику по пройденной теме, они продумывают, как будут проигрывать такие ситуации на занятии. Роль преподавателя сводится к тому, чтобы направлять и координировать высказывания студентов с последующим исправлением лексических, грамматических и фонетических неточностей.

Развитие способности к межкультурной коммуникационной компетенции ведёт к позитивным личностным изменениям обучающихся на основе рефлексии, ориентированности на постижение ценностей другой культуры, на углубление чувства гражданственности в процессе обращения к родной культуре и языку, а также способности смотреть на события и их участников не со своей точки зрения, а с позиций другой культуры. Важную роль играет толерантность, то есть нацеленность на взаимодействие, умение бесконфликтно общаться, способность взаимодействовать с представителями другой культуры на основе учёта их ценностей, норм, представлений. Изучающие иностранный язык должны научиться корректировать своё поведение в процессе общения с человеком иной культуры, а также сопереживать, чувствовать и понимать настроения людей.

В этой связи остро встаёт проблема подготовки учителя иностранного языка к осуществлению деятельности по формированию МКК учащихся.

Библиографический список

1. Васильева, Н. Н. Межкультурная компетенция. Стратегии и техники её достижения //URL: <http://rspu.edu.ru/journals/lexicography/conference/vasilieva%20N.htm> (дата обращения : 18.02.2012).
2. Парфенова, Т. В. Формирование межкультурной компетентности у студентов вузов в процессе учебно-игровой деятельности (На материале изучения французского языка) : дис. ... канд. пед. наук. Саратов, 2006.
3. Леонтович, О. А. Международное обучение на базе Центра американистики ВГПУ // Модернизация содержания и методов иноязычного обучения как приоритетное направление в условиях непрерывного языкового образования» : Тез. докл. II региональной науч.- практ. конф., Волгоград, 17–18 янв. 2003 г. Волгоград, 2003.
4. Плужник, И. Л. Формирование межкультурной коммуникативной компетенции студентов гуманитарного профиля в процессе профессиональной подготовки : автореф. дис. ... докт. пед. наук. Тюмень, 2003.

СОДЕРЖАНИЕ

Предисловие.....	5
------------------	---

РАЗДЕЛ I

ВЗАИМОДЕЙСТВИЕ ЯЗЫКОВ И КУЛЬТУР В УСЛОВИЯХ ГЛОБАЛИЗАЦИИ..7

<i>Földes C.</i> Kulturthema 'Mentalität' als Schlüsselkonzept für die Interkulturelle Linguistik.....	7
<i>Minor A.</i> Misch- und Ausgleichprozesse in den wolgadeutschen Mundarten.....	28
<i>Fröschle H.</i> Die Deutschen in Kanada. Ein geschichtlicher Überblick.....	34
<i>Fröschle H.</i> Heimat und Identität in einer globalisierten Welt. Ein persönlicher Essay über interkulturelle Erfahrungen.....	39
<i>Khotinskaya-Kallis G.</i> Bismarck als Diplomat, Redner und Politiker: Der Eiserne Kanzler aus deutsch-russischer Sicht.....	47
<i>Костомаров П. И.</i> Документация метаязыкового сознания носителя немецкого народно-разговорного языка Сибири: жанровый аспект.....	62
<i>Небайкина А. В.</i> Кодовое переключение как средство повышения эффективности коммуникации.....	67
<i>Сычалина Е. В.</i> Принципы и способы номинации дочерних колоний поволжских немцев.....	74
<i>Fjodorow A.</i> <i>Kolonischtegschichtla</i> von Hermann Bachmann als Dokument der Lebensweise und der Sprache der Russlanddeutschen.....	80

РАЗДЕЛ II

ПРОБЛЕМЫ ТЕКСТОЛОГИИ И РЕЧЕВЫХ ЖАНРОВ.....87

<i>Острикова Г. Н.</i> О влиянии контекста на актуализацию значений энантиосемичных лексических единиц.....	87
<i>Зюбина И. А., Одарюк И. В.</i> Воздействующая сила публицистики.....	91
<i>Д. Н. Иванова</i> Герменевтическое осмысление проблемы межъязыковой интерпретации.....	95
<i>Фокина К. В.</i> Специфика эмоционально-оценочного модуса высказываний в эпистолярных текстах.....	100
<i>Ступина Т. Н., Башкатова Т. А.</i> Реализация гротеска в драматическом тексте.....	107
<i>Леонова Е. В.</i> К вопросу о вербализации личностной идентичности.....	111
<i>Кузнецова Е. В., Дивицына Т. В.</i> Взаимодействие английского и французского подязыка информационных технологий в условиях глобализации.....	116

РАЗДЕЛ III

МЕЖКУЛЬТУРНАЯ КОМПЕТЕНЦИЯ И СОВРЕМЕННОЕ ОБУЧЕНИЕ ИНОСТРАННЫМ ЯЗЫКАМ.....121

<i>Никитина Г. А., Сосновцева Т. И.</i> Английский язык vs английская литература или английский язык <i>and</i> английская литература?.....	121
<i>Клименко Г. А.</i> Формирование лингвострановедческой компетенции на занятиях по иностранному языку.....	126
<i>Клименко Г. А., Елисеева Е. А.</i> Мотивация речевой деятельности на занятиях по иностранному языку.....	131

Канзюба Е. А. Учебно-речевая ситуация и формирование межкультурной компетенции у студентов.....136

Научное издание

ЯЗЫКОВЫЕ И КУЛЬТУРНЫЕ КОНТАКТЫ

Сборник научных трудов

Выпуск 5

Редактор *Е. А. Малютина*
Технический редактор *В. В. Володина*
Корректор *А. Л. Шибанова*
Оригинал-макет подготовил *А. С. Фёдоров*

Подписано в печать 06.11.2012. Формат 60×84 1/16. Усл. печ. 8,9
Тираж 300 экз. Заказ № 132

Издательство Саратовского университета.
410012, Саратов, Астраханская, 83.

Типография ЦВП «Саратовский источник»
г. Саратов, ул. Кутякова 138 «Б», 3 эт.
т. 52-05-93